

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

12.7.1938 (No. 160)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-952558](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-952558)



Ostpreussische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP und der OPA.



Amtsblatt aller Behörden Ostpreußens

Verlagspostamt: A. A. Verlagsgesellschaft, Emden, Blumenbrüderstraße 201 und 202, Postfach 388 49. Bankkonten: Stadtpostsparkasse Emden, Ostpreussische Sparkasse, A. A., Kreispostsparkasse A. A., Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in A. A., Norden, Ebers, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Ercheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pfg. Beleggeld. In den Landgemeinden 1,65 RM und 61 Pfg. Beleggeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschließlich 33,96 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 86 Pfg. Beleggeld. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 160

Dienstag, den 12. Juli

Jahrgang 1938

Wann hat Prag Einsicht?

Der ehrliche Wille der Sudetendeutschen außer jedem Zweifel

Prag, 12. Juli

Wie das Prager Pressebüro mitteilt, wird sich der sechsgliedrige Koalitionsausschuss am Mittwoch mit der Frage des Sprachengesetzes und des Nationalitätenstatuts weiter beschäftigen, nachdem die Lösungsvorschläge bei den Beratungen der Fachberater eine grundsätzliche Bearbeitung erfahren haben.

Antwort auf brennende Fragen

Der Presschef der Sudetendeutschen Partei, Dr. Sebekosty, gewährte einem Vertreter der Pariser Zeitung „L'Epoch“ eine Unterredung.

Auf die Frage, ob die Sudetendeutsche Partei aufrichtig eine Verständigung mit den Tschechen wünsche, erklärte Dr. Sebekosty, daß diese Frage von Konrad Henlein in Karlsbad bereits beantwortet worden sei. Die positive Beantwortung der Frage ergebe sich aus der Tatsache, daß die Sudetendeutsche Partei die Verbindung mit der Regierung aufgenommen habe, um das Problem zu lösen. Es sei allerdings notwendig, dieses erschöpfend und gründlich zu lösen. Man müsse sich die psychologische Lage der Sudetendeutschen vor Augen halten, denen von tschechischer Seite bereits dreimal Versprechungen gegeben worden seien, die nicht erfüllt wurden. Es diene weder dem Interesse des Sudetendeutschen, noch des Staates, noch der Erhaltung des europäischen Friedens, wenn man vielleicht gut aussehende Regelungen treffe, die aber in der Sache selbst die Herde der Unzufriedenheit nicht ausschalten. Dann würde die Unruhe fortbestehen, und es würden sich zu den alten noch weitere Konfliktherde bilden. Die Grundsätze der Sudetendeutschen Partei hätten einen nüchternen und praktischen Grundzug, da sie bereits den Ausgleich zwischen den sudetendeutschen Forderungen und Notwendigkeiten des Staates zum Inhalt hätten.

Auf die nächste Frage „Ist der jetzige Ausgleichsvertrag die letzte Möglichkeit einer Lösung?“ antwortete Dr. Sebekosty: Das Sudetendeutschtum sei heute zu mehr als neunzig Prozent in der Sudetendeutschen Partei geeint, und es bestähe zu Konrad Henlein restloses Vertrauen. Die Sudetendeutschen hätten also damit die Voraussetzungen geschaffen für eine grundsätzliche Lösung. Es gebe eine Lösung nur mit, nicht aber gegen oder ohne die Sudetendeutsche Partei.

„Bleibt die Sudetendeutsche Partei den acht Punkten von Karlsbad treu?“ war die nächste Frage. Dr. Sebekosty erwiderte, die sudetendeutschen Forderungen seien gerecht, sie hielten jeder Erörterung stand. Sie seien kein Maximum, sie könnten nach der Stimmung der Massen eher als Minimum betrachtet werden.

Der nächste Punkt betraf die Frage, an was die Sudetendeutsche Partei denke, wenn die Verhandlungen scheitern würden. Erörterungen hierüber seien theoretischer Natur, sagte Dr. Sebekosty, und gehörten nicht hierher, da die Bestrebungen der Sudetendeutschen auf den ehrlichen Friedensschluß im Innern gerichtet seien.

„Wenn es unmöglich sein sollte, zu einer Vereinbarung zu kommen, wollen Sie die Unabhängigkeit einer Eingliederung

in das Reich vorziehen?“ so fragte schließlich der Vertreter des französischen Blattes. Er glaube, sagte Dr. Sebekosty, daß von einer Unabhängigkeit der Sudetendeutschen wohl nicht sprechen könne; denn sie seien, ohne befragt zu werden, 1919 in die Tschechoslowakei eingegliedert worden. Die bisherige Entwicklung habe wohl eindeutig jene psychologische und faktische Lage auf sudetendeutscher Seite geschaffen, in der sich das Sudetendeutschtum nicht unabhängig, sondern zurückgekehrt und entrechtet fühlt. Er wolle aber einen von dem französischen Berichterstatter geäußerten Gedanken aufgreifen, nämlich daß sich für den Franzosen Nation, Staat und Volk deckten und ihm infolgedessen die Problematik Mitteleuropas schwer begreiflich gemacht werden könne. Das französische Volk habe auf der Grundlage der Ideen von 1789 seine Nationalwerdung vollzogen. Den Prozeß zur deutschen geistigen und kulturellen Einheit, zum nationalen Bewußtsein jedes einzelnen vollführe bzw. vollende erst gegenwärtig das deutsche Volk auf der Basis der deutschen Weltanschauung. Das habe mit imperialistischen Gedankengängen aber auch nichts zu tun. Die Frage laute nur, Volkstreue und Staatstreue miteinander in Einklang zu bringen. Und gerade in dieser Hinsicht enthielten die Vorschläge der Sudetendeutschen Partei die Lösung.

Weshalb Förderung des Landvolkes?

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, hat eine Verordnung erlassen, die dazu bestimmt ist, die Sechsfachigkeit der Landbevölkerung zu sichern und damit der Landflucht entgegenzuwirken. Schon die Tatsache allein, daß der Beauftragte für den Vierjahresplan persönlich sich für diese Fragen einsetzt, zeigt, welche Bedeutung der Bekämpfung der Landflucht und damit der Sicherung der Ernährung unseres Volkes beigemessen wird. An und für sich ist ja die Frage der Landflucht nicht etwa ein Kind unserer Zeit, sondern seit Jahrzehnten, seit dem Beginn des industriellen Zeitalters, besteht diese Frage in mehr oder minder großem Ausmaße. Der allgemeine Wirtschaftsaufschwung, der seit der Machtübernahme in Deutschland eingeleitet hat, dieses Gespenst der Landflucht neu belebt. Der Aufbau unserer Wehrmacht und Wirtschaft, Voraussetzungen für die politische Handlungsfreiheit unseres Volkes, beanspruchen in starkem Maße Arbeitskräfte, damit der Aufbau auf diesen Gebieten vollzogen werden kann. Auf der anderen Seite hat das Landvolk die Aufgabe erhalten, die Ernährung des Volkes zu sichern, eine Aufgabe, der es im Rahmen der Erzeugungsschlacht nachkommt. Diese Steigerung der Erträge aber verlangt einen höheren Arbeitseinsatz als bisher und damit auch mehr Arbeitskräfte.

Es ist nun nicht zu leugnen, daß heute in vielen Industriezweigen die Möglichkeit zu einem höheren Lohnangebot gegeben ist, als es die Landwirtschaft

England hat große Mühe mit Palästina

„Befriedungspolitik“ mit Panzerwagen und Tanks

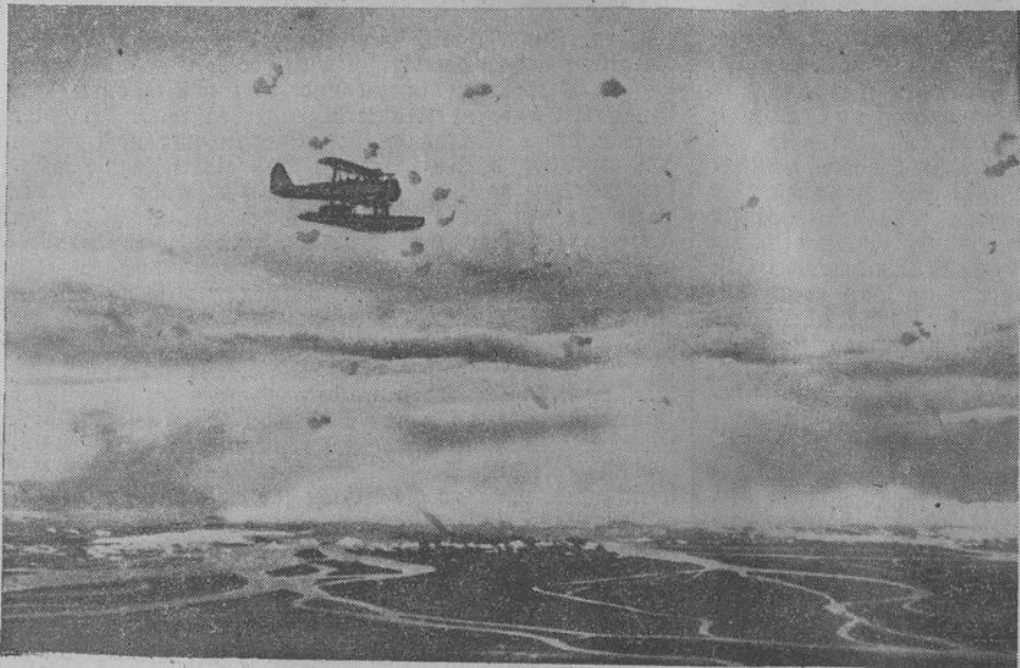
Die schweren Unruhen in Palästina haben der Weltöffentlichkeit deutlich gezeigt, daß es der britischen Regierung nicht im entferntesten gelungen ist, die sich immer mehr zuspitzenden Spannungen im Mandatsland zu beseitigen. Nur mit den schärfsten militärischen Maßnahmen haben die Mandatsbehörden den Ausbruch eines offenen Aufstandes verhindert. Die Untersuchungskommission, die auf Grund des sogenannten Peel-Planes die Frage der Dreiteilung des Landes studieren sollte, ist in der Versenkung verschwunden. Stattdessen fahren durch die Straßen Jerusalems britische Tanks und Panzerwagen. Ueber große Teile des Landes ist der Belagerungszustand verhängt worden, und die Konzentrationslager sind mit arabischen Häftlingen überfüllt.

Man konnte dieser Tage die Feststellung machen, daß gerade die Londoner Blätter, die sich über die Behandlung der Juden in Deutschland aufzuregen pflegen, und über Judenpogrome in Oesterreich jafelten, das scharfe Vorgehen des britischen Militärs in Palästina durchaus in der Ordnung fanden. Dieselbe Presse, die ein großes Wehgeschrei über die „Judenverfolgung“ im Reich erhob, kündete an, daß der Sacheldrahtzaun um Palästina elektrisch geladen würde, um zu verhindern, daß die in Syrien lebenden Araber ihren kämpfenden Stammesgenossen zur Hilfe kommen. Es war erstaunlich, wie kriegerisch sich die sonst von humanitären

Redensarten strotzenden Zeitungen in der Palästina-Frage gebärdeten.

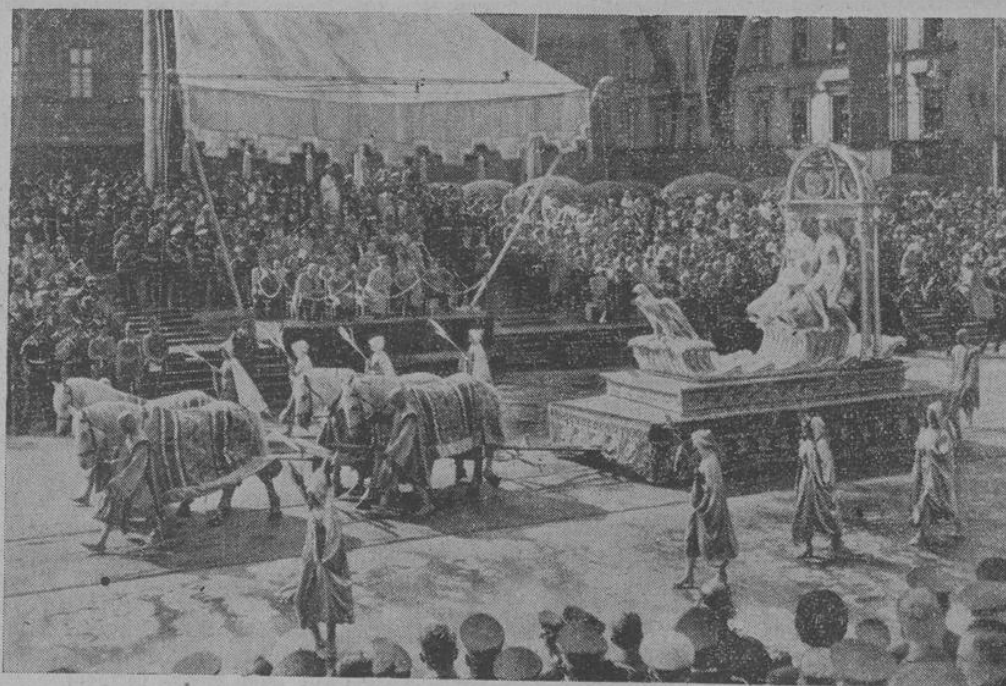
Aus einer von den britischen Behörden herausgegebenen Verlautbarung über die Verluste, die durch die blutigen Unruhen entstanden sind, geht hervor, daß die Araber viermal so viel Tote zu verzeichnen hatten als die Juden. Von objektiven Zeugen ist einwandfrei festgestellt worden, daß in den meisten Fällen die Araber von jüdischen Horden angegriffen wurden. Die radikalen zionistischen Revisionisten haben sämtliche Terrorakte planmäßig vorbereitet. Selbstverständlich bemüht sich die jüdische Weltpresse frampfhast, es so hinzustellen, als ob die Araber die Schuldigen seien. Obwohl die Mandatsbehörden nicht umhin konnten, auch unter den Juden Verhaftungen vorzunehmen, ist die Erbitterung der Araber noch keineswegs abgeklungen. Im Gegenteil: Die Spannung ist angesichts der herausfordernden Haltung der Juden noch erheblich gestiegen, so daß man jeden Tag mit dem Ausbruch eines arabischen Verzweiflungsaufstandes rechnen muß.

In London ist man sich des Ernstes der Lage, wie die Aussprachen im Unterhaus zeigen, wohl bewußt. Doch von einer bestimmten Lösung der Palästina-Frage scheint man heute entfernter denn je zu sein; denn es liegt auf der Hand, daß mit Tanks und Panzerwagen eine wahre Befriedung nicht erreicht werden kann.



Japanischer Flugzeugangriff auf Kanton

Japanische Flieger bombardierten mit militärischen Anlagen der südchinesischen Hauptstadt. Deutlich sind rings um das japanische Seeflugzeug die Sprengwolken der Granaten der Flugzeugabwehrgeschütze zu erkennen. Die Rauchwolken auf dem Erdboden zeigen, daß der Angriff nicht ohne Erfolg blieb. (Weltbild, Zander-Multiplex-R.)



Der große Festzug — farbenfroher Höhepunkt des „Tages der Deutschen Kunst“

Am „Tag der Deutschen Kunst“ bot sich den Hunderttausenden in den Straßen Münchens das Bild des großen Festzuges, dessen Wagen und Gruppen die zweitausendjährige Kulturgeschichte des deutschen Volkes darstellten. (Scherl Bilderdienst, Zander-Multiplex-R.)

zu leisten vermag. Denn durch die Marktordnung, die für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse einen festen Preis geschaffen hat, ist die Landwirtschaft nicht in der Lage, diesen Wettlauf im Lohngefüge mitzumachen. Aus diesem Grunde kann sie von sich aus ihren Menschen keine besseren Einkommensverhältnisse schaffen, sollen nicht die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und damit für die wichtigsten Nahrungsmittel steigen und die Lebensverhältnisse des deutschen Volkes verschlechtert werden. Die Aufgabe, billiges Brot für den deutschen Arbeiter zu erzeugen, die Ernährung für das ganze Volk zu sichern und damit die feste, unerschütterliche Grundlage für eine geordnete nationalsozialistische Wirtschaft mit stetigem Preisgefüge zu schaffen und zu halten, hat schwere Opfer vom deutschen Landvolk gefordert.

Auf der anderen Seite sind dem Landvolk auch Aufgaben gestellt, die nicht minder wichtig sind als die der Sicherung der Ernährung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Geburtenrückgang seine Ursachen bisher nur in der Stadt hatte und daß ohne den Geburtenüberschuß des Landes die Städte zum Sterben verurteilt wären. Jahr für Jahr gibt das Land seinen gesunden und starken Nachwuchs an die Stadt ab, um hier besonders den letzten Jahren immer mehr anwachsenden Bedarf der Industrie und der gewerblichen Wirtschaft zu decken. Aus diesem Grunde ist auch die Forderung verständlich, die vom Lande her erhoben wird, daß auch die Stadt mit zu den Ankosten beiträgt, die den Bauern- und Landarbeiterfamilien für die Aufzucht, Erziehung und Ausbildung des an die Städte abgegebenen Nachwuchses entstanden sind.

Ein solcher Ausgleich, der durch die jetzige Verordnung gegeben ist, wird nicht nur dazu beitragen, den Lebensstandard der landarbeitenden Familien zu erhöhen und die Existenzgründung auf dem Lande zu erleichtern, sondern es werden auch stärker als bisher Arbeitskräfte auf dem Lande bleiben und damit eine Erleichterung für die jetzt überlasteten Menschen schaffen.

Oft ist beim besten Willen eine Erleichterung der Lebensverhältnisse des arbeitenden Menschen auf dem Lande daran gescheitert, daß der einzelne Unmenschliche leisten muß. Arbeitzeiten von sechzehn und mehr Stunden sind für die bäuerliche Familie und ihre Gefolgschaft keine Seltenheit. Schon im letzten Jahre hat es an den notwendigen Arbeitskräften zur Einbringung der Ernte gefehlt, und nach vorläufiger Schätzung mangelt es in der Landwirtschaft an 131 000 männlichen und 65 000 weiblichen Arbeitskräften, sowie etwa 45 000 Wanderarbeitern. Um trotzdem die Feld- und Erntearbeiten reibungslos durchzuführen, bedurfte es einer weit höheren Zahl von Helfern aus den Reihen der SA, des Arbeitsdienstes und der Parteigliederungen. Diese Hilfe ist in Notzeiten selbstverständliche Pflicht; eine Dauereinrichtung kann und darf sie aber nicht werden.

Mit der dem Nationalsozialismus eigenen Tatkraft ist jetzt an die Lösung dieser für das gesamte deutsche Volk entscheidenden Frage herangegangen worden. Ausgangspunkt der Verordnungen ist die Überlegung, daß die Menschen auf dem Lande einen Anreiz zur Seßhaftmachung erhalten müssen. Dazu sind die verschiedenen Darlehen bestimmt, die teils als Ehestandsgeschenke oder als Einrichtungsdarlehen und -zuschüsse für die Landbevölkerung gegeben werden. Diese Darlehen und Zuschüsse sind kein Geschenk an die Landwirtschaft, sondern sie bedeuten einen Ausgleich für die schwere und opfervolle Arbeit des Landvolkes.

Königsmärdinnen

Der Führer empfing gestern im Führerhaus am Königl. Platz zu München den Oberbefehlshaber und Generalstabschef der italienischen Armee, General Pariani.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, begab sich am Montag zu einem kurzen Besuch nach Italien. Er wird in Rom Besprechungen zur weiteren Verstärkung eines deutsch-italienischen Jugendaus-tausches führen.

Die Zahl der Arbeitslosen in der österreichischen Ostmark ist im Laufe des Monats Juni um weitere 21,7 Prozent zurückgegangen. Seit dem Umbruch in der Ostmark ist die Zahl der Arbeitslosen bereits um mehr als die Hälfte zurückgegangen.

König Georg VI. von England ist an Magengrippe erkrankt. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Besuch in Frankreich muß er sich daher in den nächsten Tagen besondere Ruhe auferlegen.

Der englische Botschafter Lord Perth ist am Montagabend vom italienischen Außenminister Graf Ciano zu einer neuen Unterredung empfangen worden.

Bei dem Segelflugwettbewerb in Elmira in USA. erreichte Peter Kiebel die höchste Punktzahl und gewann damit den Goldenen Bendix-Preis. Ferner gewann Kiebel den Preis für den Zielflug nach Washington und den 3. Preis im Höhenflug. Ured Bayer als zweiter Deutscher wurde Siebenter.

Tee-Seuche in Ägypten

Kairo, im Juli 1938.

Vor einem Jahrzehnt war Ägypten von der Rauschgiftseuche befallen. Heroin und andere Rauschgifte wanderten tonnenweise auf Schmuggelwegen über die weiten, unbewachten Grenzen Ägyptens, wurden vom Volk gegen teures Geld gekauft und verheulten alle Klassen und Schichten derart, daß schließlich jeder zehnte Ägypter rauschgiftsüchtig war. Da nahm die Regierung den Kampf gegen diese Seuche, die die Volksgesundheit aufs schwerste bedrohte, auf, gründete unter Leitung von Ruffel Pascha das C. N. I. B., das Zentral Narcotic Intelligence Bureau, und verbot den illegalen Rauschgifthandel und damit der Rauschgiftseuche in jahrelangem Kampf den Todesstoß. Dieser hat heute den Erfolg gebracht, daß Ägypten die Rauschgiftplage fast losgeworden ist und auch jedenfalls die Volksgesundheit nicht mehr bedroht.

Aber schon droht eine Gefahr ähnlicher Art, gegen die weit schwerer vorzugehen sein wird, weil die gesetzliche Handhabe einstweilen fehlt. Ruffel Pascha hat in seinem jüngsten Bericht über die Arbeiten des C. N. I. B. zum erstenmal auf die neue Gefahr amtlich hingewiesen. Von Mexiko wird sie schon seit längerer Zeit mit Sorgen verfolgt.

Ägypten ist seine Rauschgiftplage losgeworden, um von der Tee-Seuche befallen zu werden. Aus einer Mischung von schwarzem, importiertem Tee mit heimischen Kräutern, vor allem der sogenannten „Molouchia“, brauen heute die Bauern der ägyptischen Dörfer, aber auch weite Kreise

Neues Unterwasserkraftwerk an der Iller

25 Millionen Kilowattstunden im Jahre - Weitere acht Werke im Reich geplant

Steinbach (Kreis Memmingen), 12. Juli.

Mit dem feierlichen Akt wurde am Montagmorgen das nach den Plänen von Landesbaudirektor Anton Fischer-München erbaute Unterwasserkraftwerk an der Iller bei Steinbach im Kreis Memmingen in Anwesenheit des bayerischen Staatsministers des Innern, Gauleiter Adolf Wagner, und der Gauleiter Karl Wahl-Augsburg und Franz Schwede-Coburg-Pommern seiner Bestimmung übergeben.

Kein Wehr, kein Staudamm, keine hohen Bauten verraten, daß unter den brausenden Wassern der Iller ein gewaltiges Kraftwerk verborgen ist. Unberührt scheint die Natur, und doch waren hier ein Jahr lang Erd- und Betonarbeiter, Monteure und Ingenieure rastlos tätig. So stellt Gestaltung und Durchführung dieses Unterwasserwerkes, das bis jetzt zwei Vorbilder hat, eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiete der Wasserkraftausnutzung und der Elektrizitätsgewinnung dar.

Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner beglückwünschte Baurat Fischer zu der Schaffung des Werkes, dankte vor allem auch der Arbeiterkraft und richtete einen Appell an die Wirtschaft, mitzuhelfen, daß die freien Wasserkräfte, besonders die reichen Wasserkräfte in Bayern, weiter ausgebaut werden.

Mit leiserem Singen liefen die Generatoren an, brausend

ergossen sich die Wassermengen, und bald war nur noch ein einziger Wasserfall zu sehen. Die Bedeutung der neuen Anlage liegt in der wesentlichen Herabsetzung der Bauzeit sowie in einer bedeutenden Einsparung von Arbeitskräften und Rohstoffen, Vorteile, die im Vergleich zu einem gleich leistungsstarken Ueberwasserdruck bis zu 50 Prozent ausmachen. Die Unterwasserkraftanlage erfüllt auch die Forderung des Führers, daß technische Arbeiten die Landschaft nicht entstellen, sondern schöner machen sollen. Besondere Sicherheit gewährt diese Bauart bei Hochwasser und Eisgang.

Das neue Werk, dessen Inbetriebnahme abermals eine nationalsozialistische Großtat bedeutet, hat eine Leistung von 25 Millionen Kilowattstunden im Jahr. In seiner Art sollen an der Iller noch acht weitere Werke errichtet werden.

Täglich sollen 2000 Freiwillige Spanien verlassen

Der britische Plan als Weißbuch veröffentlicht

London, 12. Juli.

In dem am Montag als Weißbuch veröffentlichten britischen Plan sind die Einzelheiten des Planes in einem langen Anhang enthalten, dessen vierter Teil sich auf die Zurückziehung der Freiwilligen bezieht.

Die Freiwilligen sollen in der Nähe der Häfen Palamos, Cartagena, Malaga und Cadix in Stärke von insgesamt zweitausend Mann auf beiden Seiten pro Tag zusammengezogen werden. Falls die Zahl der Freiwilligen auf beiden Seiten gleich ist, sollen täglich auf jeder Seite gleich viel Freiwillige zurückgezogen werden. Falls sich auf einer Seite mehr Freiwillige als auf der anderen befinden, wird die Zurückziehung in dem proportionalen Verhältnis der auf jeder Seite gezählten Gesamtzahl erfolgen. (Wenn also z. B. eine Seite doppelt so viel Freiwillige hat als die andere, werden von dieser Seite auch doppelt so viel Freiwillige zurückgezogen als auf der anderen. Die Schriftleitung.)

Das erste Tageskontingent soll am 16. Tage nach der endgültigen Annahme des Freiwilligenplanes in die Nähe der angegebenen Rücktransporthäfen abgeführt werden. Die erste Verhüllung soll am 31. Tage nach der Annahme des Planes erfolgen. Der Abtransport in die Heimatländer erfolgt ebenfalls in Höhe von zweitausend Mann täglich. Die Gesamtausträumung soll am 135. Tage abgeschlossen sein, so daß die Austräumungsausschüsse 149 Tage nach Annahme des Planes Bericht erstatten können, daß alle Freiwilligen ausgeräumt sind.

Es wird damit gerechnet, daß die Zählung der Freiwilligen fünfzehn Tage nach der endgültigen Annahme des britischen Planes beginnen kann.

In dem Plan ist weiter die Finanzierung der Freiwilligen-Zurückziehung im einzelnen festgelegt. Die den beiden spanischen Parteien zuerkennenden Kriegsführerrechte sollen nach dem Plan den internationalen Regeln entsprechen. Als Konterbande-Liste wird die im Nichtmischungsaußschuß vorgesehene beibehalten werden. Schiffe, die sich an das Nichtmischungsverfahren halten, soll ungehinderte Durchfahrt gewährt werden, es sei denn, daß ein planmäßiger Versuch gemacht wird, die Blockade zu durchbrechen.

Der diplomatische Reiterkorrespondent ist der Ansicht, daß es infolge der Länge und der Kompliziertheit des Nichtmischungsplanes einen Monat dauern werde, ehe die beiden spanischen Parteien ihre Antworten mitteilen könnten.

Der erste Querschuß

Zu gleicher Zeit mit der Veröffentlichung des britischen Freiwilligenplanes hat der sowjetspanische Ausschuh in Barcelona der britischen Regierung in Form einer Note eine Reihe von Dokumenten überreicht, in denen u. a. glatt behauptet wird, es bestünde ein Plan, um italienische Truppen in Francos Fremdenlegion unter angenommenen spanischen Namen zurückzubehalten (!) Die Note wurde der britischen Regierung zur „Informierung und etwaigen Weiterleitung an den Nichtmischungsaußschuß“ überreicht. Die Sowjethauptlinge müssen allerdings wohl oder übel zugeben, daß ihre Behauptungen nicht Hand und Fuß haben, denn in der Note heißt es, es sei unmöglich, jede Einzelheit der Dokumente auf ihre Richtigkeit zu prüfen, und daß sie keine Verantwortung für die genaue Richtigkeit jedes einzelnen Punktes übernehmen könnten (!).

Französisch-türkischer Freundschaftsvertrag

In dem am Montag vom Quai d'Orsay veröffentlichten französisch-türkischen Freundschaftsvertrag verpflichten sich beide Partner, an keinem politischen oder wirtschaftlichen Abkommen und an keiner Verbindung teilzunehmen, die gegen eine der beiden Parteien gerichtet

ist. Werde eins von ihnen trotz ihrer friedlichen Haltung angegriffen, so werde die andere Partei dem oder den Angreifern keinerlei Unterstützung zuteil werden lassen. Die Vertragschließenden, die ebenso an der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens wie an der Sicherheit im östlichen Mittelmeer interessiert seien, verpflichten sich ferner zu gemeinsamen Beratungen, um die Durchführung ihrer Verpflichtungen sicherzustellen und sich gegenseitig die notwendigen Erleichterungen zuzugestehen, sobald eine Lage aufzutreten sollte, deren Entwicklung die Möglichkeit einschließt, die Garantieverpflichtung über die territoriale Unantastbarkeit des Sandtschat spielen zu lassen. Das Abkommen sieht weiter die Gültigkeit des allgemeinen Schiedsgerichtsvertrages für die ganze Dauer der Abmachungen vor und stellt fest, daß die Dispositionen, durch die für gewisse Meinungsverschiedenheiten eine besondere Methode der Regelung vorgeesehen ist, durch den vorliegenden Vertrag nicht ersetzt werde. Er könne, so besagt der nächste Artikel, nicht dahin ausgelegt werden, daß er die der Genfer Liga zufallende Aufgabe einschränkt oder die Verpflichtungen verlegt, die aus dem Liga-Pakt hervorgehen. Schließlich wird festgestellt, daß der Vertrag möglichst bald ratifiziert werden soll, eine Dauer von zehn Jahren hat und als um fünf Jahre verlängert gilt, wenn er nicht sechs Monate vor Ablauf gekündigt wird.

Die neue dünne Rasierklinge
ROT BART BLAULACK
1 Stück 9 Pf.,
10 Stück 90 Pf.

Kreise, durch langes mehrfaches Kochen und Auslaugen der „Tee-Mischung“, ein Gebräu, das fast schwarz aussieht, sehr bitter schmeckt und mit viel Zucker gesüßt wird. Dieses Getränk hat rauschartige Wirkungen und verheerende Folgen auf das Nervensystem. Ständig getrunken, erzeugt es schwere körperliche Schäden. Dieser seltene Saft ist heute das Getränk der Fellsachen, die ihren letzten Pfaster fortgeben oder, falls kein Bargeld vorhanden, die letzten Eier der Hühner eintauschen, um sich dieses Gebräu bereiten zu können. Das Rauschgift ist bis auf Ausnahmen aus dem ägyptischen Dorf verschwunden. Häufig wird nicht mehr heimlich geraucht, aber dafür trinkt man dieses berauschend und vergiftend wirkende Tee-Geleze.

Wie stark diese „Tee-Seuche“ schon um sich gegriffen hat, geht am deutlichsten hervor aus der Einfuhrstatistik für Tee. Die Tee-Einfuhr Ägyptens belief sich im Jahr 1919 auf 895 000 Kilogramm. Sie stieg im Jahr 1920 auf 1,6 Millionen Kilogramm. Sie springt im Jahr 1930, also in dem Jahre, in dem der Kampf gegen das Rauschgift mit eiserner Energie aufgenommen wurde, auf etwas mehr als 4 Millionen Kilogramm im Jahr und beträgt für das Jahr 1932 schon 7,5 Millionen, für das Jahr 1936 fast 9 Millionen Kilogramm. Die Steigerung der Einfuhr bezieht sich durchweg auf mindere Sorten. In dem Maß, in dem der ungesekelte Rauschgifthandel unterdrückt wird, steigt die Tee-Einfuhr. Die Zusammenhänge liegen deutlich sichtbar. Im Verlauf eines Jahrzehnts steigt die Tee-Einfuhr um das achtfache. Das C. N. I. B. der ägyptischen Polizei hält nunmehr den Augenblick für gekommen, gegen die Tee-Seuche an-

zugehen. Zunächst wird man Sorge dafür tragen, daß der eigentliche Tee in der Reinheit, in der er eingeführt wird, an den Verbraucher kommt und nicht vorher durch Mischung mit anderen Kräutern verdorben wird. Händler werden unter Androhung von Strafen nur noch reinen Tee verkaufen dürfen. Dadurch wird einerseits die schädliche Wirkung des Tee-Gelezes gemildert, andererseits der Preis für den Tee erhöht und so der Verbrauch bei den ärmeren Schichten eingeschränkt. Ferner wird die Regierung in Zusammenarbeit mit dem internationalen Teebüro einen systematischen Aufklärungsbau in den Fellsachendörfern unternehmen und den Frauen zeigen, wie Tee zubereitet wird, daß er wohltuend, aber keine nachteiligen Wirkungen hat. Ob diese Maßnahmen den gewünschten Erfolg haben werden, ist fraglich. Denn die Zubereitungsweise für Tee wird man kaum gelehrt vorschreiben können, weil weniger kontrollieren, denn schließlich sind alle diese Maßnahmen ein Herumdoktern an Erscheinungen, während die Ursache für diese wie die Rauschgiftseuche viel tiefer liegt.

Durch körperliche Leidenszustände werden die Menschen zum Gebrauch von Drogen oder Rauschmitteln, gleich welcher Art, getrieben. Und in der Tatsache, daß fast fünfzig vH. der Fellsachen in Bilharzia, fast dreißig vH. an Anklomstie und fast zehn vH. an Malaria leiden, liegt die eigentliche Ursache für die Rauschgiftanfälligkeit der Niltalbewohner begründet. Die Volksgesundheit heben, heißt hier die Voraussetzung für die Beseitigung der Tee-Seuche schaffen. Die gegenwärtige Regierung will einen tatkräftigen Anfang in dieser Hinsicht unternehmen.

Rundschau vom Tage

Walfangkontor bleibt in Hamburg

In dem interessanten und besonders für den deutschen Walfang recht bedeutungsvollen Prozeß, den die Stadt Wejermünde gegen die Firma Hentel und Cie., Düsseldorf, um den Sitz und Betrieb der von dieser gegründeten „Ersten Deutschen Walfang-Gesellschaft“ angeklagt hatte, ist nunmehr das Urteil des Bremer Landgerichts durch die Berufungsinstanz, das Hanseatische Oberlandesgericht, aufgehoben worden. Danach wird die Stadt Wejermünde mit ihrer Klage abgewiesen. Das Walfangkontor bleibt in Hamburg.

Die „Erste Deutsche Walfang-Gesellschaft“ wurde in den Jahren 1933/34 in Wejermünde als reine Studien-Gesellschaft gegründet und später dann von der Firma Hentel übernommen, die aus dieser Studien-Gesellschaft ein aktives Jangunternehmen machte. Als nun die Firma Hentel den Sitz und den gesamten Betrieb ihrer Walfang-Gesellschaft nach Hamburg verlegte, wurde sie von der Stadt Wejermünde wegen Vertragsbruchs verklagt, da diese auf den Standpunkt stand, daß Sitz und Betrieb der Gesellschaft in Wejermünde zu bleiben hätten. Während das Bremer Landgericht diesem Standpunkt Raum gab, konnte sich die Berufungsinstanz, das Hanseatische Oberlandesgericht, nicht in dem gleichen Sinne äußern. Es hob daher das zuerst ergangene Urteil auf und wies die Klage der Stadt ab.

9 Jahre Zuchthaus für jüdischen Rassenhändler

Das Landgericht in Hamburg verurteilte den 31 Jahre alten Volljuden polnischer Staatsangehörigkeit David Moses Esterzon wegen Rassenhändelei in vier Fällen zu insgesamt neun Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von neun Jahren. Die zur Strafverfolgung dieses ausländischen Juden gesetzlich erforderliche Zustimmung war erteilt worden.

Im Jahre 1931 überschritt Esterzon ohne Paß die polnisch-deutsche Grenze und lebte hier von Betteln. Bald wurde er gefaßt, bestraft und wieder nach Hause geschickt. Doch nicht lange danach tauchte der Jude frech wieder in Deutschland auf. Abermals wurde er ausgewiesen, doch der Jude kehrte zurück. 1933 kam er verbotswidrig nach Hamburg und hielt sich hier etwa zehn Monate auf. Man griff ihn eines Tages wieder auf und schob ihn durch Sammeltransport über die Grenze in sein Heimatland. Und wieder kehrte er nach Hamburg zurück.

Seit Juli 1934 lebte er unter dem falschen Namen Alfons Brandler auf St. Pauli, natürlich unangemeldet, verdiente angeblich seinen Lebensunterhalt durch Hausieren und trieb sich im übrigen in Lokalen umher, wo er den „dicken Wilhelm“ markierte und bekannt war, wie ein „bunter Hund“. Seine Bekanntschaft teilte er mit drei anderen Rassengegnern, die nicht besser waren als er. Denn auch sie trieben, wie der Jude David Esterzon, in ausgiebigem Maße Rassenhändelei und wurden deswegen schon bestraft.

Von all den vielen Mädchen und Frauen, die der Jude geschändet hat, hat man nur vier ausfindig machen können. Er log ihnen das Blaue vom Himmel herunter, erzählte, er sei Amerikaner, in Rio de Janeiro geboren, wo seine Mutter noch lebe und arbeite auf einer Hamburger Werft. Alles war gelogen. Ein siebzehn Jahre altes Mädchen festelte der Jude darauf an sich, daß das Mädchen von seinen Eltern fortgezogen, um mit dem Juden in wilde Ehe zu leben. Als er schließlich wegen bringenden Verdachts der Rassenhändelei verhaftet wurde, verlangte er von diesem Mädchen durch seinen jüdischen Anwalt, daß es die Anwaltskosten bezahle. Dieses junge Mädchen erfuhr erst durch den ersten jüdischen Anwalt, daß ihr Geliebter nicht Herr Alfons Brandler, sondern Jude ist und den typisch jüdischen Namen David Moses führt.

Auf der Autobahn aufgepießt

Ein entsetzliches Autounglück, bei dem zwei Menschen bei lebendigem Leibe aufgepießt wurden, ereignete sich auf der Reichsautobahn Berlin-Stettin. Etwa bei Kilometerstein 108, vier Kilometer hinter Colbitzow, wurde ein Personenzug von einem überholenden Auto erfaßt und gegen ein eisernes Geländer geschleudert. Die schwere Eisenstange drang in den Wagen, durchbohrte den auf der rechten Seite sitzenden Beifahrer und drang einer hinter ihm sitzenden Frau in den Unterleib. Beide Verletzten wurden auf der Stelle getötet. Bei den Verunglückten handelt es sich um die Ehefrau Steffie Stuk aus Berlin-Wilmersdorf und um den Kaufmann Julius Labern aus Berlin-Charlottenburg. Der Fahrer, der auf der linken Seite am Steuer saß, kam wie durch ein Wunder unverletzt davon.

Zur Zeit des Zusammenstoßes parkte auf der linken Seite der Reichsautobahn ein Personenzug, der von einem anderen Wagen vorwärtsmäßig überholt wurde. In diesem Augenblick kam der Angliedswagen herangebraust und wollte zwischen beiden Fahrzeugen hindurch. Das Auto streifte dabei die Kotflügel der beiden Wagen, wurde herumgeschleudert und gegen das Geländer geworfen. Die Ursache des Unglücks steht noch nicht genau fest. Der Fahrer des Angliedwagens wurde sofort verhaftet. Er erklärte bei seiner polizeilichen Vernehmung, daß er den parkenden Wagen nicht gesehen habe.

Motorrad rast gegen Bahnstrahl

In Ottmachau in Schlesien fuhr aus noch nicht geklärt Ursache ein Motorrad gegen die geschlossene Bahnstrahl. Der Fahrer und seine auf dem Sozius mitfahrende Ehefrau wurden auf den Bahnkörper geschleudert, dabei brach sich der Ehemann das Genick und war sofort tot, während die Frau schwere Verletzungen davontrug. Ein unmittelbar darauf ankommender Eisenbahnzug konnte vor der Unfallstelle zum Halten gebracht werden.

Von einer Bierreise ins Gefängnis

Einen groben Dummenjungenstreich, der gar nicht streng genug geahndet werden kann, leisteten sich zwei Burthen, die jetzt vor dem Schöffengericht in Berlin standen. Die beiden Angeklagten hatten eines Tages nach der Lohnzahlung eine ausgedehnte Bierreise unternommen. In ihrer Trunkenheit suchten sie nach „originellen“ Ideen und versielen dabei auf folgenden Streich. Sie hatten die Flügel einer eisernen Gartentür aus und schleppten sie johlend davon. Als ihnen ihre Last zu schwer geworden war, zogen sie die Türflügel hinter sich her bis zu einer Straßengrube, die über die Eisenbahn führt. Dort warfen sie die Tür auf die Gleise, als im nächsten Augenblick ein S-Bahn-Zug heranbrauste. Glücklicherweise waren die Flügel in Trümmer gegangen, die der fahrende Zug beiseite schieben konnte. Wie ein Sachverständiger der Reichsbahn vor Gericht erklärte, ist die Verhütung eines Unglücks nur einem glücklichen Zufall zu verdanken. Ein derartiges Hindernis, wie eine eiserne Gartentür, ist an sich durchaus geeignet, einen schnell fahrenden S-Bahn-Zug zur Entgleisung zu bringen. Ein unabsehbares Unglück wäre dann die Folge gewesen. Mit Rücksicht auf die Unverantwortlichkeit der Täter nahm das Gericht von einer Anwendung der Amnestie Abstand und verurteilte die beiden übermütigen Angeklagten zu zehn Wochen Gefängnis.

Durch Bienenstiche getötet

In der Gemeinde Egg wurde ein Piarer, der bei seinen Geschäften zu Besuch war, am Bienenstand plötzlich von den Bienen überfallen, deren Stiche zu einer Herzlähmung und damit zum Tode führten.

Der Fall stellt eine Ausnahme dar; denn Bienenstiche sind im allgemeinen durchaus nicht lebensgefährlich. Das Gift der Biene, konzentrierte Ameisensäure, schmerzt zwar, verliert aber meist sehr schnell seine Wirkung. Es kommt allerdings vor, daß dafür empfindliche Menschen schon von einem Stich Nesseljocke erhalten. Auf jeden Fall ist es notwendig, daß nach dem Stich der Stachel aus der Stichwunde entfernt und diese selbst ausgedrückt wird.

Doppelmord im Alkoholkrausch

Vor dem Schwurgericht in München stand ein außergewöhnlicher Prozeß zur Verhandlung, der dem Angeklagten zwei Jahre Gefängnis einbrachte. Der Verurteilte, ein 53-jähriger Mann, hatte in einem Anfall von Sinnesstörung zwei Menschen, von denen er sich angegriffen und gewürgt fühlte, mit mehreren Stichen so schwer verletzt, daß sie kurze Zeit darauf starben.

Der Angeklagte schilderte die Vorgänge jener Nacht, da er aus der Gastwirtschaft trat, um sich kurz darauf zur Notwehr zu legen, mit allen Einzelheiten und zweifellos mit der Ueberzeugung, die volle Wahrheit zu sagen. Durch die Verhandlung konnte jedoch der Beweis erbracht werden, daß sich der Angeklagte durch den Genuß reichlicher Alkoholmengen in einem Rauschzustand befand und dabei die zwei Männer ohne Grund niedergestochen hatte. Da seit einiger Zeit Bestunungslosigkeit ohne Zubilligung des § 51 als Vergehen geahndet wird, erhielt der Angeklagte die vom Gericht dafür vorgesehene Höchststrafe.

Mörderhepaar zum Tode verurteilt

Das Schwurgericht in Breslau fällt jetzt das Urteil in dem Mordprozeß Bräuer. Das Ehepaar Bräuer hatte am 9. März 1938 unter Vortäuschung eines Selbstmordes den 49-jährigen Viehhändler Fritz Vohl aus Klein-Elguth bei Breslau umgebracht und beraubt. Während die 27-jährige Lucia Bräuer wegen Raubmordes angeklagt war, lautete gegen ihren 44-jährigen Ehemann, den Halbjuden Erich Bräuer, die Anklage auf Mithilfe und Vorbereitung zum Mord und Beiseitigung des Opfers. Beide Angeklagten wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes in Tateinheit mit Diebstahl zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Der Staatsanwalt hatte die gleiche Strafe aber wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub beantragt.

Preiswucher mit fünfzigtausend Reichsmark bestraft

Im Kreise Sprottau in Schlesien wurde ein Sägewerksbesitzer von der Preisüberwachungsstelle Plegnitz wegen fortgesetzter Preishöhere gegen die Verordnung über das Verbot von Preisserhöhungen und damit gegen die Ziele des Vierjahresplanes mit einer Ordnungsstrafe von fünfzigtausend Reichsmark belegt. Außerdem nahm die Geheime Staatspolizei den Firmeneinhaber in Schutzhaft.

Erdmassen begraben zwei Arbeiter

In Randerstader, einem Ort nahe Würzburg, wurden am Sonnabend zwei Arbeiter in einer Sandgrube von den herabstürzenden Erdmassen begraben. Während der eine noch gerettet werden konnte, wurde der andere erst nach zwei Stunden tot aus den Sandmassen geborgen.

Zwei Angestellte klagen gegen Millionenbetrüger

Der Großbetrüger Sigmund Bolol in Wien, gegen den die Deutsche Reichspost bekanntlich eine Klage auf Aufhebung des Schiedsspruches in dem berüchtigten Postparaffinen-Standal abhängig gemacht hat, wird sich demnächst noch in zwei weiteren Prozessen zu verantworten haben, in denen als Kläger zwei seiner Hausangestellten auftreten. Der jüdische Schieber, der Millionenbeträge für sich und seine Freundinnen ausgab, hatte es, wie sich jetzt herausstellt, nicht für nötig befunden, seinen Gärtner, der bei ihm jahrelang beschäftigt war, den vereinbarten Lohn zu zahlen. Sogar das Geld für die Heizung der Glashäuser, die der „vornehme Herr“ hielt, mußte der Gärtner vorstrecken, der nun auf Zahlung seines lauer verdienten Lohnes klagt. Die Wirtschaftlerin des Juden ersucht in dem Prozeß ihre Ersparnisse von 10 000 Schilling, die ihr Bolol unter der Vorgabe, das Geld für sie zu anzulegen, entlockt hat, herauszubekommen. Ein Teilbetrag hatte ihr der gewissenlose Betrüger nach dem Postparaffinen-Standal zurückgezahlt. Von dem verbleibenden Rest aber sah sie trotz aller Versprechungen ihres früheren Dienstgebers nichts wieder.

Juden verschwinden aus der Nähe des Vatikan

Dem jüdischen Kapital in Rom ist ein erheblicher Schlag versetzt worden. Anlaß dazu waren die baulichen Verbesserungen in der italienischen Hauptstadt. Bekanntlich wurde der Zugang zu dem Petersdom und der Vatikanstadt neu geschaffen durch Abreißen zahlreicher Gebäude, die bisher den Zugang verdeckten. Hier hatten sich seit längerer Zeit Juden eingeknistet, die einen schwunghaften Handel mit geweihten Rosenkränzen, Heiligenbildern und vatikanischen Kunstgegenständen trieben. Bei Durchführung der Bauregulierung mußten nun die jüdischen Geschäfte weichen.

Stadt mit Einwohnern in die Luft gesprengt

Salamanca, 12. Juli.

An der Castellonfront nahmen die nationalen Truppen im Rückenabschnitt eine Reihe feindlicher Stellungen ein und schoben ihre Front weiter vor; 120 Gefangene wurden gemacht. Die nationale Luftwaffe bombardierte Sonntag und Montag den Hafen von Valencia. Ein roter Flieger wurde abgeschossen. In dem kürzlich eroberten Nules entdeckten die Nationalen bei den Aufräumungsarbeiten die verschütteten Leichen von über dreihundert Einwohnern jeden Alters und Geschlechts, die unter den Trümmern ihrer eigenen Wohnungen begraben lagen. Als die Roten die Stadt aufgeben mußten, sprengten die bolschewistischen Zerstörungskommandos die Häuser in die Luft, ohne die Einwohner zuvor zu unterrichten, so daß diese ahnungslos von den zusammenstürzenden Mauern ihrer Häuser zerschlagen wurden. Bei Fortsetzung der Aufräumungsarbeiten wird sich die Zahl der Leichenfunde noch weiter erhöhen. Dieser neue Beweis von Unmenslichkeit der organisierten roten Verbrecher ist nur eins der vielen aufgedeckten Verbrechen, die die schreckliche Lage der gequälten Bevölkerung in den roten Gebieten beweist.

Sowjetpanisches Kinderbataillon

Wie aus Barcelona gemeldet wird, wurde in der katalanischen Stadt Reus, die über dreißigtausend Einwohner zählt, ein „Kinderbataillon“ aufgestellt. Die hier rekrutierten Elf- bis Vierzehnjährigen sollen zwangsweise zu Erntearbeiten herangezogen werden, da männliche Arbeitskräfte fast überhaupt nicht mehr zur Verfügung stehen. Sie sind entweder an die Front getrieben oder schmachten in den Gefängnissen der Tscheka. Der rote Häuptling von Valencia erließ erneut ein Gift

Polen lehnt 1200 Turnfest-Pässe ab

Das Innenministerium in Warschau hat von 1500 beantragten Pässen für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau nur 300 Pässe bewilligt und damit 1200 Pässe abgelehnt. Die bewilligten Pässe reichen nicht aus, um die besten Kräfte des deutschen Turn- und Sportlebens in Polen nach Breslau an den Start zu bringen. Gleichzeitig wird bekannt, daß das neue Wojewodschakamt in Kattowitz acht Pässe für führende Mitglieder deutscher Berufsorganisationen, die am 20. Internationalen Kongreß für Berufsbildungswesen vom 7. bis 23. Juli in Garmisch-Partenkirchen teilnehmen wollen, abgelehnt hat. Die Ausstellung des Ablehnungsbefehdes erfolgte am 8. Juli, also nach Beginn dieser Veranstaltung im Reich. Polen ist in beiden Fällen durch eine Abordnung vertreten.

Diese Maßnahmen gegen das Deutschtum in Polen sind nur eine Fortsetzung zahlreicher anderer Unfreundlichkeiten, unter denen das Deutschtum ständig zu leiden hat. Bekanntlich entziehen die oboberösterreichischen Behörden fortgesetzt deutschen Arbeitern polnischer Staatsangehörigkeit, die einer willkommenen Beschäftigung im deutschen Teil Oboberösterreichs nachgehen, die Grenzübergangsbahne. Dadurch gehen sie ihrer Arbeitsstelle verlustig und müssen ein Gläubigerschein weiterführen, denn für sie sind in Oboberösterreich dank einer deutschfeindlich eingestellten Industrie keine Arbeitsplätze vorhanden. Diese bewußten Unfreundlichkeiten erscheinen nunmehr nach der Ablehnung der Pässe für die Breslau-Fahrt deutscher Turner durch eine amtliche Warschauer Stelle in einem deutlich die Lage aufhellenden Licht.

Amerikas Straßenchef in Deutschland

Der Chef des Straßenwesens der USA, Mac Donald, der im Anschluß an den Internationalen Straßenkongreß in Holland zur Zeit in Deutschland weilte, wurde in Wiesbaden vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Prof. Dr. Todt, empfangen. Mac Donald war schon vor zwei Jahren in Deutschland, um die Autobahnen kennenzulernen. Er besichtigte diesmal als Gast Dr. Todts unter Führung des vom Generalinspektor gestellten Ingenieurs die fortgeschrittenen Arbeiten der deutschen Reichsautobahn im Rheinland, in Baden, Württemberg und Bayern. Anschließend wird er über Innsbruck und Salzburg nach Wien reisen, um auch die österreichischen Straßenverhältnisse kennenzulernen. Zur Zeit weilte Mac Donald beim Fest der Deutschen Kunst in München.

General der faschistischen Miliz besucht Deutschland

General Kuffow, der Führer der faschistischen Miliz, wird am 14. Juli zu einem mehrtägigen Besuch in München einreisen. Bis zum 22. Juli wird der General in Deutschland bleiben und auf einer ausgedehnten Fahrt u. a. die Städte Wiesbaden, Berlin, Kiel und Allenstein berühren. Viele hohe Führer der faschistischen Miliz bilden seine Begleitung. Die Reise der italienischen Gäste gilt als Dank und Erwidmung für den Besuch des Stabschefs Luze in Italien.

Feldherrnhalle jetzt ohne „Notfahrei“

Zum Tag der Deutschen Kunst war in München die Feldherrnhalle, die seit dem November 1923 zu einer besonderen Weihehalle der Bewegung geworden ist, einer völligen Ueberholung unterzogen worden. Nachdem die Gerüste gefallen sind, kann man das Gebäude nun wieder frei bewundern. Von besonderer Bedeutung mag dabei die Tatsache angeführt werden, daß der im Jahre 1924 in Deutschlands tiefster Erniedrigung im Innern der Halle angebrachte Notfahrei „Herr mach uns frei“ nunmehr wieder beseitigt ist.

Speer mit dem Aufbau der Volkswagenstadt beauftragt

In der neuesten Ausgabe des Reichsgesetzblattes wird der Erlaß des Führers und Reichsstatlers über städtebauliche Maßnahmen im Gebiete der Volkswagenstadt veröffentlicht. Der Erlaß hat folgenden Wortlaut: Für die Volkswagenstadt ordne ich die Durchführung der städtebaulichen Maßnahmen an, die zur Anlage und zum Ausbau, sowie zur planvollen Gestaltung der Stadt erforderlich sind. Mit der Durchführung dieser Maßnahmen beauftrage ich den Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt. Die dem Generalbauinspektor mit Erlaß vom 30. Januar 1937 für die Reichshauptstadt übertragenen Befugnisse finden entsprechende Anwendung.

Mussolini gründet eine neue Universität

Auf Anordnung Mussolinis wird in Triest eine Uni-versität gegründet werden, die 1940 eröffnet werden soll. „Giornale d'Italia“ schreibt dazu: „Triest, das in einer Grenzzone liegt, wird damit binnen kurzem zu einem bedeutenden Studienzentrum, das die italienische Kultur ausstrahlen wird“. Die Zahl der Universitäten in Italien erhöht sich damit auf 26, davon einige nicht Volluniversitäten sind, sondern nur bestimmte Fakultäten haben. Hierzu kommen zwölf Hochschulinstitute, Wirtschaftshochschulen und Hochschulen für Politik, Sozialwissenschaft usw. Die größte, das heißt meistbesuchte Universität Italiens ist Rom mit über 13 000 eingeschriebenen (1936/37). Es folgen Neapel mit 8600, Turin mit 5100 und Bologna mit rund 5000 Studenten.

„Fliegende Schlachtschiffe“ für England

Wie der Luftkorrespondent des „Daily Express“ wissen will, hat die britische Luftwaffe eine Flotte „fliegender Schlachtschiffe“ in Auftrag gegeben. Es soll sich dabei um Sport-Sunderlands-Maschinen handeln, die eine Weiterentwicklung der Flugboote darstellen, die die Imperial Airways jetzt benutzt. Diese Flugboote können eine Fracht von fünf Tonnen bei einer Stundengeschwindigkeit von zweihundert Meilen befördern und über fünftausend Kilometer ununterbrochen fliegen.

an die Bevölkerung der Stadt, in dem er angstvoll auf den „Ernst der Stunde“ hinweist. Anschließend wird dann wieder zum Eintritt in die Schanzbatalione angetrieben.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Wejermünde, G. m. b. H., Zweigleber-lung Emden. / Verlagsleiter Hans Vach Emden
Hauptverleger: Menjo Follert; Stellvertreter: Karl Engeltes.
Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Wirtschaft: Menjo Follert; für Heimat und Unterhaltung: Dr. Emil Krüger, sämtlich in Emden; für Sport: Fritz Brodhoff, Leer.
Berliner Schriftleitung: Graf Reichenow
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schweg, Emden
D. H. Juni 1938; Gesamtauflage 25 878.
davon Bezugsausgaben:

Emden-Norden-Nurich-Harlingerland 15 857
Leer-Neiderland 10 021

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nach-lagshäfte A für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Nurich-Harlingerland und die Bezugsausgabe Leer-Neiderland. B für die Gesamtausgabe.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeter-zelle 18 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Nurich-Harlingerland, die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 50 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Neiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 50 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 3 Pfennig.

Im NS-Gauverlag Wejermünde, G. m. b. H., erscheinen insgesamt

Nationalsozialistische Tageszeitung	25 878
Bremer Zeitung	38 148
Ostburger Staatszeitung	35 582
Wilhelmshavener Kurier	14 173
Gesamtauflage Juni 1938	111 781

Das Bild des Statthalters

Anekdote von D. Th. Stein

Durch die Straßen Kleves ritt im Jahre 1619 eine Streifwache. Sie forschte nach Uebertretern des statthalterlichen Befehls, nach neun Uhr abends kein Licht mehr zu brennen. Moritz von Nassau brauchte dieses Verbot zu seiner und seiner Soldaten Sicherheit im eigenen Lande. Und Kleve gehörte damals zu den Generalstaaten.

Der Führer dieser Streife war der Statthalter selber. „Kann ohnehin nicht schlafen, eh' nicht Frieden im Lande ist!“ meinte er.

Kein Lichtstrahl zeigte sich in den Gassen. Durch keinen Fensterrahmen schimmerte Ungehorsam oder drohte Aufruhr.

Doch — da oben im Giebel eines großen Kaufherrnhauses ein helles Fenster! Dreist, ohne jede Vorsicht hell! Eine freche Verpötlung des statthalterlichen Befehls also.

Die Häufte der Wache rissen den Hausherrn aus dem Bette: „Zum Galgen mit dir!“

Der Kaufherr beteuerte seine Unschuld. Ein Lehrling müsse da oben ohne sein Wissen Licht brennen.

„Warten!“ befahl schließlich Moritz und stürmte mit gezogener Degen die Treppe hinauf.

Am Tische in der Bodenkammer saß ein junger Mensch von etwa sechzehn Jahren, der eifrig — malte.

„Hast keine andre Zeit für deine Schmiererei, daß du meinen Befehl vergißt? Man wird deinen Lehrherrn für dein Vergehen hängen!“

Govaert Jzind, der Lehrling, blieb ruhig: „Es mag ungerechte Richter geben. Ihr seid keiner!“

„Narr!“ lachte Moritz, und es klang eine leise Bitterkeit hindurch. „Was weißt du, Bursche, wie ich mich wehren muß!“

„Ich hab kein Unrecht getan, trotz Eures Befehls, Herr Statthalter. Und mein Lehrherr ist vollends unschuldig. Er hat mir kein Lichtstümpchen gegeben und darf's nicht einmal wissen, daß ich alles lieber tu, als in seinem Kram rumpringen. Und dann — 's ist Euer eigen Bild, Herr Statthalter!“

„Wahrhaftig, das seh' ich. Nun, geh' voraus. Und nim' das Bild mit! Will sehn, was ich für dich tun kann!“

„Den Kaufherrn laßt los!“ befahl er. „Den Burschen da aufs Schloß!“

Dort stellte Moritz den jungen Govaert auf die Probe: „Beweise mir erst einmal, daß du ein Begnadeter bist. Das hier ist abscheulich mißlungen!“

„So laßt mich hängen! Wozu leben, wenn ich ein Pfuscher bin!“ rief Govaert leidenschaftlich.

„Nu, nu“, lächelte Moritz, „du Brausekopf, hast du Lust, zu Rembrandt in die Schule zu gehen?“

„Gnädigster Herr, Ihr woltet —?“

„Morgen schick ich dich nach Amsterdam!“

Monate danach lag Moritz von Oranien vor Gavre, das die Spanier bezieht hielten, und hatte im Rücken seines Lager ein spanisches Heer unter Spinola. Seine Lage war verzweifelt, wenn es ihm nicht gelang, Gavre so rasch wie möglich einzunehmen.

Als er eines Tages in seinem Zelte allein saß und über eine Angriffsmöglichkeit nachgrübelte, wurde plötzlich der Vorhang zurückgeschlagen, und ein junger Mann trat rasch ein.

Moritz griff zu Degen und Pistol, um sich zu verteidigen, sah aber, daß es sein Schützling Govaert sei. „Was willst du? Es ist heut nicht die Zeit, von Gemälden zu reden!“

„Aber von einem sicheren Mittel, heute nacht Gavre einzunehmen!“

„Bist du närrisch geworden? Fechten ist keine Pinselarbeit!“

„Und doch soll Euch ein Pinsel fechten helfen, wenn Ihr mich anhören wollt!“

„Heraus damit, du Kobold!“ lachte Moritz.

„Ich war zufällig mit meinem Vater wegen des Begräbnisses eines Oheims in Gavre, als die Spanier es besetzten, konnte nicht wieder heraus und weiß darum Bescheid über die Lage der Stadt. Heute hab ich mich herausgeschlichen, um Euch zu berichten. Spanier und Bürger haben Munition und Lebensmittel die Fülle, aber der Winter ist da, und es fehlt an Holz und Torf für die Defen. Heute nacht sollen auf dem Kanal sechs große Torfkähne eingebracht werden. Man will Euren Posten

am Kanal überfallen. Jenseits des Postens warten die Kähne. Nehmt sie, versteckt zwischen Holz und Torf genügend Soldaten, nachdem Ihr die Spanier überwältigt habt, und Ihr könntet noch heute nacht durch das Kanaltor eindringen. Ich will Euren Leuten als Führer dienen, wenn's Euch recht ist!“

Der Handstreich gelang. Govaert Jzind schlug sie wie ein Held. Moritz ließ ihn zu sich kommen: „Ich danke dir, Govaert! Willst du Leutnant in meinem Heere werden?“

„Nein, gnädiger Herr. Ihr gewännet einen schlechten Soldaten, und Rembrandt verlore seinen besten Schüler, wie er mich selbst genannt hat. Außerdem gab er mir für meine Reise nur acht Tage Urlaub, und acht Wochen bin ich nun schon weggeblieben!“

„Du hast recht“, gab Moritz zu. „Reise also mit Gott!“

Govaert Jzind reiste zu einem bedeutenden Künstler und ist 1660 zu Amsterdam gestorben.

Die Frau ohne Humor

Lustige Geschichte von Th. A. Franke

Als der Zug in den großen Umsteigebahnhof einlief, lag überquellende Heiterkeit auf Frizens Gesicht. Das blieb auch so, als eine junge Dame ins Abteil stieg, der Friz bereitwillig den schmerzlichen Reisekoffer verstaute.

Mit der Zeit wurde der Schönen das beharrliche Schmunzeln ihres Gegenübers verdächtig.

„Nein, mein Fräulein, ich lache nicht über Sie“, erwiderte Friz auf ihre Frage. „Ich las aber soeben eine Erzählung, die so köstlichen Humor enthält, daß ich mir beim besten Willen das Lachen nicht verbeihen kann.“

Weil aber geteilte Freude doppelte Freude ist und Friz arg darauf brannte, mit seiner schönen Gefährtin ins Gespräch zu kommen, berichtete er ausführlich und unter heftigen Lauchanfällen von der herrlichen Mär.

„Ich verstehe nicht, was Sie darüber so unbändig lachen können!“ meinte die Dame, als er geendet.

„Wie, das verstehen Sie nicht? Nun ja, dann haben Sie eben keinen Humor. Frauen haben überhaupt keinen Humor!“

Aber da kam er schon an! Die sehr temperamentvolle Dame war der Ansicht, daß das holde Geschlecht sogar mehr Humor besitze als die durchschnittlich nüchtern und verstandesmäßig denkende Männlichkeit. Und wäre das Streitthema nicht eben der Humor gewesen, so hätte das Wortgefecht vielleicht ein wenig humorvolles Ende genommen. Friz aber gab der Unterhaltung eine andere Wendung, indem er plötzlich fragte: „Reisen Sie auch nach Bitterbad?“

„Nein, nach Südfeld. Wissen Sie vielleicht dort Bescheid?“

„D ja, ein wenig“, log Friz.

„Es ist wohl ziemlich weit von da bis Krippen, nicht?“

„Es geht. Sie fahren in die Sommerfrische?“

„Ja, und nun habe ich ganz vergessen, den Wirtsleuten zu schreiben, mit welchem Zug ich fahre. Wie bekomme ich nur mein Gepäck fort?“

Sie sah reizend aus in ihrer Sorge! Ueberhaupt ein Mädel zum Anbeifern, dünkte Friz.

„Ich trage es Ihnen, Fräulein!“ sagte er schnell und warm, „so weit und so lange Sie wollen.“

„Ach“, staunte die Holde, „find Sie Gepäckträger?“

Frizens Mundwinkel zogen sich bis zur Augenhöhe.

„Soll das Humor sein? Nein, ein gewerbsmäßiger Gepäckträger bin ich nicht; indes, für Sie tu ich gern alles!“

„Nicht möglich! Und ganz umsonst?“

„Ganz umsonst. Das heißt...“

„Doch nicht ganz umsonst. Sagen wir also für einen Kuß!“

„Ja! Einverstanden!“

Friz brüllte es, daß die Scheiben zitterten. Auf seinem Gesicht lag jäh ein ganzer Berg unbändiger Freude, und später überrollte des Glückes jauchzende das wildpothende Herz. Das schönste Mädel der Welt wollte ihn küssen!

Wenn nur niemand am Bahnhof war! Nein, das Glück war ihm hold, allen Göttern sei es gedankt. So wanderte man frohgemut den Berg hinauf, das Fräulein entzückt von der Schönheit und Reinheit der Natur, Friz in behender Erwartung vor dem ungeahnt-süßen Glück, das ihm bevorstand.

Allmählich wurde der Pfad schmaler. Drum ging die holde Fremde voran. Himmel, welch ein Prachtmädel! Die klassische Figur, der wiegende, graziose Gang, das herrliche kastanienbraune Lockenhaar! Und dies volle frische Pfirsichgesichtchen mit den reizenden Wangenröschchen! Friz schlug das Herz bis zur Kehle. Vielleicht auch, daß der schwere Koffer daran schuld war. Denn der Weg wurde ungemütlich; bald floß ihm der Schweiß aus allen Poren, vor seinen Augenlein begann es zu flimmern.

„Einen Augenblick“, höhnte er, „der verfl... der Koffer ist verteuert schwer. Uebrigens: könnten wir nicht noch einen Kuß zulegen?“

Ueber der Schönen Gesicht flog ein Schelmensächeln.

„Also, sagen wir zwei“, flüsterte sie innig-verheißungsvoll.

Mit Todesverachtung schlug Friz seine Finger in das Kofferungeheuer und schleppte es keuchend und jaspelnd weiter bergauf.

Endlich, endlich war man angelangt. Drei Minuten später stand Friz mit zitternden Gliedern in der Schönen Stübchen.

„Entschuldigen Sie einen Augenblick“, sagte sie und huschte hinaus.

Friz wartete fünf, zehn Minuten lang. Sie macht sich wohl schön! Bild mochte das Herz in der Brust. Und die Sehnsucht wuchs und die Liebe!

Jäh fuhr er zusammen. Es klopfte. Dann trat ein weibliches Wesen herein. Mit Haaren auf der Lippe und Sommerprossen im Gesicht, so dicht wie Reis in der Suppe. Wortlos übergab sie ihm einen Brief.

Die Ueberbringerin ist berechtigt, Ihre Kasse in Empfang zu nehmen. Daß ich sie haben sollte, haben wir nicht vereinbart.

Mit Dank und Gruß
Die Frau ohne Humor.

Friz wurde bleich wie Kuchenteig; mit einem Fluche, darob selbst des Teufels Großmutter gezittert hätte, stürzte er davon.

Fortan behauptete er hartnäckiger denn je, daß Frauen keinen Humor hätten!

Ausstellung im Hause der Kunst in München

1200 Werke echter deutscher Künstler

Zum zweiten Male sind im Hause der Kunst, dem neuen Gaspalast von München, Gemälde, Graphiken und Plastiken zusammengetragen, die versuchen, dem Gestaltungswillen unserer Zeit Ausdruck zu verleihen. Fast 1200 Arbeiten aus allen Gauen sprechen für die Vielfalt der schöpferischen Anlagen unseres Volkes, die dennoch auf dem gemeinsamen Boden einer klaren einheitlichen Gesinnung stehen. Hatte man im Vorjahre eine Ebene gefunden, auf der sich die gefundenen Kräfte einer der Aufschwung verfallenen Epoche wieder sammeln konnten, so wurden diesmal nicht nur die Positionen gefestigt, sondern auch erweitert. In der Gesamtheit nähert sich die deutsche Kunst der mehrere Generationen umfassenden Gegenwart, einer Forderung des großen und kühnen Bildners der romantischen Landschaft, Caspar David Friedrich, der ausruft: „Der Maler soll das nicht malen, was er vor sich sieht, sondern auch was er in sich sieht“, wobei er die Nachahmung der fast unerreichten Natur versteht, sofern sie nach edler Wahrheit strebt. Manchmal ist auch ein, wenn auch unbewusstes Hinleiten zur persönlichen Handschrift dieses oder jenes Meisters der vergangenen Jahrhunderte zu spüren. Aber große Vorbilder sind schon oft der Weg für ein Talent gewesen, den es gehen muß, will es sich später zum eigenwichtigen Genie entwickeln.

Viele bekannte Namen trifft man auf dem Rundgang durch die Ausstellung. Am geschlossensten wirkt wieder die Plastik. Hier hat sich ganz eindeutig eine Spitzengruppe herausgebildet. Arno Beder zeigt neben anderen Gegenständen einen „Prometheus“, dessen Trost nicht so sehr durch Wucht als durch einen fast sportempfindenden Körperschwung und durch die zwingende Willenslinie des Gesichtes angedeutet wird. Joseph Thora luhndigt weiter einer fast barocken Kernigkeit seiner Gestalten. In der überlebensgroßen symbolischen Bronzeplastik „Gastlichkeit“ prägt sich die harmonische Stärke eines Lebensgefühls aus, dessen Augen hier den adligen Stolz der deutschen Frau widerspiegeln. Stark in der Komposition sind einige Relieffiguren. Das erst 1938 entstandene fast märchenhaft besetzte „Junge Weib“ ist die einzige Arbeit, die Georg Kolbe nach München geschickt hat. Friz Klimsch setzt dem

großen Russen Nijinski ein Denkmal mit einem Tänzer, dessen Bewegungsbild er aus der Drehung heraus ansieht.

Bon Richard Scherke sieht man eine energische aus lässigem Sitz emporgereckte „Nymphe“ mit einem strengen Blick. Ferdinand Liebermann, der auch eine Bronzebüste von Reichsleiter Amann beigezeichnet hat, modelliert in großartiger Beherrschung des Ausdrucks die fließende Linie einer „Tänzerin“ heraus. Eine vom Gefühl her begriffene Arbeiterfigur stammt

3873



Man nimmt
SPARTA
Der 4771-Creme FÜR HAUS SPORT-SONNE



Vom „Tag der Deutschen Kunst“
Mädchen in antiker Gewandung begrüßen auf den Treppengängen die Gäste, die an den Feierlichkeiten des Münchener Tages der Deutschen Kunst teilnahmen.
(Pressefoto, Zander-A.)

von Friz Behn, eindringlich ist die Haltung des „Ankündenden Mädchens“ von Walter Bischoff. Auch Hanna Cauers „Schreitende“ offenbart fruchtbar frische Begabung. Mit einem aus Lindenholz geschnittenen „Christophorus“ steht Franz Forster hervor. Georg Türlke macht ebenmäßige Körper von Mann und Frau zum Sinnbild der „Sportgemeinschaft“. Ein entzückendes „Antilopenkätzchen“ stammt von Curt Scholz.

Zahlreich, jedoch untergeordnet in Willen und Wert, ist die Kleinplastik vertreten, obwohl sich auch hier der Eindruck zu einer fleißigen Gesamtleistung rundet.

Bei den Gemälden bemerkt man viele bekannte Arbeiten, die aus früheren Ausstellungen (Berlin usw.) im Gedächtnis haften geblieben sind. Landschaften und symbolisch verbürmte Akte behalten zahlenmäßig das Uebergewicht. Ein ganzer Raum ist dem verdienstvollen Leiter der Malerschule in der Eifel gewidmet, Prof. Werner Peiner. Wilhelm Petersen zieht durch eigenartig fleckige Farben die Aufmerksamkeit des Betrachters auf sich, Hans Best gibt einer Männergruppe aus den Bauernkriegen bewegten Inhalt. J. T. Jungmanns sichere Arbeit ist durch den klaren Blick und durch die Leuchtkraft der Farben gekennzeichnet.

Adolf Ziegler hat diesmal die Göttin der Kunst in einer Attikoposition als schöne blonde Frau mit goldenem Diadem und keuchenden Zügen dargestellt. Sie ist von einer musizierenden und einer zeichnenden Kindergeleit umgeben. Bei Bohnerbergers „Kriegstameraden“ macht der seltsame Tritt und die Beschreibung des Gegenstandes nachdenklich. Eigenartig aber stark ist Ludwig Bartnigs „Forum romanum“, ähnlich „Bergwald“, Otto Blos „Frühling“, Hermann Gradels „Tannusdorf“, Max Hartwigs Landschaften, Richard Holts „Sächsische Schweiz“ und Otto Triebes „Alte Fischer“ zeichnen sich von der Fülle der Arbeiten durch gediegene Verhaltensheit aus. Albert Hennig hat das Kriegsergebnis „1917“ mit einem kleinen Gemälde schlicht und erschütternd aufgehöhht.

Zahlreiche Porträts und ein mit der Landschaft verbundenes Führerbild von Heinrich Ritter, Reichsminister Dr. Goebbels von G. D. Pittman und „Der Sieger von Brzeniny“ von Arnold Busch tragen eine besondere charakteristische Note. Im ganzen befinden sich 300 Arbeiten mehr als im vorigen Jahr auf der Ausstellung. Nach vorheriger langer Durchsicht hat man aus den Einsendungen von 12 000 Arbeiten 1200 in die Ausstellung hineingenommen.

Dr. Julius Friedrich.

Wer kennt das Königreich Nepal?

Ein unberührtes Märchenland — Tempel, Götter, Feste

Die allerwenigsten Menschen werden gleich auf den ersten Anblick gesehen, wo Nepal eigentlich liegt, denn dieses Königreich am Fuß des Himalaya wird nur sehr selten von Fremden besucht und liegt so weit abgegrenzt wie möglich. Nepal zeichnet sich schon dadurch aus, daß es nicht nur für Europäer gesperrt ist, sondern daß auch Ästeten nicht gern hineingelassen werden. Selbst Vertreter der indischen Regierung dürfen nur unter Begleitung kurze Reisen durch das Land machen.

Nepal ist ein Land der merkwürdigsten Gegensätze. Zur Hälfte besteht es aus hohen Bergen, zur Hälfte aus Urwäldern, in denen die jährliche Niederschlagsmenge etwa drei Meter beträgt und die aufs schlimmste von der Malaria heimgesucht sind. Von der Geschichte Nepals kann man nicht allzu viel sagen, es ist jedoch möglich, daß es schon Zehntausende von Jahren ein behautes Land war, denn in den Heberlieferungen wird von einer Zeit erzählt, da die heutigen Täler unter Wasser lagen, und die Wissenschaft bestätigt die Richtigkeit dieser Heberlieferung.

Ein Volkstamm nach dem andern ist nach Nepal gekommen, angezogen und ist von neuen Völkerstufen verdrängt worden. Den letzten Zutrom bekam das Land von Norden, als ein mongolischer Stamm von Tibet im Norden einbrach. Wo dieser Stamm ursprünglich hergekommen ist, weiß man nicht. Man nennt diese heutigen Einwohner Nepals Gurkhas, und die Männer dieser Rasse zeichnen sich dadurch aus, daß sie ungewöhnlich gute Soldaten sind.

Nepal war jahrhundertlang der Schauplatz blutiger Kämpfe zwischen verschiedenen Fürstengeschlechtern, die sich gegenseitig die Macht streitig machten. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die Kämpfe besonders heftig, als zwei Königinnen um den Thron kämpften. Schließlich blieb die Jüngere, die Maharani Laksmi, Devi, Siegerin.

Um 1840 übernahm ein Neffe dieser Königin, Jung Bahadur, als Premierminister die Regierung des Landes und hat sie dreißig Jahre lang geführt, an der Seite eines schwachen Königs, dessen Haupttätigkeit in Versuchen bestand, den mächtigen Premierminister beiseitezuschaffen, der zu einer Art Nationalheld geworden war. Trotz dieser jahrzehntelangen Verfolgung durch den König wertete sich Jung Bahadur, irgendwelche Gegenmaßnahmen zu treffen, denn die Person des Königs ist nach dem Gesetz von Nepal heilig, und während der König einen Anschlag nach dem andern gegen das Leben Jung Bahadurs unternahm, arbeitete dieser unermüdet zum Besten des Landes.

Besonders schwierig sind in Nepal mit seinen kumpfigen Wäldern und seinen unwegsamen Bergen die Verkehrsverhältnisse. Noch heute gibt es eigentlich nur schmale Fußpfade, die an Schluchten und ausgetrockneten Flußbetten entlangführen. Aller Transport geht auf Menschenrücken vor sich; geduldig schleppen die Lastträger die schwersten Lasten. Die wenigen Europäer, die Nepal besucht haben, machen herrsträubende Schilderungen von den schmalen, abhüssigen Wegen, die sich an den Abhängen hinziehen.

Im ganzen leben in Nepal 24 Stämme, die alle eine verschiedene Sprache sprechen. Besonders merkwürdig ist ein Stamm, der heute in den Urwäldern lebt und mit der Zeit völlig immun gegen Malaria geworden ist.

Alle Erparnisse, die ein Gurkha macht, werden in Goldmünzen, Ringen, Armbändern oder Ketten angelegt, mit denen die Frauen behängt werden. Aber für gewöhnlich ist es mit den Erparnissen nicht weit her, denn ein Gurkha hat zwei Laster: die Spielleidenschaft und die Trunksucht. Das Spielen ist gabelig verboten, aber einmal in jedem Jahre, am Fest des Lichtes, ist für drei Tage das Verbot aufgehoben, dann verspielen die Gurkhas alles, was sie besitzen.

Wenn ein junger Mann auf die Brautwerbung geht, muß er mit der Angebeteten zu einer Art improvisiertem Wechsellied ansetzen, bei dem der Mann die Braut erst bekommt, wenn er sie an Witz und geistesgegenwärtiger Klugheit so übertrifft, daß sie keine Antwort mehr findet.

Ist der Gurkha verheiratet, so ist sein höchster Wunsch, einen Sohn zu bekommen. Mädchen sind nicht unerwünscht, aber erst wenn der Gurkha einen Sohn hat, kann er ruhig

sterben, denn nach dem Landesbrauch darf nur ein Sohn seine Eltern so begraben, wie der Kult es vorschreibt.

Das Kastenwesen ist in Nepal noch keineswegs ausgerottet. Die höchste Kaste ist die des Kriegers, wenn aber ein Gurkha-Krieger zufällig aus der gleichen Schale ist wie etwa der Schneider, wird er aus der Kaste ausgeschlossen. Allerdings können die Priester, wenn der Betreffende Buße tut, (und genügend Geld hergibt), die Verzeihung der Götter für den Schimpf erlangen, so daß er in seine Kaste in Gnaden wieder aufgenommen wird. Berührt ein Fremder das Messer eines Gurkhas, so muß diese Berührung mit dem Blute des Fremden abgewaschen werden.

Auf den Tempelplätzen finden sich Heiligtümer verschiedener Religionen einträchtig nebeneinander. Hinduismus und Buddhismus werden gleichmäßig gebuddet, und beide haben

Das Schaffen des großen Meisters Veit Stof

In Breslau wird am 13. Juli eine Ausstellung über das Schaffen von Veit Stof, des berühmten deutschen Meisters der Spätgotik, eröffnet. Originalwerke und Reproduktionen werden einen Uebersicht über das Gesamtwerk des Meisters geben.

Das künstlerische Schaffen des deutschen Meisters Veit Stof spricht heute noch in seiner ganzen verschwendlichen Fülle zur Menschheit. Wir kennen die zahlreichen Werke des Bildhauers, Malers und Kupferstechers Veit Stof, aber wir haben über sein Leben nur spärliche Nachrichten. Während ältere Aufzeichnungen das Jahr 1438 als Geburtsjahr des Meisters bezeichnen, schlägt die neuere Forschung das Jahr 1447 vor, das zwar eine größere Wahrscheinlichkeit und Berechtigung zu haben scheint, wenn auch bisher kein urkundlicher Nachweis beigebracht werden konnte.

Es steht jedoch fest, daß Stof das Bürgerrecht der Stadt Nürnberg nicht erst als Zugezogener erworben, sondern mit seiner Volljährigkeit ererbt hat. In den Bürger- und Meistersbüchern der Stadt Nürnberg, die bis in das Jahr 1429 zurück lückenlos erhalten sind, ist der Name Veit Stof unter den zugezogenen Neubürgern nicht zu finden.

Es ist wahrscheinlich, daß der Meister der Familie des 1452 in Dintelsbühl verstorbenen Bürgermeisters Friß Stof entstammt ist, dessen Ehefrau nach dem Tode ihres Mannes das Bürgerrecht der Stadt Nürnberg erwarb und dort als Wirterin für sich und ihre Kinder den Lebensunterhalt verdiente. Mit der Volljährigkeit ist das Bürgerrecht der Mutter dann auch auf den jungen Veit übergegangen. Dies muß er bezeugen haben, ehe er es im Jahre 1477 vor seiner Reise nach Krakau aufgab.

Die Berufung des deutschen Meisters nach Krakau ist aus der mittelalterlichen Bedeutung der Reichsstadt Nürnberg zu verstehen. Nürnberg war zu dieser Zeit das wirtschaftliche und geistige Zentrum des mittelalterlichen Kulturlebens, das mit dem Namen Dürer, Grünewald, Holbein, Cranach, Riemenhneider, Wisner und anderen als den hervorragendsten Gestalten dieser Epoche gekennzeichnet ist.

Der junge, von Leidenschaft und Temperament erfüllte Veit Stof drängte aus der Enge der Reichsstadt Nürnberg, die zu jener Zeit ohnehin reich an bildenden Künstlern war, in die Weite des osteuropäischen Siedlungsraumes hinaus. Peter Bischof, Hans Pleydenwurff, Albrecht Dürers Bruder Hans, Sues von Kulmbach sind einige der hervorragenden deutschen Meister, denen wir im Osten immer wieder begegnen. Daß es gerade die Stadt Krakau war, die das süddeutsche Künstlerium mit Erfolg an sich zog, entspricht der Bedeutung Krakaus als mittelalterlichem Handelsplatz. Deutsches Recht herrschte damals in dieser Stadt, die über eine große deutsche Gemeinde verfügte. Deutsche Menschen bestimmten auch das wirtschaftliche, geistige und kulturelle Leben. Sie, die sich von dem andrängenden Polentum bedroht fühlten, riefen die Meister aus ihrer Heimat zu sich, die ihnen durch besonders eindringliche Leistungen der Kunst und Kultur das Daleinsrecht und die völkische Ueberlegenheit unter Beweis stellten.

Von Freunden aus der deutschen Gemeinde zu Krakau gerufen, begann Veit Stof im Jahre 1477 mit der Arbeiten an dem großen Altar in der deutschen Marien-

eine ganze Schar von Göttern, von denen jeder einzelne wieder sein Heiligtum besitzt. Das höchste Fest währt neun Tage, an seinem Höhepunkt werden den Göttern Tiere geopfert. Nach zwanzig Tagen kommt dann ein neues Fest, das fünf Tage dauert, das Nichtfest zu Ehren Wischnus. Dann brennen in allen Tälern die Nächte hindurch an den Fenstern aller Häuser zahllose Lichter und verwandeln die Landschaft in ein Feenreich.

Außer den Tempeln gibt es in Nepal noch ein anderes Heiligtum, Golainihan genannt, ein achttausend Meter hoher Berg im Himalayagebirge an der tibetischen Grenze. Am Fuße dieses Berges liegt ein heiliger See, den das Auge keines Europäers noch gesehen hat. Fast 5000 Meter über dem Meerespiegel ist er in die Berge eingebettet. Mitten im See erhebt sich ein gewaltiger Felsblock, der in den Augen der Gläubigen die Gestalt des Gottes Mohadeo annimmt, auf seinem Bett von heiligen Schlangen ruhend. Das eiskalte Wasser schmeißt ihn gegen die Berührung von Menschenhand. In jedem Jahre begeben sich große Pilgerhorden nach diesem heiligen Platz und verrichten hier ihre Andacht. G. S.

Kirche zu Krakau. Auf einem vom Nationalitätenkampf hart umstrittenen Gebiet konnte Stof in zwölf Jahren sein großes Meisterwerk, das bald die ganze mittelalterliche Welt mit seinem Ruhm erfüllte, fertigstellen. Was das polnische Bürgerium der Stadt nicht zu glauben vermochte, war in dem groß angelegten Werk erkanden.

Die Kunst des deutschen Meisters ist erst im Zusammenhang mit der großen süddeutschen Kulturbewegung des Mittelalters zu verstehen, der er in seinen Werken zu einer letzten Höhe verhalf, ehe von Süden her das Zeitalter der Renaissance heraufdämmerte. Schon der Flügelaltar, den er als Rahmen für seine wundervollen Holzplastiken wählte, ist eine ausdrückliche deutsche Altarform, die von Süd- und Westdeutschland aus ihren Siegeszug bis weit in den europäischen Osten antrat.

Es ist zwar sicherlich nur der eine Auftrag gewesen, der den deutschen Meister nach Krakau führte. Doch durch eine Anzahl kleinerer Aufträge, vornehmlich Steinbildwerke und Grabplatten, wie die Keltelplatte für das Königsgrab in der Heiligkreuzkapelle auf dem Wawel, das Grabmal des Erzbischofs Olesnick und das Rotmarmor-Grabmal des Bischofs Peter Wina in der Kathedrale zu Wloclawek, wurde Stof noch in Polen aufgehalten. In diese Zeit des Krakauer Aufenthaltes fällt auch die Entstehung der meisten Kupferstiche des deutschen Meisters, die seinen Namen in alle Welt trugen.

Erst 1496 kehrte Veit Stof nach Nürnberg zurück. In Krakau zu Ehren und Ansehen gelangt, fand er auch in Nürnberg noch eine lange Zeit des Schaffens. Bald nach seiner Rückkehr schuf er für die Fensterstufen der Sebalduskirche einige Sandsteinreliefs. Eines seiner Kunstwerke verdient noch besonders hervorgehoben zu werden: der Bamberger Altar. In diesem großen Spätwerk gestaltete der Meister das Wunder der Geburt und die Erfüllung heiliger Mutterschaft in vollendeter technischer und künstlerischer Harmonie. Hier scheint es, als seien die Einflüsse des beginnenden 16. Jahrhunderts an dem alternden Meister der Spätgotik nicht spurlos vorübergegangen. Fast im 15. Jahrhundert wurdend, verbindet sich in diesem Spätwerk der tiefinnerliche Ausdruck der Gotik mit den ersten Anzeichen tändelnder Heiterkeit der heraufziehenden Renaissance.

Im Jahre 1533 starb Veit Stof nach einem schaffensreichen Leben in Nürnberg. Auf dem Johannisfriedhof ruht er neben den anderen großen Söhnen der Stadt. Seine Werke aber, die er seiner Zeit und der Nachwelt geschenkt hat, zeugen als Symbole deutschen Künstleriums von seiner leidenschaftlichen Kraft und seiner hohen Gestaltungskraft.

Auch das polnische Volk bereitet sich in diesem Jahre vor, den ältesten Aufzeichnungen über das Leben des Meisters folgend, den 500. Geburtstag des großen Deutschen Veit Stof zu feiern. Aus diesen Vorbereitungen erkennen wir die Achtung des polnischen Volkes vor der Kulturleistung eines deutschen Künstlers, der im Mittelalter auf vorsehendem Posten außerhalb der Grenzen seiner Heimat unübertreffliche Werke schuf. Wenn auch Stof eines seiner bedeutendsten Kunstwerke in Krakau vollendete, so ist diese Tatsache doch keineswegs geeignet, sein Deutschtum irgendwie zu beeinträchtigen. Er war einer von vielen, die als Kulturträger dem europäischen Osten deutsches Gepräge gaben.

Der rote Faden

Kriminalroman von Axel Rudolph

26) (Nachdruck verboten.)

Frau Jennys Gedanken gleiten in die Zukunft, die nach allem Leid der letzten Zeit hell und freundlich aussieht. Ihr Anwalt hat ihr versichert, daß das Scheidungsurteil nicht lange auf sich warten lassen wird. Er hat sogar schon die Hälfte mit Nergers Anwalt konteriert. Neger hat weder Gegenklage erhoben noch Einwendungen gemacht. Er scheint völlig zusammengebrochen zu sein, seitdem er im Untersuchungsgefängnis sitzt. In drei, vier Monaten ungefähr wird Frau Jenny frei sein. Und dann?

Sah im Schlaf schon lächelt Jenny bei den Gedanken. Das Haus in Aladow — nein, das wird sie verkaufen. Dort, wo Neger gewohnt hat, soll Werner nicht... Die Gedanken beginnen auszujagen, sich zu verwirren. Undeutlich, tönnisch verzerrt umgibt die Einschlafende die Bilder der Freunde in Berlin. Werner König... der kluge Dr. Dyffe... und wieder Werner...

Jenny wacht auf durch einen kalten Luftzug, der sie vom Fenster her anweht. Aber sie schließt sofort erschrocken wieder die Augen. Was ist das für ein graufiger, eisiger Traum! Da stand eben — im Traum natürlich — eine unheimliche schwarze Gestalt im Zimmer, ein verladener Fenster, in der Hand etwas Blankes, Spitzes. Und diese Hand...

Traum? Jenny fühlt etwas herantasten durch die Dunkelheit. Gewaltig reißt sie die Augen auf, um den Traum loszuwerden — ein Schrei springt auf, wird sofort zu einem Gurgeln erstickt durch eine zugreifende schwarze Hand.

Was dann geschieht, spielt sich so wahnsinnig schnell ab, daß Jenny zunächst nur einen um sie treifenden tollen Gegenstand sieht. Irgendwo an der Wand ist plötzlich ein helles, gelbes Biotek aufgetreten. Der würgende Griff um ihre Kehle ist verschwunden. Die schwarze Gestalt hat sich umgewendet, ist in wildem, kummern Ringen verkrampft mit einer anderen Gestalt. Irgendwo links vom Nachttisch auf den Fußboden hinunter... Inmitten, in wildem Entsetzen hat Jenny sich halbkleben im Bett aufgerichtet. Und plötzlich sieht sie, was vorgeht. Sieht, daß die Tür zum Badezimmer weit offen steht und aus ihr das Licht kommt. Sieht, daß eine schwarz maskierte Männergestalt mit einem anderen Mann kämpft. Und dieser andere ist Werner König! Nein, nein, das muß alles wohl doch ein schwerer Traum sein! Wie täme Werner hierher, nach Kopenhagen, in ihr Zimmer!

Werner König gelangt es eben, einen tüchtigen Boxhieb anzubringen. Der Maskierte taumelt und sinkt zusammen. „Klingeln, Jenny, schnell!“ König sieht die fassungslosen Augen der Frau und springt selbst rasch hinüber zur Tür, drückt

den Klingelknopf und dreht den Schlüssel herum. Aber der Maskierte hat das Zusammensinken nur markiert, um von dem Gegner loszukommen. Sich umwendend, sieht Werner gerade noch, wie der Kerl sich aus dem Fenster schwingt. Gleichzeitig wird von draußen auch schon die Tür aufgerissen. Inspektor Haakonson und sein Assistent stürzen in das Zimmer.

„Da! Durchs Fenster!“

Die Hände an beide Schläfen gepreßt, sitzt Jenny in ihrem Bett, noch unfähig, sich zu rühren. Ihre Gedanken tanzen auf und ab. Ist das nun Traum oder Wirklichkeit? Die Stimme, die eben „Durchs Fenster!“ rief, war doch Werners Stimme! Ja, da ist er doch, der da mitten durchs Zimmer läuft? Wie? Wo? Was ist denn... Und was sind das für Leute, die da durch die offene Zimmertür stürzen...? Unwillkürlich schreit Jenny angstvoll auf und steht mit einer mechanischen Bewegung die Steppdecke fester um sich, — sieht zwei, drei fremde Männer quer durch das Zimmer auf das Fenster zutreten, sich hinausbeugen, — hört rasche Worte in dänischer Sprache, das weithintönende Signal einer Trillerpfeife —

„Jenny! Liebe Jenny!“ Werner König hat alles Weitere den dänischen Beamten überlassen und ist mit einer scheuen Bewegung an das Bett getreten. Seine Stimme leuchtet noch von der Anstrengung und Erregung des Kampfes. Entsetzt weicht ihr Kopf vor ihm zurück.

„Wer sind Sie? Sind... bist du das wirklich, Werner?“

„Ja doch, Jenny! Du siehst doch, daß ich...“

Ihre Hand tastet sich unter der Decke hervor, greift schon nach der Leine, hält sie fest — langsam kommt es Jenny voll zum Bewußtsein, daß sie wach ist, nicht etwa in tiefem Schlaf liegt und träumt. Raslos, erschrocken blüht sie den immer noch schwer atmenden Freund an.

„Ja, das bist du... Werner! Aber da war doch... da war doch vorhin ein Vermummter... hier im Zimmer... Was war das alles, Werner?“

„Der Mörder Graziellas, Jenny!“ Werner König, der bejahend den Arm um sie geschlungen hat, um sie zu schützen, fühlt plötzlich eine Bleiast in diesem Arm. Jenny ist ohnmächtig geworden.

„Sehr hübsch ausgestattet“, sagt Inspektor Haakonson eine Stunde später, eine Reihe von Gegenständen auf seinem Arbeitstisch sortierend. „Mastk, Gummihandschuhe, Schuhüberzug, Taschenlampe. Dazu noch das Dolchmesser, den Glasdiamanten und den Dietrich, den wir im Zimmer 135 gefunden haben! Der perfekte Hoteldieb und Eindringler. Wollen Sie nicht lieber gleich ein Geständnis ablegen, Morten Bed?“

Der blaße Mann, der mit zerknitterter Wäsche und beschmutztem Anzug vor dem Tisch zwischen zwei Kriminalbeamten steht, schließt einen bösen Blick zu dem Inspektor hinüber.

„Ich heiße nicht Morten Bed!“

„So, so? Sie haben keinerlei Papiere bei sich und wo Sie wohnen, wollen Sie uns vorläufig nicht sagen. Aber seien Sie kein Dummkopf, Bed! Sie wissen doch, daß wir nur den Notar

Bertelsen zu holen brauchen, um zu hören, daß Sie wirklich Morten Bed sind. Oder — Ihre Mutter!“

Der Festgenommene wird noch um einen Schein blässer und preßt die Lippen zusammen. Wie kommen sie auf mich? — rufen die Gedanken in seinem Hirn — Woher wissen sie? Wieviel wissen sie?

„Ich habe nichts mehr mit meiner Familie zu tun“, stößt er endlich unwillig hervor. „Ich bin in Not, mittellos, und da habe ich versucht, einen Einbruch in das Hotel... Zum Teufel, was soll man machen, wenn man nichts zu beißen hat!“

Inspektor Haakonson nickt gelassen. „Ja, das war Ihre Absicht, Bed! Hoteleinbruch. Danach hätte es ausgefallen, wenn man morgen früh die Bescherung in Zimmer 135 entdeckt hätte. Koffer und Schubladen durchwühlt, Geld und Wertgegenstände entwendet, nicht wahr — wahrscheinlich hätten Sie als Wirtentante auch noch Ihren Dietrich oder sonst ein berufsmäßiges Ausstattungsstück dazugelassen. Und die arme Frau Neger, die man dann tot in ihrem Bett gefunden hätte, die wäre dann also einem unbekannten Raubmörder zum Opfer gefallen!“

„Lächerlich! Ich hatte nicht die Absicht, irgendeinen Menschen zu töten!“

„Nein, natürlich nicht! Das Dolchmesser — Haakonson berührt leicht die scharfgeschliffene Schneide des Messers — trugen Sie nur als Hühneraugenmesser bei sich! Sie wissen selbst gar nicht, wie es im Schlafzimmer der Frau Neger auf einmal in Ihre Hand gekommen ist! Wahrscheinlich wußten Sie auch gar nicht, wer in dem Zimmer 135 wohnte?“

„Nein, wie konnte ich das denn wissen?“

„Bed“, sagte der Inspektor geringfährig, „Sie sind ein geriebener Mordbube, aber ein jämmerlicher Hoteldieb! Leute, die nachts einen kleinen Einbruch in ein Hotelzimmer beabsichtigen, pflegen sich vorher genau darüber zu informieren, wer in dem betreffenden Zimmer wohnt. Es ist fabelhaft leicht und unverdächtig! Man braucht nur in die Halle beim Portier die Fremdenliste einzusehen.“

Morten Bed zuckt die Achseln. „Ich bin eben kein Berufsverbrecher. Ich habe auch gar nicht an ein bestimmtes Zimmer gedacht.“

„Bewahre! Sie sind in das erstbeste Zimmer eingestiegen. Es ist nur Künstlerpech, daß ausgerechnet ihre Rufine, die Frau Neger, dieses Zimmer bewohnte. Genau so, wie es nur ein unvorhergesehenes Pech war, daß die junge Dame, die Sie auf der Landstraße bei Straßfund austauben wollten, Ihre andere Rufine Graziella war!“

Das Gesicht des Festgenommenen verzerrt sich jäh. Ein paar Sekunden scheint er hin und her zu schwanken wie ein von einer Sturmsee geschüttelter Baum. Inspektor Haakonson beobachtet aufmerksam die Veränderungen im Antlitz Morten Beds.

„Wollen Sie nicht doch ein Geständnis ablegen? Es wäre das einzige, was bei Ihrer Beurteilung noch für Sie sprechen könnte. Die Beweise, daß Sie Graziella Holm am 18. Juni ermordet haben und heute auch Jenny Holm ermorden wollten, sind erdrückend.“

(Schluß folgt.)

Chestandsdarlehen und Einrichtungsgeschenke

Einzelheiten aus den Ausführungen von Staatssekretär Reinhard

Wir berichteten gestern im politischen Teil unseres Blattes über die Maßnahmen zur Unterstützung des Landvolks. Nachstehende Ergänzungen empfehlen wir besonderer Beachtung:

Tritt vor Ablauf von zehn Jahren nach der Verheiratung der Frau ein, daß keiner der beiden Ehegatten in der Landwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig ist, so ist das Chestandsdarlehen vom folgenden Monat ab mit 1 v. H. monatlich und, so lange sich die Ehefrau in einem Arbeitsverhältnis befindet, mit 3 v. H. monatlich zu tilgen. Ein Erlaß für die Tätigkeit in der Landwirtschaft oder als ländlicher Handwerker kann nicht gewährt werden, wenn die Tätigkeit in der Landwirtschaft oder als ländlicher Handwerker nicht mindestens zehn Jahre nach Erlangung des Chestandsdarlehens gedauert hat.

Bei Chestandsdarlehen, die vor dem 1. Juli 1938 gewährt worden sind, erstreckt sich die Stundungsmöglichkeit nicht auf die Tilgungsbeträge, die vor dem 1. August 1938 fällig geworden sind, sondern nur auf den Rest des Chestandsdarlehens.

Eine ähnliche Stundungsmöglichkeit, wie sie der Abschnitt I der Verordnung bringt, hatte der Reichsminister der Finanzen durch Verwaltungserlaß vom 28. März 1938 vorgesehen. In diesem Erlaß war jedoch Voraussetzung für die Stundung, daß der Ehegatte nach Abschluß seiner Schulbildung ununterbrochen in der Landwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen sein mußte. Nunmehr genügt es, wenn entweder der künftige Ehegatte oder die künftige Ehefrau vor der Eheschließung mindestens fünf Jahre ununterbrochen in der Landwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist. Der Kreis derjenigen Ehepaare, die Stundung erlangen können, ist demnach durch Abschnitt I der Verordnung wesentlich größer geworden.

Chestandsdarlehen werden auch dann gegeben, wenn die künftige Ehefrau im land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb von Verwandten aufsteigender Linie beschäftigt ist und infolge ihrer Verheiratung eine Erbschaft nicht eingetribelt wird.

Das Einrichtungsdarlehen beträgt 800 Reichsmark, wenn beide Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen in der Landwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen sind, und 400 Reichsmark, wenn nur auf einen der beiden Ehegatten in den letzten fünf Jahren die Voraussetzung zutrifft.

Die 800 bzw. 400 Reichsmark Einrichtungsdarlehen kommen zum Chestandsdarlehen hinzu. Das junge Paar erhält demnach ein Chestandsdarlehen im Betrag von 800 Reichsmark und außerdem ein Einrichtungsdarlehen in Höhe von 800 Reichsmark, wenn beide Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen in der Landwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen sind, oder ein Einrichtungsdarlehen im Betrage von 400 Reichsmark, wenn nur einer der beiden Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen in der Landwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist. Die Einrichtungsdarlehensschuld vermindert sich:

a) wenn beide Ehegatten nach der Eheschließung in der Landwirtschaft oder als ländlicher Handwerker ununterbrochen tätig gewesen sind, nach Ablauf von zehn Jahren

um 500 Reichsmark und nach Ablauf eines jeden weiteren Jahres um je 100 Reichsmark.

b) wenn nur einer der Ehegatten nach der Eheschließung in der Landwirtschaft oder als ländlicher Handwerker ununterbrochen tätig gewesen ist, nach Ablauf von zehn Jahren um 250 Reichsmark und nach Ablauf eines jeden weiteren Jahres um je 50 Reichsmark.

Geben beide Ehegatten ihre Tätigkeit in der Landwirtschaft oder als ländlicher Handwerker auf, so ist der Rest des Einrichtungsdarlehens ab dem folgenden Monat mit 3 v. H. monatlich zu tilgen. Dieser Rest ist das ganze Einrichtungsdarlehen, wenn beide Ehegatten ihre Tätigkeit in der Landwirtschaft oder als ländlicher Handwerker früher als nach Ablauf von zehn Jahren nach der Eheschließung aufgeben. Soll ein Erlaß eintreten, so muß demnach mindestens einer der Ehegatten zehn Jahre nach der Eheschließung ununterbrochen in der Landwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen sein. Antrag auf Gewährung des Einrichtungsdarlehens ist beim Finanzamt zu stellen.

Abchnitt 3 der Verordnung sieht neben dem Einrichtungsdarlehen auch Einrichtungsbeihilfen für die Landbevölkerung vor.

Chestandsdarlehen und Einrichtungsdarlehen können alle Personen erhalten, die in der Landwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig sind, und zwar ohne weiteres auch die selbständigen Land- oder Forstwirte. Einrichtungsbeihilfen werden nur an Landarbeiter und an ländliche Handwerker gewährt, und zwar an alle, die nach dem 31. Dezember 1938 geheiratet haben, wenn mindestens einer der beiden Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist und erklärt, daß er auch weiterhin als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig zu sein beabsichtigt.

Der Einrichtungsbeihilfe beträgt 400 Reichsmark, wenn beide Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen als Landarbeiter oder als ländliche Handwerker tätig gewesen sind, und 200 Reichsmark, wenn nur einer der beiden Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist.

Ein weiterer Einrichtungsbeihilfe von 400 Reichsmark oder 200 Reichsmark wird für jede weiteren fünf Jahre ununterbrochener Tätigkeit als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker gewährt.

Die Gewährung des Einrichtungsbeihilfes setzt nicht voraus, daß der Antragsteller bedürftig ist, sondern einzig und allein, daß er die erforderliche Zeit als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist.

Als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker gelten auch Personen, die im land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb oder im ländlichen Handwerksbetrieb von Verwandten aufsteigender Linie überwiegend beschäftigt sind.

Der Einrichtungsbeihilfe wird in bar ausbezahlt. Er ist nicht rückzahlbar und weder übertragbar noch kündbar.

Der Antrag auf Gewährung eines Einrichtungsbeihilfes ist beim Finanzamt zu stellen.

Eine harte, aber gerechte Strafe

Drei Jahre und neun Monate Gefängnis für Messerstecherei mit Todeserfolg

Vor dem Schwurgericht Auriach hatte sich gestern der Messerheld zu verantworten, der in der Nacht vom 16. auf den 17. November vorigen Jahres einen Seemann vor dem Metropoltheater in Emden im Laufe einer Schlägerei erschossen hat.

Der Täter hatte am 16. November angemustert und gehörte zur Besatzung des Dampfers „Stadt Emden“. An dem Tatabend begab sich der Angeklagte nach kurzem Besuch zweier Wirtschaften mit einem Freunde ins Variété Metropol. Nach kurzer Zeit betrat der Seemann, der später getötet wurde, das Lokal und begrüßte den Freund des Täters etwas kümnisch. Der Angeklagte glaubte, daß sein Freund angegriffen würde und geriet nun mit dem ihm körperlich weit überlegenen Gegner in Streit. Als sich die Kellner einmischten, um weitere Tätlichkeiten im Lokal zu verhindern, forderte der Angeklagte seinen Gegner auf, mit nach draußen zu kommen. Dort will er von dem Gegner in den Schwitzkasten genommen worden sein. Um sich aus der Umklammerung lösen zu können, habe er dann zum Taschmesser gegriffen und um sich gestochen. Nach der Tat ist er auf kurze Zeit ins Lokal zurückgekehrt mit der Bemerkung: „Den habe ich erledigt.“ Dann hat er sich bei einem Freunde verborgen.

Eine stattliche Zahl Zeugen wurde vernommen und Protokolle mehrerer kommissarisch vernommener Tatzeugen verlesen, die teilweise abweichend in ihren Aussagen waren. Der Diakon des Seemannsheimes, wo der Angeklagte drei Wochen gewohnt hat, schilderte ihn als verträglichen und ordentlichen Menschen. Aus den übrigen Zeugenaussagen ging aber einwandfrei hervor, daß der Angeklagte der Angreifer war, mithin Notwehr nicht in Frage kam.

Der als Sachverständiger vernommene Chefarzt des Emdener Krankenhauses, Dr. Böker, erklärte die verschiedenen Verletzungen, die er bei der Untersuchung des Toten vorgefunden hat. Die meisten Stichverletzungen waren flach und unbedeutend. Den unmittelbaren Tod hat ein Stich in die Brust, der das Herz und die Hauptschlagader traf, herbeigeführt.

Der Staatsanwalt beantragte, nachdem er in längeren Ausführungen die Möglichkeit einer Notwehrhandlung verneint hatte, dreieinhalb Jahre Zuchthaus. Der dem Angeklagten als Offizialverteidiger beigegebene Rechtsanwalt Dr. de Wall stellte die milderen Umstände ins Licht, bat das Gericht, von einer Zuchthausstrafe abzusehen und auf die Gefängnisstrafe, deren Höhe er dem Ermessen des Gerichts anheimstellte, die Untersuchungshaft anzurednen.

Das Gericht ging im Strafmaß über die Mindeststrafe hinaus, um mit Schärfe gegen die Messerstecherei vorzugehen, und verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren und neun Monaten Gefängnis unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

Schneller nach Berlin und zurück

Wie der Landesverkehrsverband für Ostfriesland mitteilt, müssen die Benutzer des FdD 52 in Bremen umsteigen. Der FdD 52 verkehrt werktags ab 4. Juli 1938 ab Berlin-Schl. Bahnhof 16.47, B.-Friedr. 17.00, B.-Zoo 17.11, Bremen an 20.26. Dort steigt man um in den D. 114, Bremen ab 20.31, Oldenburg an 21.19. Nach dem Umsteigen in Oldenburg in E. 136 erreicht man Leer 22.08, Emden-West 22.38, Auriach 23.31, Norden 0.03.

Bei der Gegenverbindung benutzt man den bekannten Berliner Frühzug bis Oldenburg an 6.23. Dort bekommt man werktags um 6.28 den FdD. 51, Hannover an 8.18, Berlin-Friedrichstraße an 10.27.

Reichsbahnverkehr im Direktionsbezirk Münster

Die Preissetze der Reichsbahndirektion Münster teilt mit: Im Monat Juni nahm der allgemeine Reiseverkehr erheblich zu. Der Pfingstverkehr war etwa 15-20 Prozent stärker als im Vorjahre. Auch der Urlaubsverkehr zeigte schon lebhaften Witterung. Nach dem Pfingstfest blieb der allgemeine Reiseverkehr sehr reger, weil anschließend der Ferienverkehr einsetzte. Der Berufsverkehr war wie bisher sehr stark; der Sonderzugverkehr nahm weiter zu. Es wurden 488 Sonderzüge gefahren, davon 89 für den Pfingstverkehr, 199 für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, 113 Gesellschafts- und 17 Feriensonderzüge, 32 für die Ausstellung „Schlüssel zur Welt“ in Bremen und 38 für Aufmärsche. Alle Züge waren gut besetzt.

Im Güterverkehr ging der Güterverkehr (Ladungsverkehr) — jahreszeitlich bedingt — um etwa 5 Prozent zurück, war aber 5 Prozent stärker als im gleichen Monat des Vorjahres. Gegenüber dem Vormonat war für den Versand von Raif, Mergel, Torf und Kohlen der Wagenbedarf geringer. Es wurden durchschnittlich täglich 1723 Wagen für den Ladungsverkehr gestellt, im Vormonat 1824 und im Vergleichsmonat des Vorjahres 1639. Der Gütereingang (Ladungsverkehr) war im Vergleich zum Vormonat zwar etwas schwächer, jedoch stärker als im Juni des Vorjahres. Im arbeitstäglichen Durchschnitt gingen 2674 Ladungen ein, gegenüber 2711 im Vormonat und 2605 im Juni des Vorjahres. Der Frachttägliche Güterverkehr hielt sich etwa auf der gleichen Höhe wie im Vormonat, erreichte aber nicht den Stand des Vergleichsmonats des Vorjahres. Für den Stückgutverkehr waren im arbeitstäglichen Durchschnitt 1483 Wagen erforderlich, im Vormonat 1459 und im Juni des Vorjahres 1612.

Der Eilzugverkehr ging gegenüber dem Vormonat um 4 Prozent zurück, hielt sich aber auf dem Stande des gleichen Monats des Vorjahres. Der Eilzugverkehr zeigte — begünstigt durch das Pfingstfest — eine leichte Zunahme und war erheblich stärker als im gleichen Monat des Vorjahres. Der Tierverkehr litt noch unter den Auswirkungen der Maul- und Klauenseuche, er war 15 Prozent schwächer als im Vormonat und 20 Prozent geringer als im gleichen Monat des Vorjahres.

Für den 13. Juli:

Sonnenaufgang: 4.18 Uhr Mondaufgang: 20.51 Uhr
Sonnennuntergang: 20.56 Uhr Monduntergang: 5.24 Uhr

Hochwasser

Ort	11.36 und — Uhr
Borkum	11.36 und — Uhr
Norderney	11.56 „ — „
Norddeich	0.03 „ 12.13 „
Leubuchterfel	0.18 „ 12.26 „
Neuharlingerfel	0.31 „ 12.39 „
Benjerfel	0.35 „ 12.43 „
Greiffel	0.40 „ 12.48 „
Emden, Kesselfand	1.06 „ 13.15 „
Weiteraccumerfel	— „ 12.36 „
Wilhelmsbuden	1.44 „ 13.53 „
Leer, Hafen	2.22 „ 14.31 „
Weener	3.12 „ 15.21 „
Westrauderfeh	3.46 „ 15.55 „
Papenburg	3.51 „ 16.00 „

Gedenktage

1816: Der Schriftsteller Gustav Freytag geboren (gestorben 1895).
1870: Unterredung König Wilhelms I. mit Benedetti in Ems.
1874: Attentat auf Bismarck in Kissingen.
1915: (bis 17.) Durchbruchschlacht bei Przajnska in Polen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Da die Wirbelstärke an der zur Zeit durch unsere Breiten verlaufenden Luftmassengrenze zwischen polarer Kaltluft und aus südlicheren Breiten stammenden Warmluft immer wieder auflebt, ist mit einer Vervielgung der unbeständigen und meistens zu kühlen Witterung noch nicht zu rechnen. So werden wir am Dienstag unter dem Einfluß der kühlen Rückseitenströmung eines über Schottland liegenden Teiltiefs kommen, wobei bei westlichen Winden ziemlich kühles Wetter mit einzelnen Regenschauern vorherrschen wird. Eine wesentliche Wetteränderung wird voraussichtlich auch während der folgenden Tage nicht eintreten.

Aussichten für den 13. Juli 1938: Mäßige Winde aus Südwest bis West, wechselnd wolfig, wenig Temperaturänderung.
Aussichten für den 14. Juli 1938: Weiterhin unbeständig und für die Jahreszeit zu kühl.

Kampf dem Holzbock-Käfer!

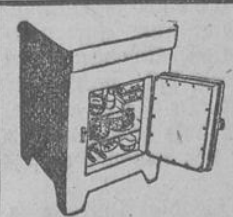
Bei dem Eintritt warmer Witterung beginnt die Flugzeit des Hausbockkäfers. Der Hausbockkäfer, der unsere Dachstühle zerstört, ist in Deutschland zu einer ersten Gefahr geworden. Eine im Jahre 1936 von den deutschen öffentlichen Brandfassen durchgeführte statistische Erhebung hat gezeigt, daß der Schädlings in erheblichem Maße über das ganze Reich verbreitet ist. Die Wissenschaft ist zur Zeit bemüht, in Zusammenarbeit mit der chemischen Industrie wirksame und wirtschaftliche Bekämpfungsmittel zu suchen. Infolge der verborgenen Lebensweise und der Langlebigkeit der Larven dieses Holzverderbers haben diese Versuche bisher noch zu keinem abschließenden Ergebnis führen können. Es wäre aber falsch, deshalb die kommende Flugzeit, die sich über die Monate Juni, Juli und August, auch September, erstreckt, ganz ungenützt verstreichen zu lassen. Man kann der Vermehrung und Ausbreitung dieses Käfers durch Einammeln und Zerstückeln der Käfer während der Flugzeit und durch Anbringen von Gasfenstern in den Dachräumen erheblichen Abbruch tun. Das Suchen und Einammeln der Käfer darf vor allem in den schon besfallenen Häusern nicht unterbleiben und muß möglichst täglich in den warmen Mittagsstunden geschehen, damit die Tiere nicht erst zur Eiablage kommen. Dabei wird es sich lohnen, wenn die Kinder zur Jagd auf den Schädling durch Prämien für jeden gefangenen Käfer angeregt werden. Das Anbringen von Gaze an offenen Dachraumfenstern ist zwar keine Maßnahme, die den Zu- und Abflug der Käfer mit Sicherheit verhindert, in Verbindung mit dem Abammeln der Käfer wird man aber erreichen können, daß eine Massenvermehrung unterbunden wird.

Im Reisebüro erfährt man:

daß der Geltungsbereich der Reiskarten für die ganze Reichsbahn (alle Netze) mit Wirkung vom 15. Juli 1938 auch auf die von der Reichsbahn im Lande Österreich betriebenen Bahnlinien ausgedehnt wird. Die Preise der Karten bleiben dabei unverändert;
daß die Salzburger Festspiele 1938 u. a. von Wilhelm Furtwängler, Hans Knappertsbusch und Vittorio Gubini dirigiert werden;
daß die Deutsche Afrika-Linie noch vier Wochenendfahrten im Juli und August und September veranstaltet;
daß die Hamburg-Amerika-Linie einschließlich MS. „Patria“ insgesamt 21 Schiffe mit 122 700 BRK. in Auftrag gegeben hat. Hinzu kommt noch der große Neubau von 36 000 BRK. für den Nordatlantik.

Sommerhochschulkurse auf Schloß Traunsee

Die nationalsozialistische deutsche Diktatur läßt einen Ruf ergehen an die Jugend des Großdeutschen Reiches: Kommt im Sommer auf das Schloß Traunsee im Salzkammergut und bleibt durch drei Wochen unsere Gäste! Führende Forscher und Gelehrte der Universität Wien, bedeutende Dichter und Künstler der deutschen Diktatur werden in diesen Sommerhochschulkursen auf Schloß Traunsee bei Gmundener (1. Kurs: 18. Juli bis 6. August, 2. Kurs: 8. bis 27. August) zur in- und ausländischen Jugend sprechen. Gemeinsame Fahrten in das herrliche Salzkammergut, kunstgeschichtliche Führungen durch Salzburg und ein mehrmaliger Besuch der Salzburger Festspiele vereinen deutsche und ausländische Jugend in dem Erleben des großartigen musikalischen Schaffens, das gerade Salzburg in den Sommermonaten zu einem Anziehungspunkt für nah und fern macht. Und weil im Schloß Traunsee nicht nur die Studiengemeinschaft gepflegt, sondern zugleich ein angenehmer Ferienaufenthalt geboten werden soll, ist auch für alle Arten von Sport vorgelegt: Reiten, Tennis, Wassersport und Turnen. Die Gesamtkosten betragen pro Woche RM. 48.—. Das genaue Programm ist erhältlich durch das Sekretariat der Sommerhochschule Wien, I., Liebiggasse 5.



Wissen Sie... daß sich in Kühlhallen und Kühlhäusern Elektrokühlung seit Jahrzehnten bewährt? Der Elektrokühlerschrank verbürgt daher jahrelang gleichbleibende Kühlwirkung. Er braucht keine Pflege und Aufsicht. Automatisch regelt er die Temperatur, und gefahrlos liefert er aus der Steckdose Elektro-Kühlung... und billig ist es außerdem!



Sportdienst der „OTZ.“

Dr. v. Holt zurückgetreten

Sachamtsleiter Herrmann neuer Präsident

Im Haus des Deutschen Sports hielt am Sonnabend der Internationale Handball-Verband (IHF) seinen fünften Kongress ab. Auf der Tagung waren alle an der Weltmeisterschaft in Berlin beteiligten zehn Nationen vertreten. Der Präsident Dr. Ritter von Holt eröffnete den Kongress mit einer Ansprache, in der er eingangs betonte, daß das erste Weltturnier im Feldhandball, an dem Auswahlmannschaften von 10 Ländern beteiligt sind, zugleich das schönste Geburtstagsgeschenk für die IHF ist, die heute auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann. Dr. v. Holt sprach weiterhin dem Reichssportführer für seinen starken Einfluß bei der Durchführung der Weltmeisterschaft seinen Dank aus. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles gaben der Präsident Hr. v. Holt, der Ehrensekretär Fritz Häfner und der Vorsitzende der Technischen Kommission, W. Burmeister wegen Arbeitsüberlastung ihren Rücktritt bekannt. Zum neuen Präsidenten wurde Reichssachamtsleiter Richard Herrmann (Deutschland), zum Ehrensekretär Adam Rothfeller (Deutschland), und zum Vorsitzenden der Technischen Kommission Eriksson-Schweden gewählt. Der Rat der IHF, setzt sich aus Avery Brundage (USA.), Prof. Antoni Baletta (Uruguay), Fritz Müllerer (Schweiz), Kapitän Balk (Schweden) und Oberst Pahl (Ungarn) zusammen. Den verdienstvollen drei deutschen Führern war bereits am Vortage in der Jubiläumssitzung als besondere Auszeichnung die Ehrennadel der IHF verliehen worden, ferner wurden Dr. v. Holt zum Ehrenpräsidenten, Häfner und Burmeister zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Beschlossen wurde, die Weltmeisterschaften im Feld-Handball und in der Halle jährlich abwechselnd durchzuführen, d. h. in einem Jahr in der Halle, im anderen im Freien. Als wichtigste Regeländerung wurde der schwedische Antrag angenommen und die Regel 15 wie folgt geändert: Ein 13-Meter-Wurf wird gegeben bei groben oder rohen Verstößen im Verhalten zum Gegner innerhalb der eigenen Spielhälfte (Regel 6b). Die übrige Fassung der Regel 15 bleibt bestehen. Aufgenommen wurden Argentinien, Cuba, Holland, Norwegen, die Tschechoslowakei (Subtendentescher Handball-Verband). Der 6. Kongress der IHF wird anlässlich der 12. Olympischen Spiele 1940 in Tokio veranstaltet. Mit allen ihren Kräften wird sich die neue Führung des Internationalen Verbandes dafür einsetzen, daß auch in Tokio ein Olympisches Handballturnier durchgeführt wird.

Nachwuchs erringt Meisterschaften

Sietas, Wollschläger, Ahrens und Bremen geschlagen

Einige Aufschlüsse im Hinblick auf den schweren Länderkampf gegen Ungarn am kommenden Sonntag in Budapest brachte der zweite Tag der ersten Großdeutschen Schwimm-Meisterschaften, die am Sonntag vor über 10 000 Zuschauern im Großen Woog in Darmstadt ihren Höhepunkt und Abschluß fanden. Besonders erfreulich war es, daß unseren talentiertesten Nachwuchskräften der große Wurf gelang. Inge Schmitz, Jochen Balke und Edith Busse, die schon einige Zeit zur Meisterschaft zählen, erkämpften in Darmstadt erstmalig den Titel eines Deutschen Meisters. Ahrens, Erwin Sietas und Trude Wollschläger, bisher unerreicht, wenn es um Meisterschaften ging, blieben auf der Strecke. Wenn es trotz des Durchbruchs unserer Jugend keine Retorde gab, so lag das in erster Linie an der schweren Bahn der schönen Darmstädter Anlage, die für Bestleistungen zu schwer ist.

Deutsche Wehrmacht-Meisterschaften beendet

Fußball: Heer - Luftwaffe 2:1

Den Abschluß der Deutschen Wehrmacht-Meisterschaften in Düsseldorf bildete am Sonntag das Fußball-Endspiel zwischen den Mannschaften des Heeres und der Luftwaffe. Im Vorpiel hatte die Luftwaffe gegen die Kriegsmarine einen 1:0-Sieg erringen können. Die Mannschaft vermochte im Entscheidungsspiel gegen die Heeresmannschaft eine gegenüber dem Vorpiel noch verbesserte Leistung zu zeigen, so daß die sehr starke Heeresmannschaft nur knapp mit 2:1 (1:0) siegreich bleiben konnte. Vor annähernd 30 000 Zuschauern gab es einen spannenden Kampf mit sehr ansprechenden Leistungen. Die Aufstellung der Mannschaften war folgende:

Heer: Flotho; Seibold, Streitle; Kupfer, Heermann, Schädel; Paul, Gelleck, Pawlitzki, Hänel, Simetzreiter.

Luftwaffe: Häfide; Möhle, Dreßler; Manthen, Jacobs, Lauscher; Schulz, Petry, Hartung, Plüschkun, Günther.

In der ersten Halbzeit konnte die Heeresmannschaft durch den Rechtsaußen Paul nach einem Zuspiel von Hänel mit 1:0 in Führung gehen. Nach dem Seitenwechsel überraschte die Luftwaffe mit schnellen Vorstößen. Nach einem Fehler von Seibold konnte Günther in der 52. Minute den Ausgleich herstellen. Im weiteren Verlauf des Spiels war dann die Heeresmannschaft im Vorteil, die auch das technisch bessere Spiel lieferte. Die Luftwaffe hielt das Spiel im allgemeinen auch zu hoch. Immerhin konnte die Heeresmannschaft erst in der 72. Minute durch den Mittelfürer Pawlitzki, dessen Flachschuß Häfide im Tor der Luftwaffe durchschlugen ließ, das Siegel erzielen. Wohl war die Heeresmannschaft im Feldspiel weiter überlegen, doch scheiterten alle Angriffe an der starken gegnerischen Hintermannschaft.

In kritischer Hinsicht ist zu sagen, daß die Mannschaft des Heeres die größere Spielreife und Erfahrung zeigte. Die Elf konnte sich auch auf bewährte Kräfte stützen. Flotho (Osnabrück) im Tor zeigte gute Leistungen. In der Verteidigung übertraf der Mannheimer Seibold den etwas steif wirkenden Münchener Streitle. In der Läuferreihe waren der Schweinfurter Nationalspieler Kupfer und der Ulmer Schädel sehr gut, doch konnte auch der Mannheimer Heermann als Mittelläufer gefallen. Der Angriff hatte in Paul (Dessau) und Simetzreiter (München) zwei sehr gefährliche Flügel. Im Innenturm war Gelleck (Schalle) technisch sehr gut, aber ohne rechten Druck. Pawlitzki (Breslau) und Hänel (Hartba) zeigten mehr Wucht.

Die Luftwaffe hatte ihren überlegenen Spieler in dem Mittelläufer Jacobs von Hannover 96. Im Angriff ragten der Hamburger Petry und der Duisburger Günther hervor, doch muß betont werden, daß sich auch die „Unbekannten“ gut bewährten und durch ihren Einsatz zu dem guten Abschneiden beitrugen.

Unsere neuen Wehrmachtmeister

Mit dem Geländelauf wurde am Sonntag in Düsseldorf der moderne Fünfkampf in beiden Klassen entschieden. Der Lauf auf der 4000 Meter langen Strecke wurde bei Regen und Wind ausgetragen. Die beste Zeit hatte Lt. Pinfenk mit 14:18 vor Feldwebel Garms mit 14:52, Oberlt. Lemp benötigte 16:13 Minuten, aber sein Platz reichte aus, um den Endfieg und Meistertitel mit 51 Punkten vor Lt. Frhr. von Schlottheim mit 54 und Feldwebel Garms mit 62 Punkten davonzutragen. Oblt. Lemp (4./3. R. 61) Reiten 17, Fechten 3,5, Schießen 1, Schwimmen 1, Lauf 28,5, gesamt 51 Punkte. Lt. Frhr. von Schlottheim (R. S. Hannover) Reiten 3, Fechten 7, Schießen 15, Schwimmen 8, Lauf 21, gesamt 54 Punkte. Feldwebel Garms (SSWB) Reiten 39, Fechten 2, Schießen 14, Schwimmen 5,

Eine weitere Überraschung leistete sich der Bremische Schwimmverband, der sich in seiner Domäne, der 4-mal-100-Meter-Kraußtaffel, von der kampffreudigen Mannschaft des SV. Spandau 04 in 4:10,1 schlagen ließ und damit in den Kraußtaffen die zweite Niederlage erlitt.

Endlich Inge Schmitz

Immer wieder gelang es unserer Olympiadritten Ahrens, in allen wichtigen Rennen die Form zu erreichen, die nötig war, um der jungen Spandauerin das Nachsehen zu geben. In Darmstadt reichte es für die „Nixe“ aber nicht mehr. Inge Schmitz lag bei 50 Meter bereits in Front und siegte sicher in 1:08,3 vor ihrer Vereinskameradin Pollack-Spandau 04 mit 1:08,9 und Gisela Ahrens mit 1:09,3. Sehr beachtlich ist der Erfolg einer unserer Jüngsten. Edith Busse-Reichsbahn-SV. Berlin ging über 200 Meter Brust von der Spitze weg in Front, zog ruhig und kräftig und gewann klar in der guten Zeit von 3:05,7 vor weiteren Nachwuchskräften. Die Titelverteidigerin Trude Wollschläger hatte einen unglücklichen Tag.

Balke vor Sietas und Heina

Eines der schönsten Rennen beider Tage wurde erneut das 200-Meter-Brustschwimmen der Männer. Europas, vielleicht der Welt beste Schwimmer trafen sich hier. Balke, Sietas oder Heina war die Frage. Vom Start weg setzte sich der junge Balke im Schmetterlingsstil vor das übrige Feld. So sehr sich der Hamburger Titelverteidiger und Olympia-Zweite Erwin Sietas auch mühte, auf den letzten Metern mit langen wuchtigen Stößen aufzukommen, diesmal reichte es zum ersten Male nicht mehr — und Balke wurde mit 2:43,2 vor dem „Fliegenden Hamburger“ (2:44,5) und Weltrekordmann Heina mit 2:46,2 Deutscher Meister. Hatte der junge Berliner Werner Plath sich am Vortage mit einem zweiten Platz begnügen müssen, so holte er sich am Sonntag einen klaren Sieg im 200-Meter-Brustschwimmen. Ungefährdet siegte der technisch sauber schwimmende Berliner in 2:18,2 vor Freese-Bremen 2:21,6, Birr-Berlin und Heimlich-Breslau, die sich mit 2:24 den dritten Platz teilten.

Poseidon Worms Reichssieger

In den Wettbewerben für Rennen ohne Winterbad setzte sich traditionsgemäß SC. Poseidon Worms meistens erfolgreich durch. Sie gewannen die Männerlagertafel und die 3-mal-200-Meter-Brusttaffel für Frauen, während sie in den Brusttaffeln der Männer den dritten Platz hinter SV. Frankfurt/Oder und Undine-Mainz belegten.

Die Teilnahme unserer Kreis-Handballmannschaft am Breslauer Turnier abgelehnt!

Zwecks Ermittlung der Städtemannschaften zur Teilnahme an dem Handballturnier beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau fand mit Genehmigung des Gaukomitees am 2. Juli in Delmenhorst, wie von uns berichtet, ein Entscheidungsspiel zwischen unserer Kreismannschaft und der Bremer Städteelf statt. Unsere Kreismannschaft, die aus Spielern der Städte Oldenburg und Delmenhorst bestand, siegte nach hartem Kampfe mit 6:4 Toren und sollte auf Grund der Auslosung gegen die Wiener Städtemannschaft in Breslau spielen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist auf Einpruch von Seiten Bremens jetzt die Teilnahme unserer Kreismannschaft vom Reichssachamt abgelehnt worden, da sie nicht als Städtemannschaft angesehen werden kann.

Lauf 2, gesamt 62 Punkte. 4. Lt. Wiedemann (3. R. 55) 63,5 Punkte. 5. Lt. Fleckner (3./3. R. 84) 64,5 Punkte. 6. Oblt. Kaiser (2./R. 64) 47,5 Punkte.

In der Klasse B ging Oblt. Scharfe, der im Geländelauf mit 15:04 die beste Zeit in seiner Gruppe herausholte, dadurch als Sieger vor Lt. Jabs mit 47 und Lt. Schulze-Bekold mit 51 Punkten hervor. Der Endspieß: Die Klasse B führte an Stelle des Reiters eine Motorrad-Geländefahrt durch. 1. Oblt. Scharfe (Flak) 10,5-5-12-6-1, gesamt 34,5 Punkte. 2. Lt. Jabs (P. A. 34) 1-14-4-25-3, gesamt 47 Punkte. 3. Lt. Schulze-Bekold (P. A. 4) 13-1-12-24-2, gesamt 52 Punkte. 4. Lt. Burghardt (3. R. 92) 56,5 P. 5. Lt. Kempa (P. A. 5) 57,5 Punkte. 6. Lt. Commerel (Ln. Lehrabteilung Neustrelitz) 58,5 Punkte.

Den wertvollen Sieg im leichtatletischen Zehnkampf eroberte Obergefr. Straffen, der schon nach den ersten Leistungen die Führung übernommen hatte, mit der guten Gesamtleistung von 6427 Punkten vor Heeresportlehrer Böhme mit 6105 Punkten und Oberabteilmeister Kufel mit 5984 Punkten. Ergebnis: 1. Obergefr. Straffen (BER/R2M) 6427 Punkte; 2. Heeresportlehrer Böhme-Wünsdorf 6103 P.; 3. Oberabteilmeister Kufel 5984 P.; 4. Feldwebel Streibl (L/3R. 36) 5962 P.; 5. Ass.-Artz Mariens (Berlin) 5919 P.; 6. Unteroff. Herrmann (7/3R. 116) 5850 Punkte.

Feldwebel Leichum holte sich mit einer Weite von 7,35 Meter den erwarteten Sieg im Weitsprung. Bei einem prächtigen Sprung von 7 1/2 Meter hatte er das Pech, überzutreten. Eine knappe Stunde später kam der Stettiner zu seinem zweiten Meistertitel. Ueber 100 Meter schlug Leichum in 10,5 seinen jüngeren Kameraden Riether und den Fähnrich Hornung sehr sicher.

Drei Meistertitel gewann Oberfeldwebel Blasf. Seinem Vortageserfolg im Diskuswerfen reichte er am Sonntag zwei weitere Siege im Kugelstoßen mit 14,94 Meter und im Hammerwerfen mit der überragenden Leistung von 56,14 Meter an.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Feldw. Leichum (Militärärztliche Akademie) 10,5; 2. Unteroff. Riether (2. R. 39) 19,9; 3. Fähnrich Hornung (As. Potsdam) 10,9; 4. Oberfeldw. Marxreiter (8. R. 20) 11 Sek. — 800 Meter: 1. Unteroff. Brandsheldt (Flug Ber. R2M.) 1:56,0; 2. Unteroff. Bött (Wehrbezirkskommando I) 1:56,8; 3. Gefr. Berberich (R. 56) 1:56,9. — 5000 Meter: 1. Unteroff. Eber (3. R. 36) 15:35,2; 2. Unteroff. Fiechte (7. R. 45) 15:44,3; 3. Unteroff. Barth (12. R. 82) 15:45,5. — 110 Meter Hürden: 1. Feldw. Suberer (Militärakademie) 15,5; 2. Zahlmeister Hübke-Wagsburg 16,1. — 3000 Meter Hindernislaufen: 1. Unteroff. Kaidl (4. Flak 5) 9:22,8; 2. Hejn (Flug F.-Sch. München) 9:32,7; 3. Gefr. Feldermann (11. R. 58) 9:54,3. — Kugelstoßen: 1. Oberfeldw. Blasf 14,94 Meter; 2. Oberleutn. Reymann (Flak 26) 14,27; 3. Feldwebel Fette 14,24 Meter. — Hammerwerfen: 1. Oberfeldw. Blasf 56,14 Meter; 2. Feldw. Lehmann-Jüterbog 47,50 Meter; 3. Unteroff. Kausch (5. R. 95) 43,72 Meter. — Weitsprung: 1. Feldw. Leichum 7,35 Meter; 2. Feldw. Biebach (5. R. 12) 7,19 Meter; 3. Gefr. Suffed (Zagstiegerschule Wernuchen) 6,93 Meter. — 4x100-Meter: 1. Pionier-Bataillon 24 in 44,8; 2. Fluggeschwader Celle in 45; 3. 1. Komp. 3. R. 41 in 45,1 Sek. — 1500 Meter: 1. Unteroff. Jakob (2. R. 10) 3:58,8; 2. Unteroff. Timm (3. R. 65) 3:59,3; 3. Gefr. Fieken (1. Fu. Ersatzkomp.) 4:01,1. — 4x400 Meter: 1. Luftwaffenjule Staaten 3:22,8; 2. Pionier-Bataillon 26 in 3:33; 3. Marine-Lehrschule 3:33,9. — Speerwerfen: 1. Feldw. Gerdes (Luftwaffen-SS.) 63,85 Meter; 2. Feldw. Rohje (WBA.) 63,80 Meter; 3. Oblt. Steingroß (3. R. Abt. 12) 62,30 Meter.

Internationale Hugel-Regatta

Deutscher Achter-Sieg über Holland in Essen

Mit viel Sorgfalt hatte Etuf Essen die Internationale Hugel-Regatta auf dem Baldeneyssee vorbereitet, nur der Vertrag mit dem Wettermacher taugte nichts. Zum Aufstakt am Sonnabend mischte sich störend der Regen dazwischen. Der Start zum ersten Rennen wurde eine ganze Stunde später gelegt, der Länderkampf im Achter zwischen Deutschland und Holland schließlich von heftigen Regenschauern begleitet und der Achterkampf mit Belgien gar auf den Sonntag verschoben. Es spricht aber für die Tradition der Hugel-Regatta, daß sich die Wasser-sportfreunde nicht abhalten ließen und in statlichem Aufgebot zum Baldeneyssee kamen. Immer wieder hallten die „Schlacht-rufe“ von den Ufern über das Wasser. Der Wind wehte stetig, das Wasser war ruhig. Oben drehte unbekümmert um die Wetterlaunen Fluglehrer Boot auf seiner schnittigen Maschine seine schneidigen Kehren und wußte sehr zu gefallen. Im Mittelpunkt des ersten Tages stand der Achterkampf. Etuf-Kruwa Essen mußten zunächst die Studenten von Nereus-Amsterdam bis 300 Meter mit einer Luftkassenlänge wegziehen lassen, aber schon bei 500 Meter lagen die Essener mit schöner gleichmäßiger Arbeit vorn. Bei 750 Meter sah man noch Kampf, aber dann war Essen nicht mehr zu halten. In heftigen Regenschauern zog das deutsche Boot unwiderstehlich weg. Bei 750 Meter war es nur eine halbe Länge, bei 1100 Meter eine, bei 1500 Meter eineinhalbe und im Ziel schließlich zwei Längen.

1. Deutschland (Etuf/Kruwa Essen) 7:36,5, 2. Holland (Studentenruderverein Nereus Amsterdam) 7:36,5. Viel versprach der Senior-Zweier ohne, aber er verlor viel an Wert. Wille Eichhorn und Hugo Strauß vom Mannheimer RC. 75 fehlten am Start und auch die Trinity Hall Cambridge — der RC. Wannsee mit Göttein/Stelzer siegte mit zwanzig Längen vor Antwerpen und St. Maris Hospital London.

Zweiter Senior-Vierer m. St.: 1. Linder Ruderverein Istor 9:01,4; 2. Ruderklub am Wannsee Berlin 9:08,2; 3. RC. Germania Köln 9:30,2; 4. RC. Hamm 9:38,2.

Erster Junior-Vierer m. St.: 1. Kölner Klub für Wassersport (als erster — ein Senior im Boot — distanziert); 2. Germania Düsseldorf 8:46,4; 3. Mülheimer RC. 8:49,2; 4. de Amstel Amsterdam 9:15.

Zweiter Jungmann-Vierer m. St.: 1. Etuf Essen 8:23,9; 2. Germania Köln 8:25,9; 3. Triton Utrecht 8:37,1; 4. Kölner Klub für Wassersport 8:40,4; 5. Westfalen Münster 8:47,1; RC. Ruhrort aufgegeben.

Senior-Zweiter o. St.: 1. Ruderklub am Wannsee Berlin (Göttein/Stelzer) 9:06,4; 2. SKN. Antwerpen (Thissen/van Herd) 9:55, 3. St. Maris Hospital London 9:59,5.

Erster Jungmann-Vierer m. St.: 1. RW. Friesen Berlin 8:32,1; 2. WSB. Krupp Essen 8:36,4; 3. Kölner Klub für Wassersport 8:37; 4. RW. Bayer Leverkusen 8:51,7.

Länderwertung der „Tour de France“

Nach der vierten Etappe der Tour de France zeigt die Länderwertung folgendes Bild: 1. Frankreich 85:31:00; 2. Luxemburg-Schweiz 85:35:12; 3. Belgien 85:36:15; 4. Deutschland 85:38:35; 5. Radetten 85:39:13; 6. Italien 85:45:04; Neulinge 85:47:11; Spanien-Holland 85:52:18 Stunden.

Max Schmeling wieder in Berlin

Im Sonderzug traf Max Schmeling, von Bremerhaven kommend, am Freitagmorgen wieder in Berlin ein. Bereits um 16,30 Uhr, also eine halbe Stunde früher als vorher bekanntgeworden war, lief der Zug auf dem Bahnhof Zoologischer Garten ein, so daß die meisten Berliner Schmeling's Ankunft leider verpaßt hatten. Max Schmeling hofft, sich unter ärztlicher Kontrolle verhältnismäßig schnell zu erholen. Ausgiebige Ruhe wird dafür vorerst die beste „Medizin“ sein.

Gaumeisterschaften in den Sommerspielen am 14. August in Arbergen

Der Sonntag brachte für die Sommerspiele Faustball, Korfball und Schlagball einige wichtige Entscheidungen. Bei den Kreisgruppenspieltagen in Oldenburg, Alfeld und Osnabrück wurden die Mannschaften ermittelt, die am 14. August bei den Gaumeisterschaften, die in Arbergen bei Bremen ausgetragen werden, die Endspiele zu bestreiten haben. Diese sind für Faustball Männer 1: WTB. Bremen und WTB. Braunschweig, Faustball Männer 2: WTB. Bremerhaven und Turnklub Hannover; Faustball Männer 3: WTB. Bremen und Turnklub Hannover; Faustball Frauen 1: Tsg. Hemelingen und Turnklub Hannover; Frauen 2: Oldenburger Turnerbund und WTB. Braunschweig; Korfball Frauen: SuT. 1876 Oldenburg und Schwarz-Weiß Osnabrück. Schlagball Männer: Tu. Mahrdorf und voraussichtlich W. Arbergen. Mit diesen Mannschaften wird eine ausserordentliche Folge von Meisterschaftsspielen bei den Gaumeisterschaften zu erwarten sein.

Vorbereitungslager des BDM. in Bremen

In diesen Tagen kamen die Sportwartinnen aller Untergaue des BDM. im Obergau Nordsee zu einer Arbeitstagung in Oldenburg zusammen, an der auch die Obergauführerin Hilde Wenzel teilnahm. Die Arbeitsbesprechungen, durchgeführt von der Leiterin der Abteilung für Leibeserziehung im Obergau Nordsee, Elfriede Maat, erstreckten sich auf die Durchführung der sportlichen Auslese der Mädel, die in diesem Jahr zum erstenmal bis zur Herausstellung der besten Mannschaften und Einzelkämpferinnen des Reiches führt. Auf den Untergaupostfesten werden die besten Mädel- und Jungmädelsgruppen ermittelt, die bei den 5. Kampfspiele der Nordsee-HS. am 20. und 21. August in Bremen ihre Untergau vertreten und sich im Auswahlsportfest messen, um die Besten des Obergaus herauszustellen.

Vom 17. bis 20. August werden etwa 300 Mädel aus allen Untergauen zu einem Vorbereitungslager in Bremen zusammengeführt. Anschließend findet dann der Auswahlsportfest im Rahmen des Obergaupostfestes statt.

Die Siegerinnen des Obergaupostfestes kommen dann nach Bamberg und Nürnberg. In Bamberg werden zum erstenmal die sportlich tüchtigsten Mädel des Reiches herausgestellt. Die Teilnahme am Reichsparteitag selbst wird schließlich für alle Mädel ein Ansporn sein zu weiterer planmäßiger sportlicher Ertüchtigung.

Schulsschiff „Kommodore Johnsen“ ausgelassen

Das Segelschulsschiff des Norddeutschen Lloyd „Kommodore Johnsen“ ist am Sonnabend zu seiner vierten Ausbildungsreise von Bremerhaven ausgelassen. Die Verabschiedung der Besatzung, die nun auf achtmonatiger Weltreise in Seemannsbrauch, Seemannstum und Seemannsarbeit eingeführt werden soll, nahm der Betriebsführer des Norddeutschen Lloyd, Dr. F. i. r. e., vor. Dieser wies darauf hin, daß die Jungen stets daran denken sollten, daß sie im Ausland Vertreter des neuen Deutschlands seien.

Nach dem Klarmachen des Schiffes für die Ausreise in die weite Welt machte der „Kommodore Johnsen“ vom Columbus-Pier los, und das stolze Schiff rauhete weberabwärts unter gebälhten Segeln dem Ocean entgegen.

Leere Stadt und Land

Leer, den 12. Juli 1933.

Gestern und heute

otz. In der gegenwärtigen Reisezeit schicken viele Volksgenossen ihren Angehörigen, die sich in fremden Orten aufhalten, noch Geld in gewöhnlichen Briefen. Wenn durch die Deutsche Reichspost wohl hundertprozentig für die sichere Uebermittlung der ihr anvertrauten Sendungen bürgen kann, so mag darauf hingewiesen sein, daß es eine Unsitte ist, Geld in einfachen und eingeschriebenen Briefsendungen zu versenden. Wer Geld durch die Post übermitteln will, nehme den Postamtsverwalter oder Postbediensteten in Anspruch. Geld in gewöhnliche oder eingeschriebene Briefe zu legen, ist falsch. Die Deutsche Reichspost liefert für verlorengegangene gewöhnliche Briefe und für angeblich beraubte gewöhnliche oder eingeschriebene Briefe keinen Ersatz. Bei Einschreibebriefen wird nur dann Ersatz geleistet, und zwar in Höhe von 40 RM., wenn der ganze Brief, nicht etwa nur ein Teil davon verloren geht. Wer sich daher vor Schaden schützen will, lege niemals Geld in gewöhnliche oder eingeschriebene Briefe.

Der DWA gibt in kurzen Abständen Kartennachweise heraus über den Ausbau und den Stand der Reichsautobahnen. Bisher war auf diesen Karten die nordwestdeutsche Erde niemals bezeichnet worden. Ostfriesland erschien hier nur als weißer Fleck. Auf Wunsch des Landesverkehrsverbandes ist nunmehr Ostfriesland in diese Kartenskizzen aufgenommen worden. In der Ueberfahrtskarte vom 15. Juni über den Stand der Reichsautobahnen sind zum erstenmal Emden, Leer und die ostfriesischen Inseln verzeichnet.

Der Reichsfremdenverkehrsverband hat, wie der Verkehrsverein für Leer und Umgegend mitteilt, die Landesfremdenverkehrsverbände angewiesen, nunmehr die Ueberprüfung der Kurorte, die bereits die Bezeichnung „Heil- und Klimatischer Kurort“ oder eine ähnliche im Verkehrsverkehr anwenden, unverzüglich in Angriff zu nehmen. Die Ueberprüfung der schon bestehenden „Luftkurorte“ wird später angeordnet. Gesuche um Neuankennungen sind zurückzustellen.

Reichshandwerksführer Ferdinand Schramm äußerte sich gegenüber dem „Deutschen Handwerk“ über einige, die Organisation betreffende Grundfragen. Er betonte, die Organisation, der Reichsstand des deutschen Handwerks, sei nicht dazu da, einen wirtschaftlichen oder gar politischen Gruppenegoismus zu vertreten. Sie sei auch nicht in der Lage, den einzelnen Handwerker vor der rauhen Luft des Wettbewerbes zu beschützen. Aus Art und Umfang der heute in den Handwerksmeister gestellten Anforderungen ergebe sich ein ebenso vielseitiges wie verantwortungsvolles, aber auch dankbares Aufgabengebiet für die Handwerksorganisation. Ohne die bereitwillige, verständnisvolle Mitarbeit der 1,8 Millionen Handwerkskameraden in Stadt und Land sei allerdings eine fruchtbarere handwerkspolitische Aufbaubarkeit nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus nicht möglich. Das ehrenamtliche Führerkorps des Handwerks muß stets das Rückgrat und gute Gewissen der handwerklichen Selbstverwaltung sein. Die allerbeste Garnitur müsse hier vorrangig sein. Er wünsche keine sogenannten Bonzen im Handwerk. Wesentlich sei, daß jeder Amtsträger den Berufskameraden ein gutes Beispiel gebe und in der Defensivhaltung ein würdiger Repräsentant echten Handwerkertums sei.

Ehrung eines 80-jährigen Turners

otz. Wie wir bereits berichteten, feiert der bekannte Einwohner unserer Stadt Leer, Fokke de Boer, am heutigen Dienstag seinen 80. Geburtstag in beneidenswert fröhlicher und geistiger Frische. Dem Jubililar, der seit 62 Jahren aktiver Turner des Turnvereins Leer von 1860 ist, wurde am Montagabend im Rahmen einer Turnstunde in der Turnhalle an der Wilhelmstraße eine sinnige Ehrung durch die Mitglieder der Turner und Turnerninnen. In Vertretung des am Erscheinungsbild veränderten Vereinsführers überreichte der Männerturnwart dem Geburtstagskind mit herzlich gehaltenen Worten ein Geschenk des Turnvereins. Im Anschluß an die Ehrung wurden die für das Deutsche Turnfest in Breslau eingeleiteten Freiübungen, Reusen- und Gerätübungen vorgeführt.

Auch am heutigen Geburtstage des alten Turners, der noch jeden Tag sein erfrischendes Bad nimmt, wurden dem Jubililar von vielen Seiten Ehrungen zuteil. Die Umkleekabine in der städtischen Badeanstalt, die de Boer ständig benützt, war zu Ehren des Tages festlich mit Grün und Blumen ausgeschmückt. Vom Sohn des Bademeisters wurde dem Jubililar, der auch an seinem Geburtstage sein gewohntes Bad nicht missen wollte, ein Blumenstrauß mit Glückwünschen überreicht. Den ganzen Tag über wird der weit über Ostfriesland hinaus bekannte „Turnwater“ und wohl älteste aktive Schwimmer unseres Kreises Leer und Umland sogar ganz Ostfrieslands, im Mittelpunkt herzlichster Ehrungen stehen. Wir wünschen dem Achtzigjährigen noch weitere frohe Lebensjahre in ungebrochener Kraft und ungetrübtstem Sportgeist, als Vorbild der Jugend.

otz. Aus der Pferdezeitung. Mit den in der vergangenen Woche abgehaltenen Fohlenbrennterminen wurden die Brenntermine im Kreise Leer zu Ende geführt. Die Zahl der brennberechtigten Fohlen war gegenüber dem Vorjahre gering. Vereinzelt setzte bei den Terminen auch der Fohlenhandel ein. Die Nachfrage nach guten Stutfohlen war besonders groß; für verkaufte Stutfohlen wurden Preise bis zu 800.— Mark erzielt, wobei zu betonen ist, daß es sich dabei um allererstklassiges Buchtmaterial handelte.

Donnerstag Ankunft der Ferientinder!

otz. Die Ankunft der für den Kreis Leer bestimmten sudetendeutschen Ferientinder, die für Donnerstag dieser Woche vorgezogen ist, hat sich etwas verschoben, und zwar werden die 65 Kinder nicht um 12.05 Uhr eintreffen, sondern bereits um 8.02 Uhr früh in Leer auf dem Bahnhof mit dem Zug einlaufen. Die Gastgeber werden gebeten, die Kinder selbst am Bahnhof abzuholen. Die Begleiter aus den Ortsgruppen des Kreises, in denen die Kinder untergebracht werden, müssen bereits gegen 8 Uhr in Leer am Bahnhof sein.

Deutschland fährt die meisten Sonderzüge der Welt

otz. Durch RbZ ist Deutschland heute das Land mit dem stärksten Sonderzugverkehr der Welt. In diesem Jahre fahden insgesamt 4612 Sonderzüge für „Kraft durch Freude“. Auf jeden Zug kommen rund zwanzig Wagen, manchmal sogar noch einige mehr. Diese Zahlen ergeben zusammen rund hunderttausend Wagen, die zusätzlich über den planmäßigen Betrieb hinaus im Sonderzugverkehr eingesetzt werden.

otz. Schon die Jugend kennt Volksgemeinschaft. Schten Sozialismus der Tat zeigte dieser Tage ein Hitlerjunge der Marineeinheit eines ostfriesischen Ortes dadurch, daß er es einem minderbemittelten Kameraden ermöglichte, am Zeltlager der Marine-HJ. in Bad Zwischenahn teilzunehmen. Er hatte sich vor Wochen für das Zeltlager angemeldet, war jedoch in letzter Stunde verhindert, daran teilzunehmen. Ein anderer Angehöriger derselben Einheit, der ebenfalls gern mitgefahren wäre, mußte seinen Wunsch wegen der finanziellen Lage seiner Eltern aufgeben. Wie groß war daher dessen Freude, als ihm mitgeteilt wurde, daß jener andere Kamerad ihm den Lagerbeitrag zur Verfügung stelle. Sonnabend morgen konnte er hochfreut mit seinem anderen Kameraden ins Lager fahren. Ihm wird das Lagerleben, das ihm ein anderer Kamerad ermöglichte, unvergänglich sein.

otz. Von der Heringsfischerei. Gestern vormittag liefen in den hiesigen Häfen von der ersten Fangreihe ein die Motorlogger „Adeline“ (Kapt. Fröhling) mit 496 Kantjes und „Martha“ (Kapt. Voelhoff) mit 204 Kantjes.

Lehrgang für Jungschwesternführerinnen. In der Zeit vom 7. bis 14. August und vom 21. bis 27. August dieses Jahres finden in der Reichsführerinnen-Schule I des BDM. in Potsdam Lehrgänge für die Jungschwesternführerinnen der NS-Schwesterenschaft statt.

Städtungen werden Binnenschiffer

Vorschule zwischen Kais und Kranen — Wir gehen aufs „Schulschiff Duisburg“.

„Intelligenz ohne Charakter ist wertlos!“ Das steht schwarz auf weiß, unmißverständlich und fordernd, an der Tafel des Schulraumes im ehemaligen Kesselraum von Schlepper „Daniel 18“. Dreißig Paar Jungenaugen auf dem „Schulschiff Duisburg“ im größten Binnenhafen der Welt lesen es jeden Tag, wenn sie in den Bänken sitzen.

„Wer das blaue Tuch anzieht, muß wieder Schifferbewußtsein bekommen“, sagt der Schiffsführer, der das Schulschiff leitet. „Der deutsche Binnenschiffer muß aus dem schlechten Ruf heraus, den ihm in Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges und der moralischen Krise berufsfremde Elemente, Lippenbrüder auf Planen und Bagabunden auf Käbeln anhängen haben! Die grobe Reinigung hat längst stattgefunden; jetzt aber werden wir einen Nachwuchs heranzubilden, der mit Stolz deutscher Binnenschiffer sein kann!“

NS. übernimmt politische Erziehung.

Zwischen solchen Forderungen und Absichten sind Plan und Ziel des Schulschiffes Duisburg gesamt, das seit etwa drei Jahren jetzt die bislang einzige Vorschule für den Binnenschiffer-Nachwuchs im deutschen Stromgebiet ist. Aus einer Notlösung des Jahres 1933, aus einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme kleinen Stils, in deren Ablauf der ehemalige Schlepper zum „Schulschiff Duisburg“ umgebaut wurde, ist in diesen Jahren eine notwendige und nicht mehr zu entbehrende Einrichtung geworden. Was noch vor drei Jahren ein Beitrag zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit auf Deutschlands größtem Strom war, wurde zu einem Instrument. Seitdem vor kurzem der „Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen“ und damit die in ihm zusammengeflohenen deutschen Reedereien die Einrichtung übernahmen und die Hitler-Jugend die weltanschauliche und politische Erziehung übernahm, wird jetzt alle Vierteljahre ein neuer Kursus auf dem Schulschiff beginnen.

Die neuen Lehrgänge sind immer schon im Voraus besetzt — wird einem gesagt. Daß der Binnenschifferstand wieder beste Aussichten bietet, hat sich inzwischen rundgesprochen. Der Andrang zum Schulschiff ist um so erfreulicher, als wir möglichst nur Jungen einstellen, die sonst keine Gelegenheit haben würden, in den Beruf hineinzukommen. Aus den Industriestädten des Ruhrreviers kommen viele, von Dörfern und Orten am Rhein; Kumpels sind meist die Väter und Brüder, Schaffende in Berufen, die mit Schifffahrt wenig zu tun haben.

Eine Menge in drei Monaten!

Wie nötig diese „Blutauffrischung“ ist, geht daraus hervor, daß der auf dem Schulschiff in die ersten Grundlagen und Handgriffe eingeführte Schiffslehrling meist schon eine Stelle

Die Pflichten des Kraftfahrzeugeigentümers

otz. Der Landrat des Kreises Leer weist in nachstehenden Ausführungen auf die Pflichten der Kraftfahrzeugeigentümer hin, die beachtet werden müssen:

Der Eigentümer eines Kraftfahrzeugs muß der Zulassungsstelle Anzeige erstatten, wenn er seine Wohnung wechselt, das Fahrzeug veräußert, es umbaut oder außer Betrieb setzt. Zieht er mit dem Fahrzeug in den Bezirk einer anderen Zulassungsstelle, hat er sich bei der einen abzumelden und bei der anderen anzumelden. Wechselt er seine Wohnung im Bezirk der gleichen Zulassungsstelle, sind die Angaben über die Wohnung im Kraftfahrzeugbrief und -schein und in den amtlichen Karteien zu berichtigen. Es ist auch der Zulassungsstelle zu melden, wenn technische Veränderungen am Fahrzeug vorgenommen werden, z. B. der Motor ausgetauscht, der Aufbau geändert, zu einem Kraftwagen ein Beiwagen beschafft wird. Dabei ist immer der Kraftfahrzeugbrief vorzulegen. Wird das Fahrzeug — nicht nur vorübergehend — außer Betrieb gesetzt, so sind Kraftfahrzeugbrief und -schein abzuliefern.

Ohne pünktliche Erfüllung dieser Verpflichtungen durch die Eigentümer der Kraftfahrzeuge ist die richtige Führung der Kraftfahrzeugkartei bei den Behörden nicht möglich. Nachlässigkeit der Kraftfahrzeughalter bei diesen Obliegenheiten muß daher streng bestraft werden, und zwar mit Geldstrafe bis 150 RM. oder mit Haft bis 6 Wochen. Jeder deutsche Eigentümer eines Kraftfahrzeuges sollte aber aus eigenem Antrieb diese Pflichten gegenüber dem Staat, der den Kraftverkehr vielfältig fördert, erfüllen.

otz. Monatsappell der Militärkameradschaft. Am Sonnabend hielt die hiesige Militärkameradschaft im „Haus Hindenburg“ ihren von den Kameraden zahlreich besuchten Juliappell ab. Mit einer Begrüßung, insbesondere der neu aufgenommenen Kameraden, wurde der Appell vom Kameradschaftsführer Kunze eröffnet. Von den neu aufgenommenen 9 Kameraden wurden 5 pflanzbar gemacht. Darauf verlas der Schriftführer Vietz das Protokoll des letzten Monatsappells und berichtete über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft des Ostf. Kriegerbundes in Westhauderfehn. Vom Kameraden Bernhard Janssen wurde der Bericht über die Sitzung der Kameraden, gelegentlich dieser Tagung, erstattet. Der Kameradschaftsführer teilte mit, daß der nächste Kreisappell am 17. 7. in Leer im „Tivoli“ stattfindet. Ferner wurde vom Kameradschaftsführer der Beitritt zur NSB. dringend empfohlen; er gab anheim, dieses Wort mit allen Kräften zu unterstützen. Der Schießwart Kubenke berichtete über die Schießgruppe und gab bekannt, daß am 24. d. Mts. das Bundeschießen stattfindet. Am 16. und 17. d. Mts. findet das Vorkriegschießen statt. Eine Sammlung für die Kriegervaisenhäuser ergab einen ansehnlichen Betrag. Nachdem der Kameradschaftsführer noch verschiedene Mitteilungen und Parolebefehle bekanntgegeben hatte, erhielt der Kamerad Fr. Giese das Wort zu seinem Vortrag über „Leben, Sitten und Bräuche der Bewohner in Süd-West-Afrika.“ Kamerad Giese, der vor dem Kriege mehrere Jahre bei der Schutztruppe gebient hat, verband es, in sehr interessanter Weise die Lebensverhältnisse der Bewohner und die Schwierigkeiten, die sich der Truppe bei den Unternehmungen in SWA. entgegenstellten, zu schildern. Die Kameraden dankten nach dem Vortrag mit reichem Beifall.

hat, bevor er — nach vierteljährlicher Kursdauer — das Schulschiff wieder verläßt. Die Aussichten sind ausgezeichnet zu nennen. In wenigen Berufen ist das Verhältnis der leistenden und gutbezahlten Posten zur Gesamtzahl der Berufstätigen so gut wie bei den Binnenschiffern: von 24 Jungen kommt etwa die Hälfte zwangsläufig in das, was bei der landfesten Industrie „leitender Posten“ genannt wird...

Der große Andrang ermöglicht eine strenge Auswahl; das Ausleseergebnis wird dazu führen, aus den Jungschiffern Männer zu machen, die wissen, was sie ihrem Land und ihrem Beruf schuldig sind. Die vielen Fahrten ins Ausland, der tägliche Umgang mit fremden Staatsangehörigen, die Möglichkeit, auf Schiffen fremder Staaten zu fahren, das alles bedingt und lehrt neben einer hochwertigen Ausbildung ein großes Maß von Charakter voraus.

Und die Ergebnisse der bisherigen Lehrgänge? — Sie sind sehr erfreulich. Was in einem knappen Vierteljahr den Jungen an Schiffspraxis vermittelt wird, ist eine ganze Menge. Daneben läuft ein umfangreicher theoretischer Lehrplan ab: Fahr- und Verkehrsregeln im Strom, Geographie, Binnenschiffahrt und allgemeine Wirtschaftspraxis nehmen den Hauptraum ein. Die weltanschauliche Erziehungsarbeit leistet die Hitler-Jugend. Sonderberichte über ausgewählte Themen des nationalsozialistischen Aufbaues über Sozial- und Arbeitsordnung runden die Ausbildung ab.

Zwischen Knoten und Drahtseil.

Wenn die Morgenröte schräg auf das frischgeputzte Deck des Schulschiffes fällt, ist der Schiffsdienst schon in vollem Gange. Diese Jungen, das sieht man gleich, folgen den Kommandos mit Aufmerksamkeit und freudigem Einsatz, ob am großen Ruder oder am Schwengel der Waschmaschine, in der drei Dutzend Schiffsjungenaugen ihre blütenweiße Aufrechterhaltung feiern werden. Die Geheimwissenschaft von Knoten und Bindungen wird an allen dazu nur irgendwie geeigneten Gegenständen täglich ererziert. Die Läden des Drahtseils, das durch die Finger der Jungen gleitet, meistert man nur in täglicher Übung. Mit ernstem Gesicht stehen die Jungen an Ankerwinden und Ruder, und in ihren Augen ist schon etwas von dem unsichtigen Blick des künftigen Schiffsführers; der Umgang mit dem Schiff und seinen Einrichtungen gibt ihnen Sicherheit und Selbstvertrauen.

Dreißig Jungen und ein Schiff liegen im östlichen Wasser eines Hafenbeckens. Die Welt der Schiffe wird ihre Heimat sein. Ein Vierteljahr weiter gehen sie auf ihre ersten Fahrten. Ihre Zeit auf dem Schulschiff werden sie nie vergessen, denn es gab ihnen die Möglichkeit, Binnenschiffer zu werden auf Deutschlands Strömen und Kanälen. Wieder hat die Jugend eine Chance.

G. J.



Großfahrten 1938

des Bannes, Jungbannes und Untergaues Leer (381)

Hitzertagen des Bannes Leer in der Bayrischen Ostmark

Fahrten-Bericht vom 9.7.38

otz. Der Herbergsvaler in Damburg hatte jedem Jungen ein Feldbett reserviert. Alles ist sonst voll besetzt! Auch Dänen und Schweden sind da. Wenn wir unsere Kluff nicht trügen, würden die Herbergsgeossen auch uns für Ausländer halten. Wie jeder Bayer nur seinen Dialekt spricht, so quasseln wir aus Rache nur unser Platt. Dann merkt „Sepp“, immer, daß er auch hochdeutsch muß. Köstlich sind die Szenen: hier auf der Bauerndiele, dort an einer Wasserstelle, an der Dorfstraße.

So oft, wie in diesen Tagen sangen wir noch nie: „Wo die Nordseewellen“ und „In Ostfriesland ist am besten“.

Da wir die Tropfsteinhöhlen gern mitnehmen wollen in der Fränkischen Schweiz, nehmen wir den Weg über Scheßlitz. So kommen wir zu einem fürstlichen Essen. Beim Schlachter kauften wir Gehacktes — gleich gewürzt. Dann brachte die Schlachtersfrau uns zum Gasthof gegenüber und half der Wirtin mit beim Braten und Zubereiten. Jeder Junge juckte sein Messer und schälte Kartoffeln. Drei Bäcksen Bohnen gab's als Gemüse. Viele satt wurden wir alle, so daß uns die Fahrt erst wieder etwas schweh fiel. „Junge“, meinte der Deines, „id weit neit, min Rad loppst wat flur.“ (Es ging langsam und sicher einige km bergan.) „Ja, meint Folko, id löf, id hebb min Komus biße tau scharp andreißt.“

Das Schönste unserer ganzen Fahrt wird wohl die Fränkische Schweiz sein. Selbstverständlich suchten wir die Tropfsteinhöhlen auf 6 eistrettberd. Am 10.7. gings durch wunderbare Täler mit steilen Felsen. An verschiedenen Wänden sahen wir mutige Steiger krazeln. Vereinzelt schossen kleine Fackeln auf dem reisenden Klüfchen uns entgegen. In Wausenfeld aßen wir dicken Grieß; schmedte famos! Die Bapgen kennen das nicht.

Fast verwegene geht oftmals die Fahrt talwärts. „Kief den“, jagt Franz, „ut de Afse van min Achterrad kommt Dampf.“ Das Del tröpfelt siedend aus der Ritztrittbremse. Ihr glaubt das sicher nicht. Wärdien wir nicht bremsen, dann gings zu schnell. Vorher ist natürlich immer Stöhnen. Langsam geht's uns aber wie Meerpegel, der sich immer auch kreute, wenn's bergauf ging, weil er nachher mühelos herabfahren konnte.

Heute sind wir in Bayreuth. Das Haus der deutschen Erzähler ist schön und wichtig. Da müßt ihr auch einmal hinein. Auf einem Friedhof ruhen Hans Schemm, Liszt und Chamberlain.

Am 11.7.: Wir sind im Aufbruch. Zwischen den beiden Bergen Schneeberg und Fichtelberg. Beide über 1000 m hoch. Alles wohl!

Unsere Anschrift: Regensburg, Hauptpostamt (Postlagernd).
Bu.

otz. Holland. In der Hengewinnung ist wegen des unbekanntigen Wetters der letzten Zeit ein Stillstand eingetreten. Man sieht ab und zu noch Heu, das eingefahren wird, das an Qualität schon viel eingebüßt hat. Sehr zu empfehlen ist eine Einstreuerung von Viehsalz; selbst schon verdorbenes Heu kann dadurch noch als Viehfutter Verwendung finden.

otz. Heisfelde. Deichachtsversammlung. Bei einer Versammlung der Interessenten der Moorermäher Deichacht in der Barteischen Gauwirtschaft wurde die Jahresrechnung für 1937/38 genehmigt, wie auch der Haushaltsplan für 1938/39 die Zustimmung der Versammelten fand.

Olub dem Rindland

Wener, den 12. Juli 1938.

Wovon man spricht...

otz. Seit Tagen ist die Erbsenernte im Reiderland im Gange. Täglich rollen Wagen voll praller Erbsensichten in die Konervenfabriken, um hier für die gemütsame Zeit haltbar gemacht zu werden. Auch in Ostfriesland hat die Ernte eingeseht, wenn auch erst zögernd. Mit Bangen hat der Bauer der Ernte entgegengekehrt, da ihm Arbeitskräfte fehlen. Vor Jahren gab es Erbsenplünder genügend. Die dielen Arbeitslosen und ihre Familienmitglieder freuten sich schon lange vorher auf diese verdienstreiche Zeit. Heute ist das anders. Der Mann hat wieder ständige, lohnende Arbeit, und die Frauen sind nicht mehr gezwungen, mitzuverdienen, und können sich wieder dem Haushalt und den Kindern widmen. Die Ernte darf aber nicht gefährdet werden. Aus diesem Grunde hat der Reichsarbeitsdienst Anweisung erhalten, Arbeitsstrups in die Erbsenanbaugelände zu entsenden. Nahezu die Hälfte aller in Ostfriesland stehenden Arbeitsdienstmänner ist für diese Arbeit abkommandiert, im Augenblick sind es 580 Mann. Mehr können unsere Arbeitsdienstlager nicht zur Verfügung stellen, da sie die von ihnen übernommenen Arbeiten, bei denen sie sonst beschäftigt sind, auch nicht völlig zum Erliegen bringen können. Feste Bindungen gegenüber den Trägern dieser Arbeiten verhindern es. Ein Teil der Arbeitsdienstlagerbesatzungen befindet sich auch in besonderem Vorbereitungsdienst für den Reichsparteitag und ist mithin auch nicht für andere Zwecke verfügbar.

Da die von den Arbeitsdienstlagern in Ostfriesland bereitgestellten Mannschaften nicht ausreichen, werden aus Arbeitsdienstlagern benachbarter Gebiete noch Arbeitsstrups nach Ostfriesland geschickt werden, um auf jeden Fall die Ernte zu sichern. Das Wetter, über das vielfach geschimpft wird, ist für die Erbsenernte als günstig zu bezeichnen, da die Hälßen bei dem kalten und feuchten Wetter nur langsam reifen.

Im Zusammenhang mit dem Verkauf der Syna-

otz. Heisfelde. Von der Hitzertagen. Vor kurzer Zeit erst war an dieser Stelle die Rede von der Bildung einer Leistungsgruppe für die Erringung des HZ-Leistungsabzeichens (HZA). Nun steht fast die ganze Gefolgschaft mitten in der Arbeit. Die Bedingungen im Schießen werden in freiwilligen Dienststunden geübt. Dasselbe Bild ergibt sich beim Schwimmen. Theorie im Schießen und Geländekunde werden beim nächsten Dienst praktisch durchgeführt. Wochenendlager dienen zur Festigung des Erlernten und zu den Übungen in Leichtathletik. Ein großes Sportfest, welches im August stattfindet, wozu weitere drei Gefolgschaften im Mannschaftskampf sich gegenüberstellen, soll die Krönung für die Vorarbeiten des HZA. bedeuten. Ein großer Teil der Gefolgschaft erfüllt schon fast alle Bedingungen auf Fahrt und im Lager. Den Uebergang von der Sommerarbeit zur Winterarbeit bildet ein großer, lustiger plattdeutscher Elternabend. Neben einem mit urwüchsigem Humor aufgeführten Stück wird der Volkstanz einen breiten Raum einnehmen.

Die Winterarbeit steht dann wieder mit den Heimabenden für das HZA. in vorderster Front. gilt es doch, für die weltanschaulichen Fragen in der deutschen Geschichte bis zur Jetztzeit, angefangen bei den Germanen als unseren Vorfahren, das nötige Rüstzeug zu erlangen. Auf den Heimabend sowie auf das große Sportfest wird an dieser Stelle zu gegebener Zeit näher hingewiesen werden.

otz. Klein-Odenborf. Unfall beim Mähen. Ein landwirtschaftlicher Gehilfe von hier erlitt einen Unfall beim Mähen mit der Maschine. Er zog sich durch einen unglücklichen Fall eine Schnittwunde an der rechten Hand zu. Hilfsbereite Hände legten an der starkblutenden Wunde einen Notverband an.

otz. Klein-Odenborf. Landwirtschaftliches. Auch hier wachsen Lupinen recht gut. An einer neu angebauten Fläche im Ort kann man sehen, daß die Lupinen auf unserem Boden gut gedeihen.

otz. Loga. Freilichtkonzertveranstaltung. Wie wir schon ankündigten, ist von der Kreisfilmstelle in Verbindung mit der NSG „Kraft durch Freude“ Leer für Donnerstagabend eine Freilichtkonzertveranstaltung am alten Logaer-Fährplatz vorgesehen. Zu dieser Veranstaltung, die für Leer, Loga und Umgebung ein besonderes Ereignis bilden wird, soll nicht, wie ursprünglich mitgeteilt wurde, der Film „Petermann ist dagegen“ geipelt werden, sondern das erfolgreiche Filmmittel „Der Mustergatte“, das in allen bisherigen Aufführungsorten starken Anklang gefunden hat. Nach der Filmaufführung ist allen Teilnehmern wieder Gelegenheit zum Tanzen geboten, so daß der Abend besonders für die Jugend inhaftreich zu werden verspricht. Die Filmaufführung soll auf dem Logaer-Fährplatz so gestaltet werden, daß weit über 1000 Besucher den Film einwandfrei erleben können. Darüber hinaus werden sogar Besucher, die mit Kraftwagen entreffen, in ihren Wagen sitzen bleiben und vom Wagen aus im bequemen Polster das Geschehen auf der Leinwand verfolgen können. Trotz des bislang sehr unbeständigen Wetters ist zu hoffen, daß günstiges Vorwetter einsetzt, damit der Abend als Freilichtveranstaltung durchgeführt werden kann. Bei Regenwetter findet die Aufführung in einem Saale statt.

otz. Miling-Wart. Vaggerarbeiten auf der Ems. Oberhalb des Ortes ist auf der Ems ein Vagger eingetroffen, der Vaggerarbeiten in der Fahrinne aufgenommen hat. Da in der verfloffenen Zeit wiederholt Holzdammer hier aufgelaufen sind, soll die Fahrinne vertieft werden. Die Arbeiten werden voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

otz. Neudorfermoor. Torfarbeiten eingestellt. Die Torfarbeiten im Moor haben des nassen Wetters wegen vollständig eingestellt werden müssen. An vielen Stellen ist das Moor kaum noch befahrbar. Die Abfuhr von Brennstoff hat noch Zeit, schwieriger ist es, das Heu von den Moorwiesen abzuführen.

goge in Bunde dürfte interessieren, wie stark die Zahl der Juden auf der Erde überhaupt ist. Die Zahl der Juden auf der Erde belief sich nach einer Zusammenstellung des Statistischen Reichsamtes in „Wirtschaft und Statistik“ um das Jahr 1937 auf etwa 16,8 Millionen. Die Berechnungen gründen sich dabei fast nur auf die Zahl der Glaubensjuden, das heißt auf diejenigen Juden, die der mosaischen Religionsgemeinschaft angehören. Sie bilden den Kern des Weltjudentums. Fast zwei Drittel, nämlich 10 Millionen Juden, wohnen in Europa, fast ein Drittel, fünf Millionen, in Amerika. Die europäischen Juden leben hauptsächlich in den Städten der osteuropäischen Grenzgebiete, zwischen Ostsee und Schwarzem Meer. In einem Viertel, das durch Leningrad, Riga, Wien und Kofstow am Don abgegrenzt wird, leben mehr als acht Millionen, das sind nahezu die Hälfte aller Juden. Besonders stark von Juden durchsetzt sind die Haupt- und Großstädte. Die judenreichste Stadt aller Länder und Zeiten ist heute Groß-Newyork, das heute 2,5 Millionen oder 15 vH. aller Juden der Welt beherbergt. In ihrem Ursprungsland Palästina bilden die dort wohnenden rund 400 000 Juden ein Drittel der Gesamtbevölkerung.

otz. Bunde. Die Synagoge unter dem Hammer. Nachdem im übrigen Ostfriesland an anderen Orten auch bereits Synagogen auf Abruch verkauft worden sind, ist dasselbe Schicksal auch der hiesigen Synagoge bestimmt. Der Indentempel wird am 19. Juli öffentlich zum Verkauf gestellt und soll gegebenenfalls auf Abruch zum Ausgebot gelangen. Hoffentlich verschwindet der Judenbau recht bald!

otz. Hagum. Unter dem Verdacht des Betruges verhaftet. Wir berichteten vor einiger Zeit, daß auf dem Johannimarkt in Wener ein Zigarrenhändler aus Leer an seinem Verkaufstisch während der Verdunstung ein alter unglückiger 50-Markschein anstelle eines 20-Markscheins in Zahlung gegeben worden war. Den Nachforschungen der Gendarmerie ist es nunmehr gelungen, den vermutlichen Täter, einen jungen Mann aus Hagum, ausfindig zu machen, der unter dem Verdacht des Betruges dem Amtsgerichtsgefängnis in Leer angeführt wurde.

otz. Meer Moor. Befähigungswesfel. Die hiesige Bestimmung des jiddischen Arztes Herz ging durch Kauf in den Besitz der Witwe Frau Lehrer G. Duse-Emden-Borsum, über. Der Antritt ist bereits erfolgt.

otz. Schwerinsdorf. Die Aussichten für die Hasen, jagd sind fast überall günstig, namentlich, da der Jäger auch Hege war und in der letzten Zeit nicht zuviel Hasen abgeschossen hat. Der Wildreichtum machte sich gerade in den letzten Tagen, wo überall die Mähmaschine in Tätigkeit waren, besonders bemerkbar. Fast überall wurden Junghasen angetroffen. — Zweite Kirchengaumbüte. In dem Garten eines hiesigen Einwohnens steht ein Kirschbaum zum zweiten Mal in Blüte. Es handelt sich um eine Frühfröche. Die Blüte im Frühjahr wurde durch den schweren Nachtfrost vernichtet, so daß der Baum keine Früchte trägt.

otz. Stidhausen. Von der Heuernte. Nachdem sich das Wetter etwas gebessert hat, sieht man wieder die hochbeladenen Heuefuhrer sahren. Ueberall hört man wieder das Rattern von Mähmaschinen. Infolge des Arbeitskräftemangels sieht man nur selten noch Senfemäher. Leider fallen in dieser Zeit viele Vogelgelege und Junghasen den Messern der Maschinen zum Opfer.

Olub dem Oberrindland

Westrhaudersehn, den 12. Juli 1938.

Sehtier Tagebuch

otz. Die Ferkelpreise haben in der letzten Zeit, wie auch vorauszuhehen war, eine Senkung erfahren. Im allgemeinen stellt sich die Züchtung der Zuchtstauen um diese Zeit auch wesentlich billiger als in den Wintermonaten, da die Muttertiere jetzt größtenteils mit Grünfütter, wie Klee, Gras und späterhin mit Kohlblättern, durchgehalten werden können.

Bei der Verabreichung von neuem Heu an die Tiere ist eine gewisse Vorsicht zu beachten, ja, am besten ist es, sie ganz zu unterlassen, da die Erfahrungen gelehrt haben, daß vielfacher Schaden dadurch angerichtet wurde. Verdauungsstörungen, besonders Kolik bei Pferden, werden leicht dadurch hervorgerufen. Die Tiere schwinden sehr leicht und viel bei der Arbeit, auch kann Durchfall eintreten, so daß die Tiere matt und schlaf werden. Vor allem gefährlich ist die Verfütterung während des Gärungsprozesses des Heues. Nach der Ernte fängt das Heu an zu schwinden, wodurch eine Veränderung der Beschaffenheit des Futters eintritt. Dieser Vorgang ist notwendig und dauert meistens etwa 8 Wochen; er darf aber nicht in übermäßigem Maße erfolgen. Wenn das Rindvieh auch wohl gegen frisches Heu nicht so empfindlich ist, wie die Pferde, so erscheint die Verfütterung doch auch hier nicht ratsam. Besonders soll es auch auf die Milch der Kühe eine Veränderung hervorrufen und sie für die Milcherzeugung untauglich machen. Auch soll der Genuß der Milch für kleine Kinder nicht zuträglich sein. Die ungünstige Wirkung, die sich bei der Verfütterung von frischem, den Schwitzprozess noch nicht durchgemachten Heu bei Pferden einstellen kann, tritt bei der Verabreichung von neuem Hafer, sofern dieser gut eingebracht werden konnte, nicht so sehr in die Erscheinung. Unangenehme Folgen treten hierbei in der Regel nur dann ein, wenn der Hafer sich nicht in einwandfreiem Zustande befindet. Vorsichtshalber ist der Uebergang vom alten zum neuen Futter sowohl beim Heu, als auch beim Hafer ganz allmählich vorzunehmen, um sich vor Schaden und Verlusten zu schützen.

Beim Vieh weiß der Mensch nach vorstehenden ausführlichen Darlegungen und Verhaltensmaßregeln durchweg sehr gut Bescheid, was aber für ihn selbst zuträglich ist hinsichtlich der Nahrungs- und Genussmittelaufnahme, das spottet oft jeder Beschreibung. Es ist schon oft von unsmindigen Werten geschrieben worden, denen Volksgenossen infolge zu reichlichen Genusses irgendwelcher Speisen, die auf Grund einer Wette in einer bestimmten Menge innerhalb einer festgelegten Zeit verzehrt werden mußten, zum Opfer gefallen sind. Mancher hat diesen Leichtsinns schon mit einem qualvollen Tod büßen müssen. Aber immer noch verfallen Volksgenossen wieder auf aus gefallene Schwetten und bringen sich und die Angehörigen in Gefahr. So machten einige in Westrhaudersehn tätige Volksgenossen in einer Wette aus, daß derjenige Bettelnehmer, der 10 Heringe (saure!) nacheinander essen konnte, dafür eine Flasche „Kur“ erhalten solle. Ein Mann mit starkem Appetit fand sich tatsächlich zu dieser eigenartigen „Kostprobe“ bereit, verdrückte die 10 sauren Heringe und zog als Sieger mit einer Literflasche „Kur“ ab. Hoffentlich ist alles gut bekommen! „Wett' mag, magt' woll mdgen!“ sagt man ja wohl.

otz. Burlage. Ortsgruppenversammlung. Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP hielt in der Schule ihre Monatsversammlung ab, die trotz der Feldarbeiten einen guten Besuch aufwies. Nachdem Fragen parteiamtlicher Art besprochen waren, hielt der Ortsgruppenleiter Pg. Sprengels einen sehr interessanten Vortrag über das „Deutsche Volk“. Der Redner gab in längerem Ausföhrungen ein Bild von dem wechselvollen Schicksal dieses urdeutschen Landes. Ortsgruppenleiter B. Gerdes dankte dem Redner für seinen Vortrag.

otz. Burlage. Wandorhaben. Die Landarbeiter B. Gerdes, H. Wellms und Th. Haaf werden noch im Laufe dieses Jahres ein neues Wohn- und Wirtschaftsgelände errichten. Mit Hilfe des Staates und der Niedersächsischen Heimstätte wird es den schaffenden Volksgenossen ermöglicht, aus den Notwohnungen herauszutoumen, um gesunde und moderne Wohnungen zu beziehen.



Unter dem Hoheitsadler

- NS. Marinegefolgschaft 1/381. Am Mittwoch tritt die gesamte Gefolgschaft um 20 Uhr beim NS-Heim Kirchstraße an. — Die Seelmannschaft tritt in weißer Uniform an.
- NS. Gefolgschaft 1/381, Leer. Am Mittwoch, dem 13. Juli, treten die Scharen 1-2 und 3 um 20.15 Uhr beim NS-Heim Wilhelmstraße an.
- NS. Gefolgschaft 1/381, Spielmannszug. Der Spielmannszug tritt morgen (Mittwoch), dem 13. Juli 1938, um 8.15 Uhr, beim neuen NS-Heim Wilhelmstraße zum Sport an. Turnzeug mitbringen. (Ohne Spiel)
- NS. Gefolgschaft 2/381, Loga. Heute abend um 8 Uhr tritt die Schar 8 auf dem Schafhof zum Schar-Appell an. — Die Sportwart tritt um 8 Uhr auf dem Sportplatz in Mörten an.
- NS. Fährlein 3/381, Heisfelde-Leer. Am Mittwoch und Sonnabend dieser Woche tritt der Jungbau I. (S. 2.) um 4 Uhr mit Sportzeug bei Partei an.

013. Bademoor. Eine recht eifrige Werbetätigkeit wurde in der letzten Zeit auch hier für die NSB entfaltet. Der Erfolg war ein erfreulicher, da noch zahlreiche Volksgenossen der NSB als Mitglieder beitraten, und somit ihre Bereitschaft zur Mitwirkung und Unterstützung bekundeten.

013. Burlage. Kalter Schlag. Bei dem heftigen Gewitter, das am Wochenende über den Ort zog, fuhr ein kalter Schlag in das Gebäude des Arbeiters Amens Hagedorn, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

013. Flachsmeer. Eine Wiederholung des Elternabends des D.F. Stamm II/331, fand im Saale von Reepmeier statt. Der Besuch war wiederum sehr gut. Im Laufe des Abends erschien H.F. Oberbannführer Peter Hen-Beer, der eine Ansprache hielt und die Aufgabe aufzeigte, die im Laufe des Sommerhalbjahres von der H.F. zu leisten sind. Der Redner führte u. a. aus, daß im Laufe des Sommers etwa 1000 Jungen und Mädchen aus dem Kreisgebiet an Großfahrten, Zeltlagern und Lagern teilnehmen würden. Mit einem Appell an die Eltern, an den Aufgaben, die der Jugend vom Führer gestellt worden sind, verständnisvoll mitzuarbeiten, schloß die Ansprache.

013. Langholt. Gespannungsdurch. Als der Bauer Joh. Blümer mit seinem Pferdegespann an einem Roggenfeld vorbeikam, hörte das Pferd plötzlich ein Geräusch und ging durch. Blümer wurde ein Stück mitgeschleift. Der Wagen kam an einen Baumstamm zum Stehen. Glücklicherweise kam der Besitzer mit dem Schrecken und geringen Abschürfungen davon.

013. Osterhauderfehn. Zirkusgastspiel. Gestern und heute ist ein Zirkus im hiesigen Ort zu einem Gastspiel anwesend. Die Vorstellungen des Zirkus Willkam, bei denen Künstler und Künstlerinnen auftraten und Vorstellungen mit Affen, Pferden und Kamelen gezeigt wurden, erweckten großes Interesse bei der Bevölkerung. Der Zirkus hat seinen Standort in der Nähe der Gastwirtschaft Willker.

013. Schatteburg. Die Feuernte nimmt überall bei dem unbeständigen Wetter der letzten Zeit einen sehr langamen Verlauf. Das Futter kann leider durchweg auch nicht in einem solchen Zustande, wie dies gewünscht ist, eingefahren werden. Glücklicherweise ist gegenüber den anderen Jahren der Roggen noch in der Reife zurück, doch ist es, wenn nicht bald eine günstigere Erntemittlung eintritt, nicht ausgeschlossen, daß die Getreide- und Roggenente noch ineinander greifen werden. Die Wintergerste geht bereits ihrer Reife entgegen. Stellenweise hat man bereits mit dem Schneiden begonnen.

013. Wöllen. Die Straßenbauarbeiten im Dorf sind beendet. Der Ort hat durch die Neuherrichtung ein besseres Aussehen gegenüber früher erhalten, zumal neben der Fahrbahn ein gepflasterter Bürgersteig, den man sonst in Dörfern wenig antrifft, herläuft. In den nächsten Tagen wird die letzte Teilstrecke, die am Ausgange des nördlichen Dorsteiles liegt, hergerichtet. Steinschlag und Teer sind bereits herangeschafft worden. Die verbreiterte Fahrbahn des Ortes kann nunmehr der starken Durchgangsverkehr ohne Hemmung aufnehmen. Zugleich mit der Herrichtung der Straße haben auch die Anwohner ihre Häuser und Grundstücke in Ordnung bringen lassen. An vielen Stellen sind die Vorgärten sauber hergerichtet und die Sauberhaltung der Dorfstraße ist von vielen Anwohnern aus freien Stücken übernommen worden. Diese freiwillige Einsparbereitschaft verdient überall Nachahmung.

013. Wöllen. Ein Ehrennadelstücken führte die hiesige Kameradschaft auf den Kleinkaliber-Schießständen durch, bei dem die Beteiligung recht gut war. Die bronzenen Ehrennadel konnten in den Bedingungen zur Erlangung die Kameraden Johann Tenmen und Th. Berends erreichen, die Bedingungen für die silberne Nadel erreichten L. Eden, D. Janßen und Joh. Korpöral und für das goldene Abzeichen erfüllte Jan Kromminga die Bedingungen.

Purgambüney und Umgebüney

013. Die NSB-Werbung kam wiederum einige Erfolge verzeichnen. Hundertprozentig wurden in den letzten Tagen die Gemeindefeuerherde, Hiltensbrod, Eisten und Waldhöfe für das einzigartige große Wert der NSB-Volkswohlfahrt gewonnen.

013. Vom Eisenkanalbau. Nach Beendigung der Baggerarbeiten im Eisenkanal ist der Bagger „Jafon“ mit dem Spüler I in den Eisenkanal eingeschifft, wo die Arbeiten für den neuen Kanal fortgesetzt werden. Am Spülfeld I sind die Leitungen entfernt, die neue Spülleitung geht über das Spülfeld II durch den Möllenerweh nach dem neuangelegten Spülfeld I/1. Die umfangreichen Arbeiten ziehen eine starke Veränderung des Landschaftsbildes nach sich, so daß innerhalb weniger Jahre das Bild am Wehreich und an der Seefläche sich grundlegend verändert haben wird. Die Arbeiten an dem neu zu errichtenden Schöpfwerk neben dem Drosenfel machen gute Fortschritte. Nach der Fertigstellung werden auf einer kurzen Strecke an der Ems drei leistungsstarke Schöpfwerke vorhanden sein. Das neue Schöpfwerk wird in seiner Bauform sich dem Landschaftsbild anpassen.

013. Brückenperrung. Die Brücke über den Umländerweh-Kanal in Papenburg bei der Wirtschaft Lind, wird für die Ausführung einer gründlichen Ueberholung für die Zeit vom 11. bis 16. d. Mts. einschließlich für jeden Verkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt bei den Schifffahrten Umländerweh rechts Nr. 1 und 58.

013. Herbstprüfung für Kaufmannsgehilfen und Industriearbeiter. Die Industrie- und Handelskammer zu Osnabrück führt im Laufe der Monate August/September 1933 in Osnabrück für die bis zum 30. November d. J. im Kammerbezirk ausstehenden kaufmännischen Lehrlinge aus der Industrie, dem Groß- und Einzelhandel, dem Verkehrsgewerbe, desgleichen für die gewerblichen Lehrlinge der industriellen Betriebe Lehrabschlussprüfungen durch. Die Anmeldungen zu diesen Prüfungen haben schon jetzt auf vorgebrachten Formularen zu erfolgen, die bei der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer, Osnabrück, Schlagvorderstr. 17, zu haben sind. Diese Vorbrude und die darauf näher bezeichneten Unterlagen müssen bis spätestens 10. Juli 1933 bei der Geschäftsstelle der Kammer einzureichen sein. Weitere Auskünfte erteilt für den Kreis Achendorf-Hümmling die Leitung der Berufsschule, Papenburg/Ems.

013. Erzeugerhöchstpreise für Erdbeeren. Die Erzeugerhöchstpreise für Erdbeeren betragen im Regierungsbezirk Osnabrück in der Woche vom 11.—18. Juli 1933: für die 1. Sorte 0.30 RM, und für die 2. Sorte 0.25 RM, je 500 gr.

013. Fuchs suchte Hühnerstall heim. Keine Fuchs, der bekannte Räuber, stahlte dieser Tage einem Anwohner der Umländerweh einen Besuch ab und raubte hierbei nicht weniger als 27 Hühner.

013. Hafenverkehr. Am 9. 7. 33 sind eingelaufen: Horizont, Ermel, von Herdmanen, Margarete, Brand, von Haren, Tella, Kruse,

Rundblick über Ostpreußen

Nurich

013. Neue Ortsgruppen im Kreis Nurich. Im Kreis Nurich wurden die Stützpunkte Nurich-Obendorf, Reuefehn, Tannenhausen und Wallinghausen zu Ortsgruppen erhoben; die Zelle Timmel wurde von der Ortsgruppe Mitte-Großfehn abgetrennt und zur Ortsgruppe erhoben; die Gemeinde Weserländer wurde von der Ortsgruppe Schirum abgetrennt und der Ortsgruppe Albbertsfehn angegliedert und die Ortsgruppe Upende schließlich wurde in Ortsgruppe Obdeberg umbenannt.

013. Hagenburg. Vom Jungbannzeltlager. Hier trafen die Jungen aus dem Jungbannbereich 191 Wittmung und Nurich ein, um hier in den zehn Tagen bis zum 20. Juli ein fröhliches Lagerleben zu führen. In 25 Zelten sind 240 Bimpe untergebracht. Ein Ausmarsch in den herrlichen Wald am gestrigen Sonntag verregnete. Hoffentlich wird das Wetter in den nächsten Tagen etwas sommerlicher.

013. Wallinghausen. Explosion infolge einer starken Gärung. Eine Einwohnerin, die alle Vorarbeiten zu einem bevorstehenden Familienfest getroffen hatte, wurde von einem schweren Mißgeschick ereilt. Sie hatte einen großen Krug voll Most nach gutem Rezept bereitet und nach dem Satz „Vorlicht ist besser als Nachlicht“ den Topf noch vor kurzer Zeit mit neuem Pergamentpapier versehen. Durch einen lauten Knall wurden die Hausbewohner auf einen „schrecklichen“ Vorfall aufmerksam. Als sie in die Küche der „Eintochgläser“ sahen, war alles ein Trümmerhaufen. Der gärende Most hatte sich breit gemacht und fand sich nirgends anders mehr vor als an den Wänden und Decken. Die Splitter des Kruges schlugen ein ganzes Fenster in Trümmer. Zugleich mit dem Verlust des köstlichen Getränks war auch ein Sachschaden entstanden.

013. Wilmshof. Mit dem Motorrad in den Graben. Der anhaltende Regen hat die Wege wieder in einen derartigen Zustand gebracht, daß sie kaum noch zu passieren sind. So kam hier ein Motorradfahrer mit seinem Mißfahrer infolge der nassen Glätte ins Schlingern, und beide stürzten in einen Graben. Glücklicherweise zogen sie sich keine ernstlichen Verletzungen zu.

Norden

013. Norder Schützenfest vom 7. bis 9. August. Der Schützenbund Norden hat sein diesjähriges Schützenfest auf den 7., 8. und 9. August festgelegt. Wie üblich soll das Fest am vorhergehenden Sonnabend mit einem Fackelzug, an dem sich verschiedene Vereine beteiligen, eingeleitet werden. Als Abschluß dieses Vorabends findet im Schützenhaus ein großer Bunter Abend statt. Sonntag morgen um 9 Uhr beginnt das Volksschießfest. Der Schützenbund legt großen Wert darauf, daß sich hieran sehr viele Norder Volksgenossen beteiligen. Schon jetzt kann an jedem Donnerstag ab 5 Uhr und Sonntags ab 4 Uhr hierfür auf den Schießständen geübt werden. Näheres über das Volksschießfest wird noch bekanntgegeben.

013. Wo hält sie sich auf? Die Norder Kriminalpolizei sucht ein zwanzigjähriges Mädchen, das seit einiger Zeit von ihren in Norden wohnenden Angehörigen vermißt wird. Das Mädchen hält sich wahrscheinlich noch in Norden auf. Es wird vermutet, daß es bei verschiedenen Bekannten übernachtet, und diese werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, ihr das Obdach zu verweigern und die Kriminalpolizei

von Jemgum und Maria, Brockschmidt, von Dortmund. Ausgelassen sind: Vertrauen, Cordes, nach Haren, Concordia, v. d. Patten, nach Dikum, Christine, Hillebrand, nach Weener und Engeline, nach Weener.

013. Achendorf. Abnahme des H.F.-Leistungsabzeichens. Durch den Führer der Gefolgschaft 4/383, Oberstabsführer Reinhard Hegemann fand hier die Abnahme des H.F.-Leistungsabzeichens in der Abteilung 3000 Meter-Lauf statt. Die Bestleistungen in der Altersklasse Jahrgang 1922/23 waren: 1. Georg Wever-Achendorf 11,16,5 Min., 2. Heinrich Hübers-Herbrum 11,20 Minuten, 3. Antonius Fider-Achendorf 11,25 Min., 4. H. Schulte-Remdorf 11,25 Min., 5. Karl-Georg Simon-Achendorf 11,37,5 Minuten. In der Altersklasse Jahrgang 1921 siegten Bernhard Steinbild-Achendorf, Gerhard Eising-Remdorf, Hermann Kremer und Hermann Schlechtendahl-Achendorf und Hans Straß-Achendorf.

013. Achendorf. Hohes Alter. Am Montag konnte der alten Einwohnerin bekannte Seemann Amandus Jungelob von hier seinen 81. Geburtstag feiern. Er ist ein alter erfahrener Seemann, der ziemlich alle Länder und Meere der Welt kennenlernte und allein 14 mal um das Kap-Horn zur Westküste Südamerikas kam.

013. Bruner-Moor. 93 Jahre alt wurde am Sonnabend der Einwohner Albert Schulte, gebürtig aus Rhede.

013. Heede. Sportversammlung. In einer hier am Freitag abgehaltenen Versammlung des vor kurzem neugegründeten Kleinkaliber-Schützenvereins sprach man sich allgemein für den Anschluß der Sportgemeinschaft an den Kleinkaliber-Schützenverein aus. Der Name des bestehenden Vereins wurde daher in „Kleinkaliber und Sportgemeinschaft Heede“ umgewandelt und zum Leiter der Unterabteilung Sport der Jungbauer Bernh. Foden bestellt.

013. Vathen. Volksfest. In Verbindung mit der NSB-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet die NSB-Frauenenschaft hier am kommenden Sonntag auf der Wassermühle ein Volksfest. Ein hier an der Bahnhofstraße gelegenes Baumrindstück des Architekten Meellenborg-Papenburg, ging in den Besitz des Kaufmanns A. Cremer hierherüber.

013. Neurehe. Seinen 80. Geburtstag konnte gestern in feierlicher Körperlicher und geistiger Frische der Bäckermeister S. Dickerhoff von hier begehen.

013. Sögel. Das Schießen um die Unterkreismesterschaft sah hier 14 Kleinkaliber-Schützenvereine im Kampf um die Siegerkrone. Die beste Mannschaft wurde die erste Mannschaft der Kleinkaliberabteilung „Jägerlust“ Sögel mit über 500 Ringen. Der beste Mann des Tages war der Schützenkamerad Gerh. Robbers (Jägerlust) mit 141 Ringen.

zu benachrichtigen. Gegen das Mädchen liegt der Verdacht eines kriminellen Vergehens vor.

Trotz schlechten Wetters starker Inselverkehr.

013. Nachdem am Freitag vierhundert Urlauber die Insel Juist wieder verlassen hatten, fuhr am Sonnabend erneut vierhundert Kfz-Fahrer nach Juist, um dort vierzehn schöne Urlaubstage zu verbringen. Auch am Sonntag war der Dampferverkehr nach den Inseln sehr reger, obwohl das Wetter ungünstig war. So fuhr die vierhundert Papenburg-S.A. Männer mit einem Sonderdampfer nach Nordderney. Die Marinekameradschaft Norden mußte ebenfalls das schlechte Wetter mit in Kauf nehmen. Leider hatte sie auch noch infolge des Besuchs der Dampfer durch den niedrigen Wasserstand nicht nach Spieleroog gelangen konnte und bei Valtrum festlief. Nach kurzer Zeit war das Schiff jedoch wieder flott. Da das eigentliche Fahrtziel nicht erreicht werden konnte, wurde die Spieleroogfahrt in eine Fahrt ins Blaue umgewandelt. Diese Fahrt führte zunächst unter Juist und dann nach Nordderney. Auf Nordderney verlebten die Marinekameraden denn noch fröhliche Stunden. Während der ganzen Fahrt herrschte trotz des Regens die beste Stimmung.

013. Norddeich. Der Gammelfang läßt immer noch viel zu wünschen übrig. Einige Fahrzeuge konnten etwas mehr biden Granat fangen, den sie auf den Inseln absetzen konnten. Nur das Fahrzeug „Sufarna“ brachte in den letzten Tagen gute Gammelfänge heim.

013. Norddeich. Viele Fremde sieht man am Strand. In Norddeich, die hier zur Kur weilen. Auch die Badeanstalt ist seit einigen Tagen wieder recht belebt, und man merkt es, daß die Ferien in Norden begonnen haben, da sich die Jugend sehr zahlreich einfinket.

200 Morgen großer See wird Ackerland

013. Der „Stille See“ bei Fraustadt in Schlesien, der ein Gelände von über 200 Morgen umfaßt, wird zurzeit von Abteilungen der Gruppe 101 des Reichsarbeitsdienstes entwässert und urbar gemacht. Die Arbeiten, die aus dem Gelände zunächst Weizenland, das später als Ackerland Verwendung finden soll, aus dem Wasser zaubern, gehören mit zu den größten Vorhaben, die in Schlesien vom Arbeitsdienst in Angriff genommen worden sind. Nach endgültiger Urbarmachung und Entwässerung soll das Gelände an die Bauern der umliegenden Dörfer aufgeteilt werden.

Der Riffm und Ueberbunneoll

Schiffengericht Emden.

NSB-Gelber unterschlagen

Ein 24jähriger junger Mann aus Emden hatte sich wegen Unterschlagung und Untreue zu verantworten. Er hatte zur Begleichung einer Schuld einen Wechsel in Zahlung gegeben. Als dieser ihm am Fälligkeitstage vorgelegt wurde, hatte er kein Geld und begriff sich nun an Gelbern der NSB, die er erhalten hatte und die er an die Kassenverwaltung weiterleiten mußte. Er wurde wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu 2 Monaten 3 Wochen Gefängnis und 50 RM. Geldstrafe, evtl. für je 5 RM. einen Tag Gefängnis, verurteilt.

3 Monate Gefängnis wegen Unterschlagung und Untreue

Der Unterschlagung und Untreue angeklagt war ein 48 Jahre alter Einwohner aus Leer. Der Angeklagte wurde beschuldigt, als Betriebsleiter einer Firma in Leer einem dort beschäftigten Jungen keine Abrechnung über seinen Lohn gegeben und Mietgelder für diesen nicht abgeführt, sondern für sich verbraucht zu haben. Im Laufe der Jahre ergab sich so eine veruntreute Summe von rd. 1700 RM. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Betrug zu 3 Monaten Gefängnis, sowie 100 RM. Geldstrafe, ersatzweise 10 Tagen Gefängnis, verurteilt.

Vergehen gegen das Schusswaffengesetz

Wegen Vergehens gegen das Schusswaffengesetz in Tateinheit mit Mitterung wurde ein 23jähriger junger Mann aus Emden zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Im Oktober 1932 verlobte sich der Angeklagte. An einem Nachmittag im Dezember wurde ihm dann von dem Vater seiner Braut in deren Beisein erklärt, daß man die Verlobung lösen wolle. Der Angeklagte zog nun einen Revolver aus der Tasche. Der Vater stürzte sich auf ihn, hielt ihm die Hand fest und drückte sie ihm hinter den Rücken. Als die Frau dazu kam, sagte der Angeklagte, man solle ihn doch los lassen, es passiere nichts. An dem Tage wurde die Verlobung auch nicht aufgelöst, das geschah dann kurz vor Ostern durch das junge Mädchen.

Letzte Schiffsmeldungen

Schiffverkehr im Hafen von Leer.

Angekommene Schiffe: 9. 7. Johanna, Röh; Karl-Georg, Conter; Borwärt, Bogelicht; Maria, Baderwien; Ebenezr, Uken; Ammamel, Wittermann; Antje Weber; Poffnung, Priet; Maria, Wels; Bruma, Feldkamp; Walke, Wiemers; Hilde, Buh; 10. 7. Fenna, Hartmann; 11. 7. Ems, Stumbe; Anna-Maria, Schröder; M. A. Helene, Fröhling; M. A. Martha, Voelhoff; Hoffnung, Wanssen; Hermann, Rauer; Sturmboogel, Meiner; Sanna, Koormann; Gesine, Klein; Maria, Brockschmidt; abgehene Schiffe: 9. 7. Marie-Hermine, Elise Schröder; Cornelia, de Booff; Gesine, Veetmann; 11. 7. Frieda, Schaa; Ebenezr, Uken; Walke, Wiemers; Hilde, Buh; Fenna, Hartmann; M. A. 9. de Faber; M. A. Hildburg, Weeler; Rudi, Heinz; Coners; Anna-Gesine, Peters; Antje, Weber.

Barometerstand am 12. 7., morgens 8 Uhr 757,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 19,0°
Niedrigster C + 12,0°
Gesallene Regenmengen in Millimetern 3,5
Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der städt. Badeanstalt Wasser 18°, Luft 15°

Zweiggeschäftsstelle der Ostpreussischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. N. VI. 1933: Hauptausgabe 25 878, Bezirksausgabe Leer-Weiderland 10 021 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Weiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Weiderland, B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Weiderland i. B. Heinrich Berderhoff, verantwortlich Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Weiderland: Bruno Jachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Boyfs & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Ämliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Bekanntmachung.

Die Kleinrentnerunterstützung und die Zusatzrenten an Kriegsbeschädigte für den Monat Juli ds. Js. werden am 15. ds. Mts., die Sozialrentnerunterstützung wird am 15. ds. Mts. von 9-12 Uhr in der Stadtkasse, Neufstraße 2, ausgezahlt.
Leer, den 12. Juli 1938.

Das städt. Wohlfahrtsamt.

Betr.: Beratung und Untersuchung von Krüppeln durch den Landeskrüppelarzt.

Von dem Landeskrüppelarzt Dr. Lindemann aus Hannover werden am **Donnerstag, dem 14. Juli 1938** im Kreise Leer Krüppeluntersuchungen durchgeführt, und zwar:

- Don 7 Uhr bis 10 Uhr im Staatlichen Gesundheitsamt in Leer, Bergmannstraße Nr. 13.
- Don 11 Uhr bis 11.45 Uhr in Dismumverlaan, Gastwirtschaft Harenberg
- Don 12 Uhr bis 14 Uhr in Weener, Gastwirtschaft Oldeboom.
- Don 15 Uhr bis 16 Uhr in Westraudersehn, Gastwirtschaft Bahns.
- Don 16.45 Uhr bis 18 Uhr in Remels, Gastwirtschaft Kleibauer.

An diesem Untersuchungstage können Verkrüppelte oder Verwundene jeder Art, insbesondere auch solche, bei denen nur die Vermutung einer vielleicht zu befürchtenden Verkrüppelung besteht, sich unentgeltlich durch den Landeskrüppelarzt untersuchen und beraten lassen. Auch Krüppel, bei denen Hilfsbedürftigkeit nicht vorliegt, werden unentgeltlich untersucht und beraten. Kriegsbeschädigte und Empfänger von Renten aus der Invaliden- und der Unfallversicherung kommen für die Untersuchung nicht in Frage, da sie nicht unter die Bestimmungen des Krüppelsfürsorgegesetzes fallen und ihre Versorgung durch die für sie zuständigen Stellen zu erfolgen hat.

Leer, den 7. Juli 1938.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. A. Wedemeyer, Kreis Ausschussobersprekator.

Bekanntmachung

Die Verkehrsunfallverhütungswache hat jedem Verkehrsteilnehmer nochmals nachdrücklich die wichtigsten 10 Pflichten im Straßenverkehr vor Augen geführt.

Es liegt in aller Interesse, daß die Verkehrspflichten von jedermann streng beachtet und Verstöße unmissverständlich geahndet werden.

Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß die Führung von Fahrzeugen (Kraftfahrzeugen, Fuhrwerken, Fahrrädern und dergl.) unter Anlegung eines strengen Maßstabes allen denen unterliegt, welche gegen die 10 Pflichten verstoßen. Es ist nicht damit zu rechnen, daß diese Anordnungen bei Beschwerden gemildert werden.

Außerdem werden von jetzt ab laufend die Namen und Strafen öffentlich bekanntgegeben.

Leer, den 5. Juli 1938.

Der Landrat. Couring.

Betr. Straßensperrung.

Die Landstraße II. Ordnung Tichelwarf-Holtbuserbeide-Diele wird zwischen Möhlenwarf und Holtbuserbeide km 0,0-1,540 wegen Erneuerung der Decke vom 7. Juli 1938 ab bis auf weiteres gesperrt. Leichte Fahrzeuge können die an der Baustelle bezeichneten Sandwege benutzen.

Die Umleitung des schwereren Verkehrs erfolgt von Holtbuserbeide über Holtbuser-Weener nach Möhlenwarf und umgekehrt.
Leer, den 5. Juli 1938.

Der Landrat. Couring.

Zwangsvorsteigerungen

Zwangswise versteigere ich am 13. ds. Mts., am 15. Uhr, in Leer, Zentralhotel **Wohnzimmerschrank**
Küchenschrank
6 Paar Herrenschuhe
Warenschrank
verschied. Anzüge u. Mäntel.
Mohrmann,
Obergerichtsvollzieher in Leer.

Zu verkaufen

Kraft Auftrages werde ich am **Freitag, dem 15. Juli 1938**, abends 6 Uhr, an Ort und Stelle von dem Huisinga'schen Lande an der Landstraße Rütermoor-Jemgumerfähre zur Größe von ca. 2 1/2 ha den

1. Graschnitt

pfänderweise freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Besichtigung vorher gestattet.
Leer. **L. Winckelbach**,
Versteigerer.

Kolonistenhaus zum Abbruch

auf Zahlungsfrist zu verkaufen.
Remels. **H. Spieker**,
Versteigerer.

Zu verkaufen

Möbel-Garnitur (grün
Eilert Sinning, (rot
Leer, Hindenburgstraße 37.

Rüchenherd sowie ein **Zündapp-Motorrad**
D. B. K. 200, beide Teile fast neu, zu verkaufen.
Leer, Am Pulverturm 27.

Billig abzugeben eine eiserne **Einfriedigung**
zirka 70 m lang, passend für Landwirte. Ferner einen gebrauchten **Casherd**.
Joh. Harms, Bahnhof-Hotel, Leer

Gebrauchte **Haarmaschine** verkauft
Huisinga, Fohlhufen.

Habe **einige Fuder Heu** in Selverde abzugeben,
Dr. Jilden, Remels.

Zu verkaufen schweres, mittel-jähriges **Arbeitspferd (Oldbg.)**
L. Woltermann, Deternerlehe.

Eine gute Schlacht-Kuh zu verkaufen.
Dirk Simmering, Selverde.

Ein 7 Wochen altes **Farbenreines Ruchtbl** hat zu verkaufen.
F. Bruns, Holtlanderück.

2 beste Läufer Schweine zu verkaufen.
Eilert Sinning, Leer, Kleine Robberstraße 6.



Zugmaschine

in neuester Ausführung, gefedert, sofort oder kurzfristig lieferbar.

Köhler & Frech * Wilhelmshaven
Automobilhaus. Ruf 2151/52

Vorführung in Leer am Mittwoch,
13. Juli 1938, morgens ab 9 Uhr, Bahnhofshotel (Harms)

Logaer Fähre!



Der Mustergatte

Donnerstag, 14. Juli 1938,
abends 8.30 Uhr

Vor und nach der Aufführung Tanz!

Die Fernsprechnummer der **Schriftleitung der „DTZ“**
Heimatbeilage Leer, ist **Leer 2802**

Die Schriftleitung ist in dringenden Fällen auch abends bis 22 Uhr und Sonntags fernmündlich zu erreichen

Schöne Fertel zu verkaufen.
Fr. Janßen, Nortmoor.

Fertel zu verkaufen
Joh. Freyt, Holtland.

Beste Fertel hat zu verkaufen
H. de Vries, Klein-Hollen.

Gutes Schaflamm zu verkaufen.
Heisfelde, Logaerweg 23.

Mehrere **Auntelrübenpflanzen** billig abzugeben.
Buschmeier, Oßweg 22 (Siedlg.)

Zu kaufen gesucht
1-2-Familienhaus
in Leer oder Umgegend sofort bis 8000 RM bar zu kaufen gesucht. Angebote erbeten.
H. Anthony, Lesum b. Bremen Neulumerstraße 441.

Zu mieten gesucht
junges Ehepaar sucht zum 1. August oder später in Leer oder Loga eine **2-3-Zimmer-Wohnung**
Hans Koch, Leer, Wörde 5.

Stellen-Gesuche
jüngeres **sucht Stellung** im bürgerlichen Haushalt. Angebote unter **£ 578** an die **DTZ, Leer.**

Wilhelmslust, Loga Inh. O. Jöckel
Jeden **Mittwoch Konzert mit Tanzeinlagen**

Empf. pr. Ibsfr. Koch-Schellfische, 1/2 kg 25 u. 30 Pfg., Bratschellfische 25 Pfg., Schollen, Rotzungen, Heibutt, Steinbutt, Fischfilet 35 und 40 Pfg., la Goldbarschfilet, fr. ger. Fettbück., Makr., Schellf., Rotb., Seeaal, Speckaal, ff. Herings- u. Fleischsalat, tagl. 2 mal fr. Granat.
Brabant, Leer, Ad.-Gitterstr. 24
Telefon 2252

Empfehle zur Saat: Hochzucht

Bogels Nga-Wintergerste
Strubes Frühweizen
Strubes Schlanstedter Sommerweizen
Gualöfs Kronenweizen
Gualöfs Adlerhafer

Baldige Bestellung erwünscht
Vermehrungswirtschaft
Wwe. Johs. de Wiljes
Charlottenpolder b. Bunde, Ostfr.

Zum **Fischtag** empf. in blutfr. Ware 1-2 kg schw. Kochschellfische, 1/2 kg 25 u. 30 Pfg., Bratschellf., Norderen, Bratscholl., 30 Pfg., Rotzungen 30 Pfg., Fischfilet 35 Pfg., Goldb.-Zil., fette Bratber., 20 Pfg., fr. ger. fette Bück., Schellf., Makr., Goldb., Marin., tagl. fr. Granat.
Fr. Grafe, Rathausstr. 23/24

Probieren auch Sie bitte meinen schönen **1/2 fette 45** **Tilsiter** . . . 500 g nur
schönen **Tilsiter Magerkäse** . 500 g nur **30**

Käse!
Käse-Georg Janssen
Leer / Hindenburgstraße 22.
Scharfer Käse, mit und ohne Kümmel, preiswert vorrätig. D. O.

Drucksachen aller Art ein- und mehrfarbig, preiswert, geschmackvoll
D.H. Zopis & Sohn, G.m.b.H., Leer

Die Qualitätsmütze in dunkelblau und farbig für Sport und Reise nur von **Julius Müller, Leer**

Jetzt beginnt die Zeit der **Fettbündel!** Jeden nachm. ab 3 Uhr frisch aus eigener Räucherei. Ferner: Makrelen, Schellfische, Seelachs, Speck-Aal.
Fisch-Klod, am Bahnhof, Tel. 2418

P. L. Triko-Uniformen können laufend geliefert werden.
O. Erfkamp, Leer
Königstraße 7.

Baby-Geschenke von **Ulrichs** jetzt Adolf-Hitler-Str. 39

Familiennachrichten

Die Geburt eines gesunden **Töchterchens** zeigen hochehrent an:
Hinrich Meyer und Frau
Lina, geb. Janßen.
Loga.

Hochehrent und dankbaren Herzens zeigen die Geburt eines gesunden **Jungen** an
Fokke Pruin und Frau
Frieda, geb. Kok.
Jemgum, den 10. Juli 1938.

Durch die glückliche Geburt eines strammen **Jungen** wurden erlreit
Otto Saathoff und Frau
Amke, geb. Boekhoff.
Holtland, den 9. Juli 1938.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Ludwig Janßen und Frau
Hedwig, geb. Meyer.
Leer, im Juli 1938.

Neuburg, den 12. Juli 1938.
Staff besonderer Mitteilung.

Heute in früher Morgenstunde entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und Schwägerin

Berta
in ihrem 34. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Heinrich Krüger und Familie.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 15. d. M., nachmittags 1 Uhr.

Empfehle mein gesäuertes **Hannoversches-Paderborner-u. Kommissbrot**
K. Blumenau + Leer
Neuestraße 36.

Stellen-Gesuche
jüngeres **sucht Stellung** im bürgerlichen Haushalt. Angebote unter **£ 578** an die **DTZ, Leer.**